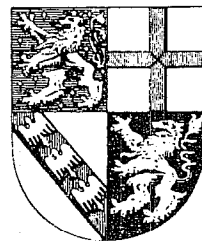


SAARLAND



STATISTISCHE NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESHEFT
des
STATISTISCHEN LANDESAMTES

I 2 3 4

I 2 3

I 2

Ausgabe 2/1983

Statistisches Amt des SAARLANDES

Statistische Nachrichten

Vierteljahreshefte des Statistischen Amtes des Saarlandes.

Hrsg.: Statistisches Amt des Saarlandes
Postfach 409, Hardenbergstr. 3
6600 Saarbrücken
Telefon: 0681-505 930

Bezugspreis: Einzelheft **3,00 DM**
Jahresabonnement **10,00 DM**

Bestellungen: Statistisches Amt des Saarlandes,
Telefon: 0681-505 927

NACHDRUCK, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN: 0721-2410

INHALT

Kurzinformationen	Zahl der Auszubildenden zurückgegangen Insolvenzen im 1. Quartal 1983	5
	Nur noch 8 % Haushalte mit fünf und mehr Personen	5
	Lehrernachwuchs 1983	5
	15 Habilitationen im Saarland	6
	Im April 1983 wieder mehr Unfälle auf den saarländischen Straßen	6
	Kommunale Steuereinnahmen deutlich gestiegen	6
	Umsatzbelebung im saarländischen Einzelhandel	6
	Gewerbebeanmeldungen vorwiegend im Dienst- leistungssektor	7
	Umweltschutzinvestitionen auf hohem Stand	7
Grafiken zur Wirtschaftslage		8
Zur Wirtschaftslage		9
Beiträge	Einführung in die Sterbe- und Geburtenstatistik (Ein Vergleich anhand ausgewählter Beispiele der Jahre 1981 und 1962 im Saarland)	10
	Die Bautätigkeit im Saarland 1981	20
	Der Strukturwandel in der saarländischen Viehhaltung seit 1971 im Spiegel der amtlichen Agrarstatistik	28
	Mittelstand in Industrie u. Handwerk Teil I <i>Möglichkeiten der Darstellung des Mittel- standes im Rahmen der Statistiken des Produ- zierenden Gewerbes</i>	39
Tabellenteil	Zahlenspiegel für das Saarland	52
Anhang	Mitteilung des Amtes	59
	Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes	60
	Veröffentlichungen der amtlichen Statistik des Saarlandes im 1. Quartal 1983	61

Zeichenerklärung

- = Nichts vorhanden.
- o = Mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten dargestellten Einheit.
- . = Zahlenwert unbekannt oder aus Geheimhaltungsgründen nicht veröffentlicht.
- X = Nachweis ist nicht sinnvoll, unmöglich, oder Fragestellung trifft nicht zu.
- ... = Angabe fällt später an.
- / = Nicht veröffentlicht, weil nicht ausreichend genau oder nicht repräsentativ.
- D = Durchschnitt.
- p = vorläufige Zahl.
- r = berichtigte Zahl.
- s = geschätzte Zahl.
- dav.** = davon. Mit diesem Wort wird die Aufgliederung einer Gesamtmasse in sämtliche Teilmassen eingeleitet.
- dar.** = darunter. Mit diesem Wort wird die Ausgliederung einzelner Teilmassen angekündigt.

Abänderungen bereits bekanntgegebener Zahlen beruhen auf nachträglichen Berichtigungen. Abweichungen in den Summen sind in der Regel auf das Runden der Einzelpositionen zurückzuführen. Bei Repräsentativ-Statistiken sind solche Zahlen, die wegen des relativ hohen Zufallsfehlers unsicher sind, in Klammern gesetzt.

Kurzinformationen

Zahl der Auszubildenden zurückgegangen

Nach vorläufigen Ergebnissen standen Anfang 1983 32 354 Jugendliche, darunter 12 098 (37 %) Mädchen, in einer betrieblichen Berufsausbildung. Die Zahl der Auszubildenden hat sich gegenüber Anfang 1982 um 612 oder 1,9 % verringert.

Mit 15 878 oder 49,1 % aller Auszubildenden wurden in Industrie, Handel, Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe wiederum die meisten Jugendlichen ausgebildet. In diesem Ausbildungsbereich ging die Zahl der Auszubildenden im Jahr 1982 um 123 oder 0,8 % zurück. 12 616 oder 39,0 % der Auszubildenden gehörten Anfang 1983 dem Handwerk an, in dem im Vergleich zum Vorjahr 672 oder 5,1 % weniger Jugendliche ausgebildet wurden. Auf diese beiden großen Ausbildungsbereiche zusammen entfielen über 88 % der Auszubildenden.

In den übrigen Ausbildungsbereichen hat sich die Zahl der Auszubildenden gegenüber Anfang 1982 durchweg erhöht. Sie stieg in der Landwirtschaft um 22 auf 558, im öffentlichen Dienst um 4 auf 689 und bei den freien Berufen um 87 auf 2 334.

Insolvenzen im 1. Quartal 1983

In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden im Saarland 81 Konkurse und ein Vergleichsverfahren registriert. Dies waren 18 Insolvenzen mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Im Unternehmenssektor wurden 65 Verfahren beantragt gegenüber 48 im ersten Quartal 1982. Innerhalb der Wirtschaftsbereiche traten die meisten Zahlungsschwierigkeiten bei Handelsbetrieben (18) und im Dienstleistungssektor (17) auf. Positiv ist anzumerken, daß auf das Verarbeitende Gewerbe (mit 10 Fällen) und die Baubranche (14) weniger Insolvenzen entfielen als im Vorjahresquartal. Mit 20 (vorher 25) finanziellen Zusammenbrüchen konnte auch das Handwerk einen Rückgang der Zahlungsschwierigkeiten vermelden.

Trotz der Zunahme der Konkurse zeichnet sich ein geringerer finanzieller Schaden ab: Von den Konkursgläubigern wurden Forderungen in Höhe von 22 Mio DM angemeldet; im gleichen Vorjahreszeitraum war die Forderungssumme noch auf 33 Mio DM beziffert worden.

Nur noch 8 % Haushalte mit fünf und mehr Personen

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 1982 gibt es im Saarland rund 413 600 Privathaushalte. Als Haushalt zählt hierbei jede zusammenwohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften.

55,3 % der saarländischen Haushalte sind Ein- und Zweipersonenhaushalte; bei der Volkszählung 1970 waren es 46,8 %. Mit 21,1 % nahezu konstant geblieben ist der Anteil der Dreipersonenhaushalte. Während die Vierpersonenhaushalte lediglich um 2 % auf 15,5 % zurückgingen, hatten die Haushalte mit fünf und mehr Personen eine deutliche Abnahme von 14,5 % auf 8,1 % zu verzeichnen.

Zum Zeitpunkt der Stichprobe (April 1982) waren 4 % der Haushaltsvorstände Ausländer. Der höchste Ausländeranteil mit über 15 % ergab sich bei den Haushalten mit fünf und mehr Personen.

Lehrernachwuchs 1983

An den 8 Studienseminaren des Saarlandes bereiteten sich 1983 (Stichtag: 31. Januar) 466 Anwärter und Referendare nach ihrer Hochschul- bzw. Fachausbildung auf das Zweite Staatsexamen bzw. technische Lehramt vor. Das sind 89 (16 %) weniger als 1982. Die Zahl der Lehramtsanwärterinnen (188) ging gegenüber dem Vorjahr um 58 zurück und erreicht damit eine Quote von rund 40 % aller Lehramtsaspiranten.

Die Laufbahn des Studienrates an Gymnasien

wird — wie schon 1982 — bevorzugt: 307 Seminarteilnehmer (knapp zwei Drittel) strebten diese Qualifikation an. Die Laufbahn des Studienrates und Fachlehrers an beruflichen Schulen hatten 93 Teilnehmer (ein Fünftel) gewählt. Später an Realschulen zu unterrichten, beabsichtigten 66 Seminarteilnehmer (14 %).

15 Habilitationen im Saarland

An der Universität des Saarlandes haben sich im Jahre 1982 insgesamt 15 Personen — darunter eine Frau — habilitiert und damit die „Venia legendi“ in ihrem Fachgebiet erworben. Zwei Drittel der Habilitationen wurden in der medizinischen Fakultät verliehen, drei Habilitierte erhielten die Lehrbefugnis für Lehrfächer im Bereich der Wirtschaftswissenschaften, je einer qualifizierte sich an der philosophischen bzw. mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät.

Im April 1983 wieder mehr Unfälle auf den saarländischen Straßen

Im April 1983 stieg die Zahl der Straßenverkehrsunfälle sowohl gegenüber März dieses Jahres (+ 3,7 %) als auch im Vergleich zum April des Vorjahres um 12,4 % auf 2 734 wieder an. Bei 592 Unfällen (April 1982: 545) wurden 20 (18) Verkehrsteilnehmer getötet, 206 (217) schwer und 606 (489) leicht verletzt. Die übrigen 2 142 Unfälle hatten nur Sachschaden zur Folge.

In den ersten 4 Monaten 1983 ereigneten sich nach polizeilichen Angaben insgesamt 10 047 Unfälle, von denen 8 194 reine Sachschadensfälle und 1 853 Personenschadensfälle waren.

Trotz gestiegener Unfallzahlen im April wurden 803 oder 7,4 % weniger Unfälle seit Anfang des Jahres im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum registriert. Besonders die Zahl der reinen Sachschadensfälle war rückläufig (- 8,7 %), während die Zahl der Personenschadensfälle nur wenig (- 1,2 %) unter dem entsprechenden Vorjahresergebnis blieb. Immerhin starben in den ersten 4 Monaten 1983 mit bisher 60 Verkehrstoten 6 Menschen weniger als im Vorjahr auf den Straßen des Saarlandes; auch verminderte

sich die Zahl der Schwerverletzten um 47 oder 6,7 % auf 650, dagegen zählte das Statistische Amt mit 1 827 um 45 oder 2,5 % mehr Leichtverletzte als im Vergleichszeitraum 1982. Die Gesamtzahl der bei Verkehrsunfällen im Saarland Verunglückten blieb mit 2 537 im Vergleich zum Zeitraum Januar bis April 1982 fast unverändert (- 0,3 %).

Kommunale Steuereinnahmen deutlich gestiegen

Im ersten Vierteljahr 1983 belief sich das Steueraufkommen der saarländischen Gemeinden/Gv. auf über 130 Mio DM. Gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum, der noch mit einem Minus von knapp einem Prozent abgeschlossen hatte, ergab sich damit ein mit fast 12 % außerordentlich hoher Zuwachs. Ergiebigste Steuerquelle war die Gewerbesteuer; sie erbrachte gut 83 Mio DM (brutto) und damit über 13 % mehr als im ersten Quartal 1982. Günstig verlief auch die Entwicklung des Gemeindeanteils an der Einkommensteuer, dessen Aufkommen in Höhe von rund 15 Mio DM das Vorjahresergebnis sogar um 28 % übertraf. Ein schwacher Impuls ging dagegen von den Grundsteuern aus. Bei knapp 27 Mio DM lag ihre Zuwachsrate unter 3 %. Weitere 3,2 Mio DM — 8 % weniger als im gleichen Vorjahresquartal — flossen den Kreisen als Zuschlag zur Grunderwerbsteuer zu. Die sonstigen Steuern (dazu zählen die örtlichen Verbrauch- und Aufwandsteuern) sowie die steuerähnlichen Einnahmen (vor allem die Spielbankabgabe an die Stadt Saarbrücken) stiegen zusammen um 16 % auf knapp 2 Mio DM an.

Umsatzbelebung im saarländischen Einzelhandel im März 1983

Die saarländischen Einzelhändler setzten im März 1983 um 6 % mehr um als im vergleichbaren Vorjahresmonat, wobei die schwachen Februarumsätze durch das Ostergeschäft um 28 % übertroffen wurden. Die Erlöse des Vorjahresmonats wurden besonders im Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen, Musikinstrumenten (+ 15,2 %) und beim Handel mit Kraftstoffen und Schmierölen (+ 14,6 %) über-

schritten, während der Einzelhandel mit Papierwaren und Druckerzeugnissen im März 1982 ein besseres Verkaufsergebnis (- 5,6 %) als im Berichtsmonat erzielte.

Im Durchschnitt der ersten drei Monate 1983 setzte der Einzelhandel nominal 3,1 % mehr um als im 1. Quartal 1982. Berücksichtigt man die inzwischen eingetretenen Preiserhöhungen, so blieben die Erlöse auf Vorjahresniveau. Gute Erfolge buchte der Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen (nominal: + 23,9 %; real: + 22,3 %). In den übrigen Branchen mit Ausnahme des Einzelhandels mit pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Erzeugnissen (+ 8,7 %; + 3,3 %) — wurden kaum nennenswerte nominale bzw. reale Umsatzveränderungen gemeldet.

Die Zahl der Beschäftigten hat sich im 1. Vierteljahr 1983 um 0,9 % leicht verringert; die der Vollbeschäftigten lag um 1,8 % unter dem Vorjahresergebnis, während um 1,2 % mehr Teilzeitbeschäftigte als im ersten Vierteljahr 1982 registriert wurden.

Gewerbeanmeldungen vorwiegend im Dienstleistungssektor

Im Jahr 1982 wurden bei den Gewerbeämtern im Saarland 3 947 Unternehmen und Zweigniederlassungen angemeldet und 3 034 Betriebe abgemeldet, so daß ein Nettozugang von 913 Einheiten (734 Unternehmen und 179 Zweigbetrieben) festzustellen war. Die Bestandszunahme resultiert vor allem aus dem Dienstleistungsgewerbe, das wie in den Vorjahren in verschiedenen Branchen Zugänge bzw. hohe Fluktuationsziffern aufweist. Hierzu zählen u.a. das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Wäscherei- und Reinigungsgewerbe, Friseur- und sonstiges Körperpflegegewerbe, Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermögensverwaltung, Wirtschaftswerbung usf., die überwiegend aus kleineren Betrieben bestehen. Über den Gesamtbestand, die Größenstruktur und die Zahl der Arbeitsplätze bzw. den Beschäftigtenstand in den einzelnen Wirtschaftsbereichen liegen leider keine neueren statistischen Ergebnisse vor, da die letzte allgemeine Arbeitsstättenzählung 1970 stattfand und

das für 1983 vorgesehene Zählungswerk (Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung) vorerst ausgesetzt ist. Die laufenden Einzelstatistiken sowie bestimmte Bereichserhebungen, z.B. Handwerkszählung, Handels- und Gaststättenzählung, liefern nur Informationen aus einzelnen Teilbereichen der gesamten Wirtschaft, wobei vor allem Angaben über die Dienstleistungsbereiche weitgehend fehlen.

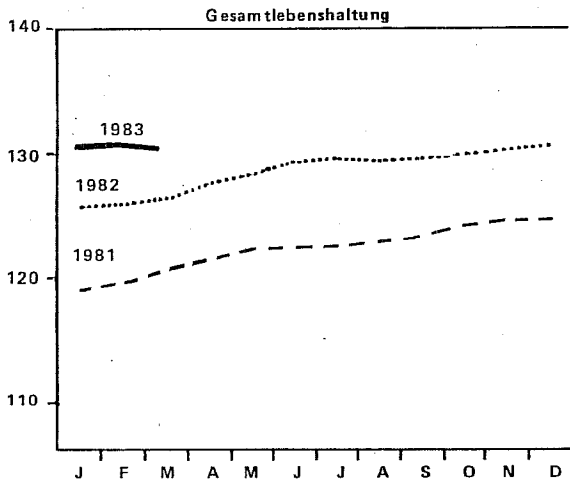
Umweltschutzinvestitionen auf hohem Stand

Im Berichtsjahr 1981 wurden im Saarland im Bereich des Produzierenden Gewerbes¹⁾ 1,3 Mrd. DM Investitionen getätigt, darunter 56,2 Mill. DM Investitionen für den Umweltschutz. Die Umweltinvestitionen kamen damit wieder näher an den vergleichsweise hohen Stand des Jahres 1978 heran, wobei der Bergbau relativ stark vertreten war. Im Berichtsjahr 1981 wurde die Hauptmasse wie bereits in den vergangenen Jahren im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes eingesetzt (49,3 Mill. DM), darunter allein 42,5 Mill. DM in der Eisenschaffenden Industrie. Der überwiegende Teil der Umweltschutzinvestitionen wurde dabei wie bisher für Zwecke der Luftreinhaltung (32,3 Mill. DM) sowie für den Gewässerschutz (18,7) verwendet, die übrigen Summen entfielen auf Lärmbekämpfung (4,4) und Abfallbeseitigung (0,5 Mill. DM). Im Durchschnitt der 5 Jahre 1977-1981 erreichten die Umweltschutzinvestitionen im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe einen Anteil von 5,4 bzw. 4,7 % an den Gesamtinvestitionen dieser Wirtschaftsbereiche. Eine wesentlich höhere Quote von 8,3 % ist bei der Eisenschaffenden Industrie nachzuweisen. Für das Baugewerbe wird demgegenüber nur ein Anteil von 0,6 % festgestellt.

1) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten (einschl. Baugewerbe, jedoch ohne Energie- und Wasserversorgung)

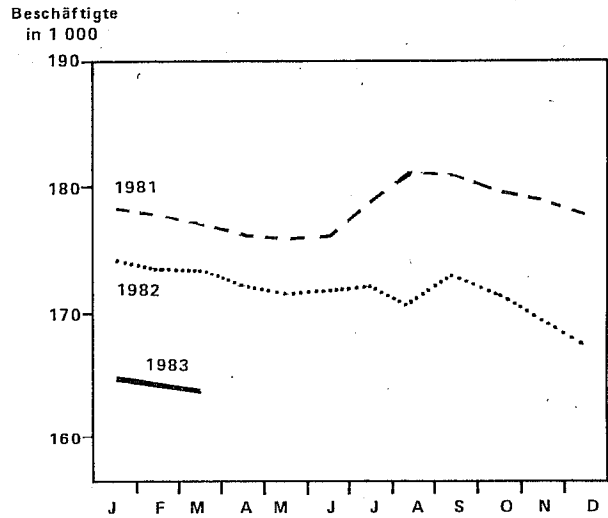
Grafiken zur Wirtschaftsentwicklung

Preisindex für die Lebenshaltung ¹⁾
1976 = 100

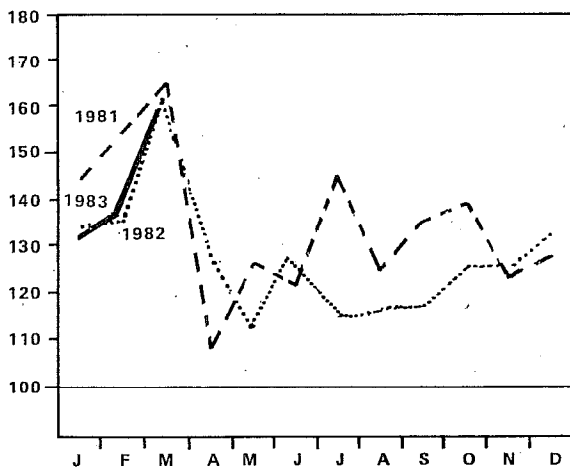


1) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen

Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe

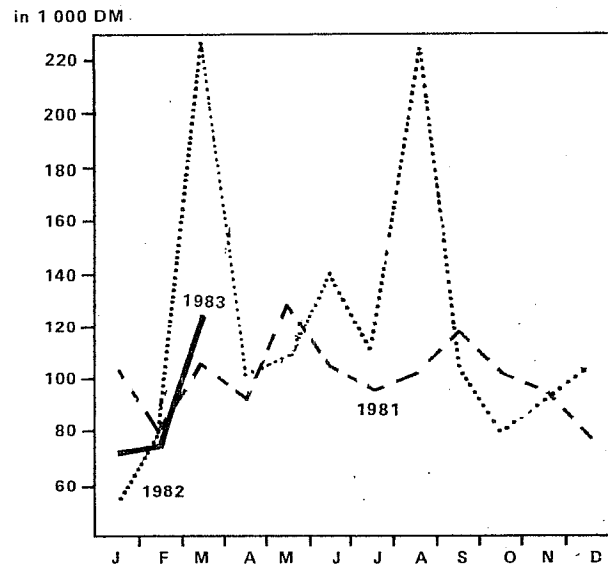


Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe ¹⁾
1976 = 100

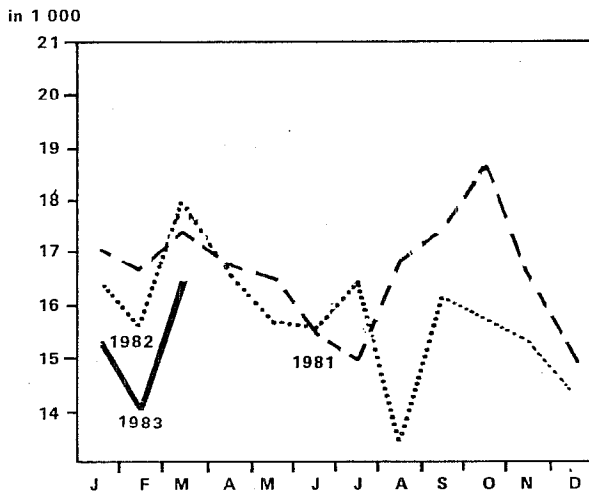


1) Ohne Nahrungs- und Genüßmittelgewerbe

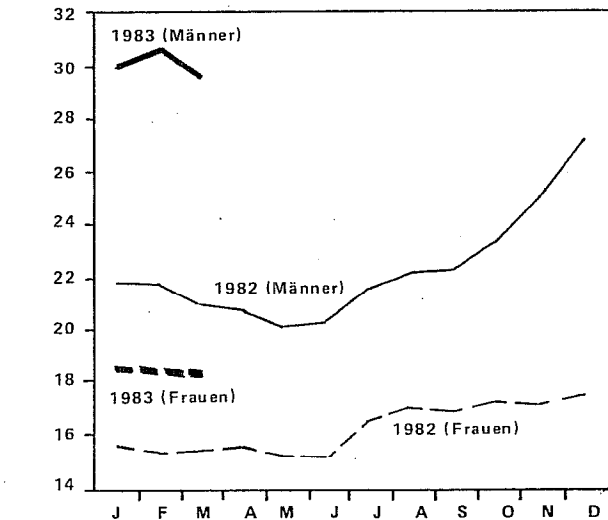
Auftragseingang im Bauhauptgewerbe



Geleistete Arbeiterstunden
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe



Arbeitslose ¹⁾



1) nach Angaben des Landesarbeitsamtes Rheinland - Pfalz - Saarland

Zur Wirtschaftslage

(Stand Juni 1983)

Die Konjunkturentwicklung an der Saar verlief bis zur Jahresmitte nicht so positiv wie vielfach erwartet wurde. Die verschiedentlich beobachteten Aufschwungstendenzen werden vom statistischen Datenmaterial nur in sehr begrenztem Maße bestätigt. Die aktuellen Wirtschaftszahlen des 1. Quartals signalisieren zwar in einigen Branchen stärkere Aktivitäten, die u.a. in verbesserten Aufträgen und Umsätzen zum Ausdruck kommen, doch für die Mehrzahl der Wirtschaftszweige ist die konjunkturelle Schwächephase noch nicht überwunden. Infolge der mangelnden Auslastung der Produktionskapazitäten hat sich die Beschäftigungslage in fast allen Wirtschaftsbe-
reichen gegenüber dem Vorjahr verschlechtert, die Arbeitslosigkeit im Vorjahresvergleich aus-
geweitet. Der Weg aus der Talsohle in Richtung einer Stabilisierung und Verstetigung des Kon-
junkturgeschehens erweist sich nach den bisher vorliegenden Ergebnissen, vor allem aufgrund der
regionalen Wirtschaftsstruktur mit ihren besonderen Schwierigkeiten und der Abhängigkeit von
der Situation auf internationalen Märkten doch als sehr mühsam.

Aus dem Produzierenden Gewerbe, Baugewerbe, Handwerk sowie Handel und Verkehr liegen
zunächst nur statistische Informationen für drei bis vier Monaten des laufenden Jahres vor, die
mit den Vorjahresdaten ohne arbeitstägliche Bereinigung — d.h. Berücksichtigung unterschiedli-
cher Ferien und arbeitsfreier Tage — nur sehr begrenzt vergleichbar sind und eine statistische Aus-
sage über das gesamte 1. Halbjahr 1983 noch nicht zulassen. Zuverlässiger sind Angaben aus
5 Monaten über die Preisentwicklung für die Lebenshaltung der privaten Haushalte. Das Preis-
niveau war im Berichtszeitraum durchschnittlich um 3,1 % höher als das entsprechende Vor-
jahresergebnis. Zuletzt ergab sich eine deutliche Abflachung der Teuerungsrate infolge der Preis-
rückgänge bei einigen wichtigen Warengruppen. Neben der Beruhigung des Preisauftriebs sind
auch die Einflüsse aus den verbesserten **Steuereinnahmen** (+ 8,1 %) und dem ermäßigten Zins-
niveau — das etwas günstigere Voraussetzungen für verstärkte Investitionen ermöglicht — als
stabilisierende Tendenzen für die weitere Konjunkturentwicklung zu beobachten. Unmittel-
bare Wirkungen auf den **Arbeitsmarkt** sind aber aus den in Teilbereichen der Wirtschaft zu spü-
renden Aktivitäten erwartungsgemäß bisher nicht eingetreten; die Arbeitslosigkeit hielt sich
auf besorgniserregend hohem Stand. Mit 46 200 registrierten Arbeitslosen bzw. einer Quote von
11,8 % (Bund 8,8 %) sowie 27 200 Kurzarbeitern wurden im Mai 1983 um fast zehn Prozent
mehr Beschäftigungslose nachgewiesen als vor Jahresfrist. Um die gesamtwirtschaftliche Situ-
ation aus der Sicht der Statistik besser beurteilen zu können, bedarf es jedoch noch einiger Da-
ten, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht vorliegen.

Einführung in die Sterbe- und Geburtenstatistik

– Ein Vergleich anhand ausgewählter Beispiele der Jahre 1981 und 1962 im Saarland –

Gliederung:

1. Vorbemerkungen
2. Sterbestatistik
 - 2.1 Allgemein
 - 2.2 Sterberaten
 - 2.2.1. Sterberaten nach dem Geschlecht
 - 2.2.2. Sterberaten nach Alter und Geschlecht
 - 2.2.3. Sterberaten nach Alter, Geschlecht und Familienstand
 - 2.2.4. Sterberaten nach wichtigen Todesursachen
3. Geburtenstatistik
 - 3.1. Allgemein
 - 3.2. Geburtenraten
 - 3.2.2. Geburtenraten nach Alter der Mütter
 - 3.3. Häufigkeiten von Geburten nach Dauer der Ehe

1. Vorbemerkungen

Ziel dieser Abhandlung ist die Darstellung und Erläuterung der Verfahrensweise der Sterbe- und Geburtenstatistik im Rahmen der Amtlichen Statistik. Gleichzeitig werden ausgesuchte Merkmale der beiden Statistiken zahlenmäßig zusammengestellt, miteinander verglichen und Entwicklungen zwischen den beiden Beobachtungsjahren 1962 und 1981 herausgestellt. Dort, wo es notwendig erschien, Entwicklungsprozesse näher zu beschreiben, wurde das Zahlenmaterial aus Zwischenjahren ergänzt.

Die verwendeten Zahlen entstammen einerseits der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung sowie andererseits der Statistik der Bevölkerungsfortschreibung. Gemeinsame Rechtsgrundlage dieser Erhebungen ist das Gesetz über die Statistik der Bevölkerungsbewegung und die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes vom 4. Juli 1957 (BGBl. I. S. 694) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.3.1980 (BGBl. I. S. 308).

Die Tabellen und Berechnungen beruhen teilweise auf den Ergebnissen der beiden Einzelstatistiken, teilweise auf der Verknüpfung beider Erhebungen.

2. Sterbestatistik

2.1. Allgemein

Aus Angaben des jeweils zuständigen Standesamtes sowie der Todesbescheinigung eines legitimierten Arztes werden im Statistischen Landesamt Daten über die einzelnen Sterbefälle registriert, zusammengefaßt und aufbereitet. Das entsprechende Zählblatt enthält u.a. folgende wichtige Merkmale des Verstorbenen:

1. Sterbegemeinde
2. Wohngemeinde des Verstorbenen
3. Name
4. Geschlecht
5. Sterbedatum
6. a) Geburtsdatum
b) bei Kindern, die am Tage der Geburt oder am Tage darauf verstorben sind, genaue Angabe der Lebensdauer in Stunden
7. Familienstand
 - a) bei Kindern unter 1 Jahr: ob beim Tode ehelich oder unehelich
 - b) bei übrigen Personen: ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden
 - c) bei Verheirateten
 - aa) Datum der letzten Eheschließung
 - bb) Geburtsdatum des überlebenden Ehegatten
8. Religionszugehörigkeit
9. Staatsangehörigkeit
10. Erfolgte der Tod in einer Anstalt
11. Todesursache

2.2. Sterberaten

Eine Sterberate wird ermittelt, indem man die Anzahl der Gestorbenen eines Jahres auf die mittlere Bevölkerung des gleichen Jahres bezieht. Um nun die Sterberate plastisch darstellen zu können, wird sie auf einen mehr oder weniger großen Anteil an der Gesamtbevölkerung bezogen. In der vorliegenden Abhandlung werden die Sterberaten zunächst auf je 1 000 Personen

der Bevölkerung berechnet.

Die Gesamtsterberate S_i eines Jahres ergibt sich somit aus der Formel:

$$S_i = \frac{\text{Anzahl der Verstorbenen des Jahres } i}{\text{Mittlere Bevölkerung des Jahres } i} \times 1000$$

Für die beiden Beobachtungsjahre ergeben sich folgende Werte:

$$S_{81} = \frac{13\,097 \times 1\,000}{1\,064\,661} = 12,30$$

$$S_{62} = \frac{11\,417 \times 1\,000}{1\,090\,794} = 10,47$$

Diese beiden Werte sind wie bereits ausgeführt auf die gesamte mittlere Bevölkerung der entsprechenden Jahre berechnet. Abgesehen von der Erkenntnis, daß sich die Sterberate zwischen den Jahren 1962 und 1981 um fast zwei Personen je 1 000 Einwohner erhöht hat und sie lediglich noch für eine Gegenüberstellung mit der Gesamtgeburtenrate (siehe unten) herangezogen wird, ist ihr Aussagewert nahezu erschöpft. Der Bevölkerungsstand und auch die Anzahl der Gestorbenen müssen daher tiefer gegliedert werden, z.B. nach Alter, Geschlecht und Familienstand, um detailliertere Ergebnisse über die Sterbehäufigkeit und auch die Todesursachen erhalten zu können.

2.2.1. Sterberaten nach dem Geschlecht

Aus der Gesamtsterberate S_i läßt sich die geschlechtsspezifische Sterberate S_G nach folgender Berechnungsformel ermitteln:

$$\text{für Männer: } S_{Gm_i} = \frac{\text{Anz. der gest. Männer des Jahres } i}{\text{Mittlere Anzahl der männl. Personen des Jahres } i} \times 1000$$

Die analoge Berechnungsweise gilt für die Sterberate für weibliche Personen. Für die Jahre 1981 und 1962 wurden folgenden Werte errechnet

$$S_{Gm81} = \frac{6582}{504892} \times 1000 = \underline{13,04}; S_{Gw81} = \frac{6515}{566843} \times 1000 = \underline{11,64}$$

$$S_{Gm62} = \frac{6398}{523951} \times 1000 = \underline{12,21}; S_{Gw62} = \frac{5019}{559769} \times 1000 = \underline{8,85}$$

Will man die errechneten Sterberaten nach dem Geschlecht näher kommentierten, so ist eine

ergänzende Tabelle hilfreich, aus der die prozentualen Veränderungen der mittleren Bevölkerung und der Anzahl der Todesfälle zwischen den Jahren 1962 und 1981 hervorgehen (1962 = 100)

Prozentuale Veränderung der	Geschlecht	
	männl.	weibl.
Mittleren Bevölkerung	-3,6	- 1,2
Anzahl der Todesfälle	+ 2,9	+ 29,8

Grundsätzlich läßt sich festhalten, daß sich die Sterberaten sowohl für Männer als auch für Frauen im Beobachtungszeitraum erhöht haben. Betrachtet man die Sterberaten eines jeden der beiden Jahre getrennt, so ist erkennbar, daß im Jahre 1962 eine relativ große Lücke zwischen den beiden geschlechtsspezifischen Rechenwerten klafft. Die Streubreite um den gemeinsamen Mittelwert 10,47 belief sich damals noch auf 3,36 Punkte. Anders verhält es sich mit diesem Tatbestand im Jahre 1981. Die beiden Einzelwerte sind näher zum gemeinsamen Mittelwert 12,30 zusammengedrückt. Die Streubreite verminderte sich in diesem Jahr auf nunmehr 1,40 Punkte.

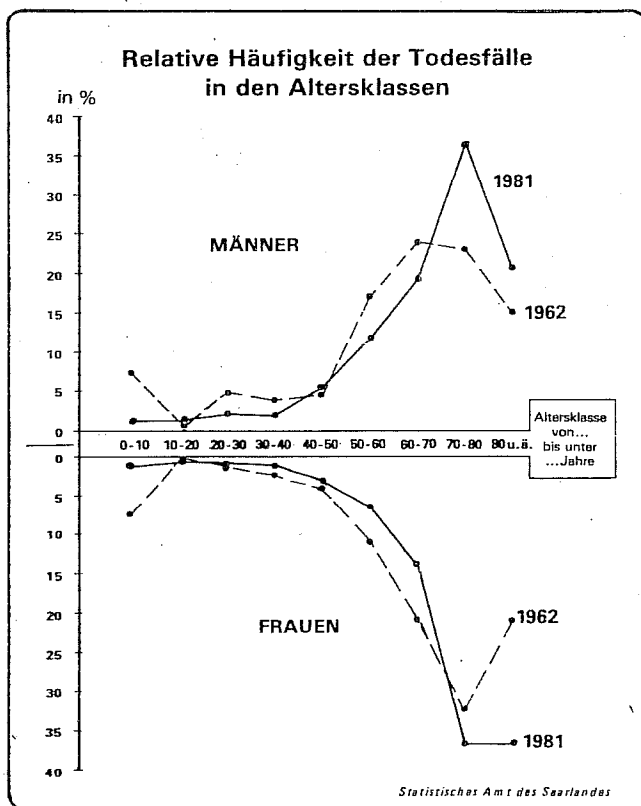
Da die Sterberate für Männer bereits im Jahre 1962 mit 12,21 deutlich über dem Gesamtdurchschnitt von 10,47 lag und sich damit nur leicht unter dem Niveau des Jahres 1981 bewegte, muß der Anstieg der Gesamtsterberate vor allen Dingen in einer höheren Sterbehäufigkeit der Frauen begründet sein. Die Zahlen aus obiger Tabelle können diesen Zusammenhang näher belegen.

Innerhalb der letzten 20 Jahre nahm die männliche Bevölkerung um 3,6 %, die weibliche Bevölkerung um 1,2 % ab. Dies bedeutet, daß sich das zahlenmäßige Verhältnis von Männern zu Frauen zugunsten der Frauen verschoben hat. Gleichzeitig erhöhte sich die Anzahl der Todesfälle von Männern geringfügig um 2,9 %, die Anzahl der Todesfälle von Frauen dagegen um fast 30 %. Da der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung im Zeitverlauf angestiegen ist, versteht es sich von selbst, daß auch die Anzahl der Todesfälle von Frauen größer geworden sein muß. Unterstellt man für das Jahr 1981 das glei-

che zahlenmäßige Verhältnis von Männern zu Frauen wie 1962, so hätte sich nach rein demographischen Gesichtspunkten die Anzahl der Sterbefälle von Frauen lediglich knapp über 1 % erhöhen dürfen. Da sie sich aber um fast 30 % erhöht hat, verbleiben immer noch über 28 % mehr Todesfälle, die auf rein natürlichen Ursachen beruhen. Dieser letzte Tatbestand führte demnach ursächlich zur erhöhten Gesamtsterberate.

2.2.2. Sterberaten nach Alter und Geschlecht

Zur Einführung in diesen Teil der Sterbestatistik wurde ein Diagramm erstellt, das die relativen Häufigkeiten der Todesfälle in den einzelnen Altersklassen geschlechtsspezifisch widerspiegelt. Die im Diagramm eingezeichneten Punkte wurden miteinander verbunden und bieten damit eine bessere Möglichkeit, bereits optisch im Zeitablauf eingetretene Veränderungen festzustellen.



Vergleicht man zunächst die beiden Kurven, die die Häufigkeit der Sterbefälle von Männern darstellen, so ist klar zu erkennen, daß bis zur Altersklasse 60 - 70 Jahre fast durchgehend die Sterbehäufigkeit im Jahre 1981 unter den Werten von 1962 lag. Erst nach diesem Schwellenwert verläuft die Entwicklung der Sterbehäufigkeiten mit umgekehrtem Vorzeichen weiter. Ei-

ne parallele Entwicklung vollzog sich bei den Todesfällen von Frauen.

Auch hier bewegte sich die relative Sterbehäufigkeit im Jahre 1962 bis zur Altersklasse 60 - 70 Jahre über den Quoten für 1981. Während jedoch die Sterbehäufigkeit von Männern in der höchsten Altersklasse 1981 von 36,5 % auf 20,6 % sank, blieb sie bei den Frauen in den beiden höchsten Klassen nahezu konstant. Die 1962 festgestellte relativ hohe Sterberate der Kinder bis zu 10 Jahren dürfte mit der körperlichen Schwächung der Mütter in den Kriegs- bzw. Nachkriegsjahren zu begründen sein.

Als Ergebnis dieser Graphik kann festgehalten werden, daß sich einmal die Lebenserwartung sowohl von Männern als auch von Frauen in eine höhere Altersklasse verschoben hat und zweitens, daß die Sterbewahrscheinlichkeit von Frauen mit zunehmendem Alter bis zu 60 Jahren niedriger ausfällt, dann gleichläuft. Schließlich werden mehr Frauen als Männer über 80 Jahre alt.

Im nächsten Schritt sollen geschlechts- und altersspezifische Sterberaten berechnet und dargestellt werden. Dabei werden die Sterbefälle beider Geschlechter in verschiedenen Altersklassen auf je 1 000 Personen der mittleren Bevölkerung nach Geschlechtern getrennt in den entsprechenden Altersklassen bezogen. Die Berechnung erfolgt nach folgender Formel:

$$SA_{xi} = \frac{\text{Anz. d. Todesfälle i.d. Altersklasse } x \text{ d. J. } i}{\text{Mittl. Bevölkerung d. Alterskl. } x \text{ d. J. } i} \times 1000$$

Es ergibt sich folgende Tabelle, mit deren Hilfe die in der letzten Graphik dargestellten relativen Häufigkeiten der Sterbefälle ergänzt und einer näheren Untersuchung unterzogen werden können.

In der Altersklasse 0 - 10 Jahre ist die relativ hohe Sterberate sowohl für Kinder männlichen als auch weiblichen Geschlechts innerhalb des Beobachtungszeitraumes erheblich gesunken. Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist darin zu sehen, daß die Säuglingssterblichkeit rapide abgenommen hat. Waren es 1962 noch insgesamt 695 Säuglinge im Saarland, die vor Erreichen des 1. Lebensjahres verstarben, so reduzierte sich die Anzahl der Todesfälle in dieser Altersgruppe im Jahre 1981 auf 116.

Sterberaten nach Alter und Geschlecht

Altersklasse von ... bis unter ... Jahre	Mittlere Bevölkerung		Anzahl der Sterbefälle		Sterberate		
	männlich	Weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	
0 - 10	1981	50 630	48 696	90	78	1,78	1,60
	1962	98 712	93 572	476	376	4,82	4,02
10 - 20	1981	88 306	84 336	77	32	0,87	0,38
	1962	74 971	71 659	71	22	0,95	0,31
20 - 30	1981	85 923	81 425	132	153	1,54	1,88
	1962	87 481	83 520	304	64	3,48	0,77
30 - 40	1981	64 508	62 716	122	67	1,89	1,07
	1962	75 089	79 552	250	109	3,33	1,37
40 - 50	1981	78 132	78 390	368	187	4,71	2,39
	1962	53 751	69 570	296	200	5,51	2,87
50 - 60	1981	63 579	75 546	774	433	12,17	5,73
	1962	66 786	80 542	1 076	544	16,11	6,75
60 - 70	1981	38 004	58 881	1 257	905	33,08	15,37
	1962	43 122	55 371	1 524	1 040	35,34	18,78
70 - 80	1981	28 640	52 616	2 405	2 391	83,97	45,44
	1962	18 383	25 910	1 456	1 621	79,20	62,56
über 80	1981	7 170	17 163	1 357	2 379	189,26	138,61
	1962	5 146	6 665	945	1 043	183,63	156,49

In der nächst höheren Altersklasse 10 - 20 Jahre fiel die Sterberate bei beiden Geschlechtern auf einen Wert unter 1 Todesfall je 1 000 Personen ab. Von dieser Altersklasse an stieg die Sterberate sowohl 1962 als auch 1981 kontinuierlich an und erreichte bei Männern 1981 den Wert 190, 1962 den Wert 184, bei Frauen 139 bzw. 156.

Im Zweijahresvergleich ist zu erkennen, daß die Sterberaten für Männer im Jahre 1962 bis zur Altersklasse 60 - 70 Jahre immer höhere Werte erreichten als die von 1981, gleichzeitig sich die Raten für Frauen im Jahre 1981 und im Jahre 1962 durchgehend unter den vergleichbaren Werten für Männer bewegten.

Auch diese Berechnung verdeutlicht, daß unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Altersklassen das Sterbealter insgesamt höher geworden ist und die Frauen mit einer höheren Lebenserwartung als Männer rechnen dürfen.

2.2.3. Sterberaten nach Alter, Geschlecht und Familienstand

Neben der Untersuchung der Sterberaten nach Alter und Geschlecht können auch die Aufbe-

reitung und Berechnung der Sterbefälle nach dem Familienstand wichtige sozialpolitische Erkenntnisse liefern. Wir wollen uns in dieser Abhandlung auf die Gruppen der Ledigen und Verheirateten konzentrieren, dabei Jahresvergleiche insgesamt sowie nach Geschlecht und Alter durchführen. Zur Berechnung der familienspezifischen Sterberaten (S_{Fy}) wird folgende Formel zur Anwendung gebracht:

$$S_{Fy} = \frac{\text{Anz. d. Gestorbenen m.d. Fam.stand y i.J.i}}{\text{Mittl. Bev. lkerung m.d. Fam.stand y im J.i}} \times 1000$$

Diese Berechnungen werden sowohl für jede Altersklasse als auch für jedes Geschlecht getrennt durchgeführt.

Für die Jahre 1962 und 1981 lassen sich folgenden Werte ermitteln: (Tabelle siehe Seite 14)

Aus der Tabelle geht zunächst hervor, daß im Jahre 1981 bis zur Altersklasse 70 - 80 Jahre die Sterberaten von ledigen Männern teilweise erheblich über den entsprechenden Werten für Frauen lagen. Lediglich in der höchsten Altersklasse kehrte sich das Verhältnis um. Kaum anders verlief die Entwicklung der Sterberaten für Ledige in den Altersklasse im Jahre 1962. Die Sterberaten, die naturgemäß von der untersten bis zur höchsten Altersklasse kontinuierlich anstiegen, fielen für Frauen in allen vergleichbaren Altersklassen niedriger aus als für Männer.

Sterberaten nach Alter, Geschlecht und Familienstand

Altersklasse von ... bis unter ... Jahre	Bevölkerung nach Familienstand ^{*)}				Sterbefälle (Anzahl)				Sterberate (pro 1 000)				
	Ledige		Verheiratete		Ledige		Verheiratete		Ledige		Verheiratete		
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
20 - 30	1981	50 813	28 132	34 149	51 927	96	24	32	14	1,89	0,85	0,94	0,27
	1962	45 686	25 876	40 368	54 853	160	21	144	41	3,50	0,81	3,57	0,75
30 - 40	1981	12 110	2 963	50 515	57 201	31	5	81	46	2,56	1,69	1,60	0,80
	1962	6 333	8 779	63 430	68 703	31	21	212	83	4,89	2,39	3,34	1,21
40 - 50	1981	6 228	3 628	69 175	69 107	65	19	254	137	10,43	5,23	3,67	1,98
	1962	2 244	5 536	49 582	51 240	21	28	265	129	9,36	5,06	5,34	2,52
50 - 60	1981	2 491	5 509	58 048	57 023	57	43	647	292	22,88	7,81	11,16	5,12
	1962	2 830	6 656	61 437	53 840	52	55	947	333	18,37	8,26	15,41	6,18
60 - 70	1981	1 161	3 997	33 550	29 221	47	71	1 029	395	40,48	17,76	30,67	13,51
	1962	1 531	5 621	35 099	27 382	65	104	1 254	497	42,46	18,50	35,72	18,15
70 - 80	1981	1 084	4 087	21 577	13 866	100	204	1 719	563	92,25	49,91	79,67	40,60
	1962	669	2 249	12 685	7 125	60	138	906	422	89,69	61,36	71,42	59,23
80 und älter	1981	354	1 798	3 504	1 453	40	236	634	143	112,99	131,25	180,93	98,41
	1962	180	521	1 889	571	31	73	277	94	172,22	140,16	145,87	164,62

*) Für 1981 mittlere Bevölkerung. Für 1962 Stand der Volkszählung 1961.

Ein ähnliches Bild zeigte sich für die Gruppe der Verheirateten. Auch bewegten sich die Sterberaten für Männer — mit Ausnahme der höchsten Altersklasse — und für Frauen im Jahre 1981 unter den Quoten des Jahres 1962. Die Sterberaten von verheirateten Frauen lagen dabei sowohl 1981 als auch 1962 unter den Vergleichswerten für Männer. Auch hier fiel eine Ausnahme auf: Das Verhältnis der Sterberaten der Geschlechter untereinander fiel 1962 noch etwas günstiger für Männer aus, als dies 1981 der Fall war. Vergleicht man nun die Sterberaten für Ledige mit denen für Verheiratete, so kann man beobachten, daß die Werte für ledige Männer im Jahre 1981 durchgehend bis zur vorletzten Altersklasse erheblich größer waren als die für verheiratete. Dieser Tatbestand hatte übrigens auch schon 1962 Gültigkeit. Die Entwicklung der Sterberaten für verheiratete im Vergleich zu ledigen Frauen weist ähnliche Züge auf. Auch hier erreichten die Raten für Ledige sowohl für 1981 als auch für 1962 höhere Werte als die Quoten in den entsprechenden Altersgruppen der Verheirateten.

2.2.4. Sterberaten nach der Todesursache

Neben der statistischen Darstellung der alters-,

geschlechts- und familienstandsspezifischen Sterberaten spielt auch die Aufbereitung nach Todesursachen eine wichtige Rolle. Diese Sterberaten spiegeln die Entwicklung der wichtigsten Krankheiten, die totbringend sein können, und die Intensität ihres Auftretens in den verschiedenen Altersklassen beider Geschlechter wieder. Diese Unterlagen und Berechnungen können der ärztlichen Vorsorge dienlich sein und müssen, da auch regionale, nationale und internationale Vergleiche angestellt werden, einem weltweit einheitlichen Klassifikationsverfahren unterliegen. Aus diesem Grund ist in den dreißiger Jahren ein systematischer Katalog mit Todesursachen erstellt worden, der Ende der vierziger Jahre in Deutschland auch Eingang in die Amtliche Statistik gefunden hat. Heute folgt die Todessachenstatistik der Internationalen Klassifikation der Krankheiten, Verletzungen und Todesursachen (ICD) aus dem Jahre 1979, die insgesamt 17 Kategorien von möglichen Todesursachen umfaßt. Diese Abhandlung befaßt sich jedoch ausschließlich mit den beiden häufigsten Todesursachen, mit „Bösartige Neubildungen“ und „Krankheiten des Kreislaufsystems“. Für jede dieser Todesursachen wird die Sterberate nach folgender Formel berechnet:

$$ST_{ij} = \frac{\text{Anz. d. Gestorbenen d. J. } i \text{ mit d. Todesursache } j}{\text{Mittlere Bevölkerung des Jahres } i} \times 100 000$$

Bösartige Neubildungen

Für die beiden Jahre 1981 und 1962 wurden folgende Werte errechnet:

$$S_{T81} = 246,65 \text{ und } S_{T62} = 162,42$$

Durch Vergleich der beiden Rechenwerte läßt sich zunächst feststellen, daß die Sterberate der hier untersuchten Todesursache im Laufe der beiden Dekaden um etwa 84 Personen je 100 000 der Gesamtbevölkerung gewachsen ist. Nähere Aufschlüsse bringen die geschlechtsspezifischen Sterberaten. Sie sind im folgenden tabellarisch dargestellt.

Jahr	Geschlecht	
	männl.	weibl.
1981	274,51	221,52
1962	171,18	154,32

Die Tabelle verdeutlicht, daß die Sterberaten für Männer in beiden Jahren über denen für Frauen lagen. Während jedoch die Differenz zwischen den beiden geschlechtsspezifischen Werten im Jahre 1962 nur 17 Punkte betrug, vergrößerte sie sich bis zum Jahre 1981 auf 53 Punkte. Dies bedeutet, daß die Sterberate für Männer im Gegensatz zur Sterberate von Frauen überproportional gestiegen ist.

Im nächsten Schritt der Abhandlung wird die geschlechtsspezifische Sterberate nach Altersklassen untergliedert, tabellarisch dargestellt und kommentiert.

Altersklasse von ... bis unter ... Jahre	1981		1962	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
0 - 15	1,1	1,2	2,1	3,7
15 - 30	5,9	6,2	7,6	3,5
30 - 45	59,2	42,7	37,9	53,9
45 - 60	241,5	182,3	273,6	211,9
60 - 75	1170,9	597,3	817,9	564,4
75 u. ä.	2 539,4	1 368,7	1 601,9	1 227,2

Bei der Betrachtung dieser Sterberaten fällt auf, daß die Quoten für Männer im Jahre 1981 in den beiden untersten Altersklassen unter denen für Frauen eingestuft waren. Erst ab der dritten Altersklasse 30 - 45 Jahre schlug das Verhältnis um und bestätigte damit das Ge-

samtergebnis. In den beiden höchsten Altersklassen, die naturgemäß weniger Personen umfassen, erreichte die Sterberate für Männer sogar fast das Doppelte der Rate für Frauen. Insgesamt ausgeglichener stellte sich das entsprechende Ergebnis für das Jahr 1962 dar. Obwohl in den Altersklassen 0 - 15 Jahre und 30 - 45 Jahre die Sterberate für Frauen größer war als für Männer, wichen die Raten — wie schon gesagt — in der Globalbetrachtung doch nicht so stark voneinander ab, wie dies für das Jahr 1981 zu beobachten war.

Krankheiten des Kreislaufsystems

Die Sterberaten für 1981 und 1962 lauten:

$$S_{T81} = 656,55; S_{T62} = 225,18$$

Diese beiden Zahlen beweisen, daß die Krankheiten des Kreislaufsystems mit Todesfolge innerhalb der letzten 20 Jahre stark an Bedeutung gewonnen haben. Im Beobachtungszeitraum hat sich diese todesursachenspezifische Sterberate nahezu verdreifacht. Geschlechtsspezifische Sterberaten folgen in tabellarischer Form:

Jahr	Geschlecht	
	männl.	weibl.
1981	652,22	660,45
1962	256,19	193,34

Im Jahre 1981 lag demnach die Sterberate für Männer leicht unter der Rate für Frauen, wohingegen sich noch im Jahre 1962 die Quoten für Frauen erheblich unter dem Niveau der Werte für Männer bewegten. Schließt man an diese Gesamtfeststellung noch die prozentuale Veränderung der geschlechtsspezifischen Sterberaten zwischen 1962 und 1981 an, so lassen sich bei der Sterberate für Männer Erhöhungen um 25,4 % und bei Frauen sogar um 34,1 % feststellen. Die Sterberate für Frauen ist damit überproportional gestiegen und übertraf gleichzeitig im Jahre 1981 die Rate für Männer, die an Krankheiten des Kreislaufsystems verstarben.

Die Darstellung von Sterberaten ist eine Möglichkeit der weitergehenden statistischen Aufbereitung von Todesfällen. Daneben sind sicherlich regionale Untersuchungen sowie Vergleiche mit den Ergebnissen anderer Bundesländer bzw. des Bundes insgesamt interessant. Diese Bereiche der Sterbestatistik würden jedoch den Rahmen dieser Abhandlung sprengen.

3. Geburtenstatistik

3.1. Allgemein

Die statistische Aufbereitung der Geburten erfolgt nach ähnlichen Grundsätzen wie die Statistik der Sterbefälle. Die jeweils zuständigen Standesämter füllen Zählkarten aus, die im Statistischen Landesamt nach verschiedenen Merkmalen aufbereitet werden. Die Zählkarten umfassen folgende Fragenkomplexe:

1. Zuständiges Standesamt
2. Wohnung der Mutter
3. Name und Vorname des Kindes
4. Lebend- oder Totgeburt
5. Geschlecht
6. Geburtsdatum des Kindes
7. Einzel- oder Mehrlingsgeburt
8. Ehelichkeit
9. Bei ehelicher Geburt a) Datum d. Eheschließ.
 b) Wieviertes Kind dieser Ehe
 c) Wieviel der vorgenannten Kinder sind totgeboren
 d) Geburtsdatum der vorhergehenden Kinder dieser Ehe
10. Geburtsdatum des Vaters und der Mutter
11. Religionszugehörigkeit des Vaters und der Mutter
12. Staatsangehörigkeit des Vaters und der Mutter
13. Erwerbstätigkeit der Mutter
14. Körpergewicht u. -länge d. Kindes b. d. Geburt

Die Zählkarten werden monatlich, und zwar bis spätestens zum 10. des auf den Beurkundungsmonat folgenden Monats zur weiteren Bearbeitung an das Statistische Landesamt übersandt.

3.2. Geburtenraten

Geburtenraten sind das Ergebnis einer Gegenüberstellung der Anzahl der Geborenen zu einer bestimmten Gruppe der Gesamtbevölkerung mit dem Erklärungsziel, ob und in welcher Größenordnung Veränderungen gegenüber Vergleichszeiträumen eingetreten sind.

Die nicht spezifizierte und damit einfachste Geburtenrate (G_i) setzt die Anzahl der Geburten zu der mittleren Gesamtbevölkerung eines Jahres ins Verhältnis. Sie wird demnach nach folgender Formel berechnet:

$$G_i = \frac{\text{Anzahl der Geburten des Jahres } i \times 1000}{\text{Mittlere Bevölkerung des Jahres } i}$$

In den Jahren 1981 und 1962 ergaben sich demnach folgende Werte:

$$G_{81} = \frac{10496}{1064661} \times 1000 = \underline{9.85}; G_{62} = \frac{21384}{1090784} \times 1000 = \underline{19.60}$$

Innerhalb von zwei Jahrzehnten hat damit die Gesamtgeburtenrate um mehr als die Hälfte abgenommen. Zur Verdeutlichung der rückläufigen Entwicklung wird an dieser Stelle die Rate des Jahres 1970 ergänzt. Sie belief sich damals auf 11,90. Dieses Zwischenergebnis läßt den Schluß zu, daß sich die rückläufige Entwicklung in der ersten Hälfte des Beobachtungszeitraumes in größeren Schritten vollzog als in den Jahren zwischen 1970 und 1981.

Die Aussagekraft der Gesamtgeburtenrate ist sehr begrenzt. Sie kann jedoch — wie bereits im zweiten Kapitel angedeutet — dazu verwendet werden, Zuwachsraten aus Geburten und Sterbefällen zu berechnen, die sich elementar auf die gesamte natürliche Bevölkerungsentwicklung auswirken. Die Zuwachsrate (ZR_i) wird nach folgender Formel berechnet:

$$ZR_i = \frac{\text{Anz. (Geburten-Sterbefälle) d. Jahres } i \times 100}{\text{Mittlere Bevölkerung des Jahres } i}$$

und bringt für die unten dargestellte längere Zeitreihe folgende Ergebnisse:

Das Zahlenmaterial zeigt, daß die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen bis zum Jahre 1970 positiv ausfiel, das heißt, es be-

Jahr	Mittlere Bevölkerung	Anz. der Geburten	Anz. der Sterbefälle	Überschußrate in +/- %
1962	1 090 794	21 384	11 417	+ 0,91
1966	1 129 741	19 455	11 685	+ 0,69
1970	1 124 326	13 375	12 980	+ 0,04
1974	1 107 567	9 845	12 892	- 0,28
1978	1 077 014	9 574	13 208	- 0,34
1981	1 064 661	10 496	13 097	- 0,24

stand eine Überschussrate an Geburten. Gleichzeitig ist die Beobachtung zu machen, daß diese Geburtenüberschussraten kontinuierlich abnahmen und um das Jahr 1970 den Wert 0 erreichten. Nach 1970 trat ein Überschuss an Sterbefällen ein, der jedoch keine Kontinuität aufwies. Gerade im zuletzt dargestellten Zeitabschnitt zwischen 1978 und 1981 knickte die bis dahin aufsteigende Kurve mehr zugunsten eines ausgeglicheneren Verhältnisses zwischen Geburten und Sterbefällen. Die absolute Differenz zwischen Verstorbenen und Neugeborenen verringerte sich 1981 gegenüber 1978 um etwa 1 000 Personen.

3.2.1. Allgemeine Geburtenrate

Bei der Berechnung von Geburtenraten ist es sinnvoll, die Anzahl der Neugeborenen nicht etwa der mittleren Gesamtbevölkerung gegenüberzustellen, sondern dem Personenkreis, der unmittelbar für die Geburten befähigt ist. Dies sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die gebärfähigen Frauen zwischen 15 und 45 Jahren. Geburtenraten mit dieser Bezugsgröße werden in der Literatur als Allgemeine Geburtenraten bezeichnet und nach folgender Formel berechnet:

$$G_{Ai} = \frac{\text{Anzahl der Geburten des Jahres } i}{\text{Mittlere Anzahl der Frauen im Alter von 15 - 45 Jahren des Jahres } i} \times 1\,000$$

Die entsprechenden Werte für 1981 und 1962 lauten:

$$G_{A62} = \frac{21384}{262123} \times 1000 = \underline{\underline{81,58}}; G_{A81} = \frac{10496}{233296} \times 1000 = \underline{\underline{44,99}}$$

Auch diese spezifizierten Werte beweisen ganz deutlich, in welchen Größenordnungen sich die Geburtenraten rückläufig entwickelt haben. Während im Jahre 1962 auf je 1 000 Frauen der Altersklassen 15 - 45 noch 82 Geburten entfielen, sank diese Rate im Jahre 1981 auf 45 Geburten. Interessant bliebe jetzt noch die Untersuchung, wie sich der Anteil der 15 - 45 jährigen Frauen an der Gesamtbevölkerung entwickelte. Für 1962 betrug der Anteil der Frauen dieser Altersgruppe 24 % der Gesamtbevölkerung, im Jahre 1981 lediglich noch 21 %. Dieser Tatbestand ist bekanntlich durch die höhere Lebenserwartung zu erklären. Unterstellte man nun, daß der Anteil der 15 - 45 jährigen Frauen an der Gesamtbevölkerung gleich geblieben wäre, also bei 24 %, würde man für das Jahr 1981 eine Geburtenrate von nur noch 41,08 ermitteln. Als Ergebnis dieser alternativen Berechnung ergibt sich somit ein Rückgang um 40,5 Geburten. Diese Abnahme erfolgte zu etwa 90 % aufgrund des Wunsches der Familien, weniger Kinder als früher zu haben (Verhaltenskomponente), und zu etwa 10 % aufgrund der Verschiebung des Anteils der gebärfähigen Frauen in der Alterspyramide der weiblichen Gesamtbevölkerung (demographische Komponente).

3.2.2. Geburtenraten nach dem Alter der Frauen

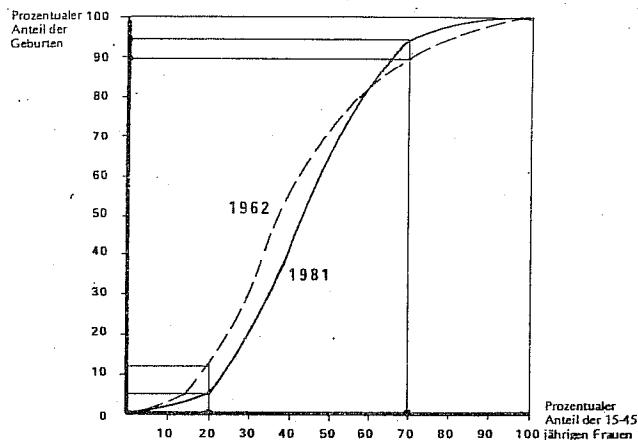
Die Geburtenhäufigkeiten fallen in den verschiedenen Altersklassen des hier untersuchten weiblichen Personenkreises unterschiedlich aus. Altersspezifische Geburtenraten werden ermittelt, indem man das Verhältnis der Geburten von Frauen in den Altersklassen zu der mittleren Anzahl von Frauen des gleichen Jahres bildet. Die Berechnungsformel lautet:

$$G_{Axi} = \frac{\text{Anz. d. Geburten v. Frauen d. Alterskl. } i \text{ im Jahre } i}{\text{Mittlere Anzahl der Frauen im Jahre } i} \times 1\,000$$

Für 1981 und 1962 werden folgende Werte ermittelt:

Geburtsraten nach dem Alter der Frauen

Altersklasse der Frauen von...bis... unter ... Jahre	Anzahl der Geborenen	%ualer Anteil d. Geburten a.d. Gesamtzahl d. Geburten	Geb.rate bei 1981:23 296 Frauen 1962:26 21 23 Frauen
15 - 20 1981	490	5,04	2,10
1962	1 024	4,80	3,91
20 - 25 1981	3 160	32,48	13,55
1962	7 527	35,31	28,72
25 - 30 1981	3 606	37,06	15,46
1962	6 674	31,31	25,46
30 - 35 1981	1 936	19,90	8,30
1962	3 538	16,60	13,50
35 - 40 1981	425	4,37	1,82
1962	1 911	8,96	7,92
40 - 45 1981	113	1,15	0,48
1962	643	3,02	2,45



Demnach brachten 20 % der Frauen in den jüngeren Jahrgängen 1962 noch etwa 12 % aller Kinder zur Welt, wohingegen sich der entsprechende Prozentsatz im Jahre 1981 auf 5 % reduzierte. Andererseits entfielen im Jahre 1962 auf 70 % der Frauen jüngerer und mittlerer Jahrgänge etwa 89 % der Geburten. Dieser Prozentsatz erhöhte sich im Jahre 1981 auf 94 % und erklärt damit das 1981 durchschnittlich höhere Alter der Frauen bei der Geburt.

Die Feststellung, daß sich die Geburtenrate insgesamt stark rückläufig entwickelte, trifft auch für die Ergebnisse in allen Altersklassen zu. Im folgenden soll nun näher untersucht werden, inwieweit die Einzelergebnisse vom Gesamt rückgang von 45 % abwichen. In der untersten Altersklasse, die sehr gering besetzt ist, entspricht der Abfall der Geburtenrate mit 46 % nahezu dem durchschnittlichen Wert. In der Altersklasse 20 - 25 Jahre fiel der Rückgang mit 53 % überdurchschnittlich hoch aus. Gleichzeitig verlief die Entwicklung der Geburtenrate in der Altersklasse 25 - 30 Jahre mit 39 % klar unter dem Mittelwert. Beide Ergebnisse verdeutlichen, daß 1981 im Vergleich zu 1962 die Geburten in einem höheren Lebensalter der Frauen stattfinden, oder daß die Frauen altersmäßig später ihre Kinder zur Welt bringen als von 20 Jahren. Diese Aussage wird noch durch die Ergebnisse in der Altersklasse 30 - 35 Jahre verstärkt, in der die Abnahme der Geburtenrate mit 38 % ebenfalls sehr deutlich unter dem Durchschnittswert ausfiel. Die beiden höchsten Altersklassen spielen wegen der sehr geringen Anzahl von Geburten bei dieser Betrachtung keine Rolle.

Um nun die Verschiebung der Altersstruktur der Mütter auch graphisch darzustellen, wurden für beide Jahre Summenhäufigkeitsfunktionen gezeichnet, die zum einen die prozentualen Anteile der Frauen von 15 - 45 Jahre mit aufsteigendem Alter an der mittleren Anzahl der Frauen wiedergeben, zum andern die prozentualen Anteile von Geburten in den Altersklassen in aufsteigender Reihenfolge abbilden.

3.3. Häufigkeiten von Geburten nach Dauer der Ehe

Unter diesem letzten Punkt der Abhandlung ist es leider nicht möglich, spezifische Geburtenraten für das Merkmal Ehedauer zu ermitteln, weil als Bezugsgröße die mittlere Anzahl der verheirateten Frauen nach der Dauer der Ehe nicht vorliegt und auch nicht aus anderem Zahlenmaterial herausgerechnet werden kann. Wir müssen uns daher mit dem Vergleich absoluter bzw. relativer Häufigkeiten begnügen. Die dazu erforderlichen Daten werden im eingangs erwähnten Zählblatt mit der Frage nach dem Tag der Eheschließung erfaßt und aufbereitet. Folgende Häufigkeiten wurden für die Jahre 1981 und 1962 ermittelt.

Die Tabelle bringt eine wesentliche Erkenntnis. Während im Jahre 1962 die relative Geburtenhäufigkeit in den ersten vier Ehejahren noch größer war als 1981, lagen die entsprechenden Werte für 5 bzw. 6 bzw. 10 Ehejahre 1981 deutlich über den Ergebnissen von 1962. Ehe-

Anzahl der Geburten nach der Dauer der Ehe

Dauer der Ehe in Jahren	1981		1962	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
0	887	9,1	1 697	8,3
1	1 557	16,0	4 115	20,1
2	967	9,9	2 779	13,6
3	947	9,7	2 041	10,0
4	901	9,2	1 680	8,2
5 - 10	3 130	32,2	4 868	23,8
11 - 15	1 059	10,9	2 424	11,9
Rest	291	3,0	837	4,1
zusammen	9 739	100,0	20 441	100,0

paare warteten demnach in letzter Zeit länger bis zur Geburt eines Kindes als dies noch 1962 der Fall war.

Auch im Bereich der Geburtenstatistik sind noch viele weitere Untersuchungsmöglichkeiten gegeben, die die unterschiedlichsten Interessentengruppen ansprechen. Die vorliegende Abhandlung wird diesem Anspruch jedoch nicht gerecht, sie dient lediglich an Hand interessanter Beispiele zur Einführung in die Sterbe- und Geburtenstatistik.

Heiner Bost
Diplom Kaufmann

Die Bautätigkeit im Saarland 1981

Vorbemerkung

Der vorliegende Beitrag bringt Angaben über die im Jahre 1981 erteilten Baugenehmigungen und die fertiggestellten Bauvorhaben im Wohn- und Nichtwohnbau sowie die Ergebnisse der Bauüberhangserhebung am Ende des Jahres 1981.

Das Zweite Gesetz über die Durchführung von Statistiken der Bautätigkeit und die Fortschreibung des Gebäudebestandes (2. Bau StatG) vom 27. Juli 1978 (BGBl. I S. 1118) bildet die neue Rechtsgrundlage für die Bautätigkeitsstatistik. Dieses Gesetz trat am 1. Januar 1979 in Kraft und brachte mit der Anpassung der Bautätigkeitsstatistik an die veränderten Aufgabenstellungen auf dem Bauplatz und der damit erweiterten Zielsetzung dieser Statistik die Erfassung neuer Tatbestände und eine stärkere Differenzierung. Dennoch bleiben die Veröffentlichungen der Bautätigkeitsstatistik aus verschiedenen Gründen zunächst im wesentlichen unverändert; hierzu trägt insbesondere bei, daß große Teile der Daten aus erhebungstechnischen Gründen erst nach einer Übergangsphase der neuen Rechtsgrundlage entsprechend differenziert nachgewiesen werden können.

Die Bautätigkeit im Saarland 1981

Die Entwicklung auf dem saarländischen Bauplatz war 1981 gekennzeichnet durch einen erneuten Rückgang der Baugenehmigungen und der Baufertigstellungen sowie durch einen geringeren Vorrat an genehmigten, aber noch nicht fertiggestellten Wohnungen (Bauüberhang) am Jahresende. Die Ursachen hierfür liegen in der konjunkturellen und wohnungspolitischen Situation, denn der Bau- und Wohnungsmarkt hängt sehr stark von der konjunkturellen Gesamtentwicklung und ihren Einflußfaktoren ab. So wirkten weiter steigende Bau- und Bodenpreise sowie eine zunehmende Belastung aus dem Kapitaldienst dämpfend auf die Bautätigkeit.

1. Baugenehmigungen

Die Zahl der im Laufe eines Jahres erteilten Baugenehmigungen gilt als einer der Indikatoren für die wirtschaftliche Entwicklung auf dem Bausektor.

Im Wohn- und Nichtwohnbau zusammen wurden 1981 im Saarland 3 239 Gebäude mit 5,4 Mill. m³ Rauminhalt zum Bau freigegeben. Gemessen am Rauminhalt waren daran der Wohnbau mit 63,3 % und der Nichtwohnbau mit 36,7 % beteiligt. Gegenüber dem Jahre 1980, in dem insgesamt 3 755 Gebäude mit einem Bauvolumen von 6,3 Mill. m³ genehmigt wurden, bedeutet dies eine Abnahme von 13,7 % bzw. 14,3 %. Diese Entwicklung verlief umso überraschender, als das 1980 zum Bau freigegebene Hochbauvolumen von 3 755 Gebäuden und 6,3 Mill. m³ umbauten Raum gegenüber dem entsprechenden Vorjahr um 7,2 % bzw. 16,1 % höher ausfiel.

Im Jahre 1981 wurden von den saarländischen Bauaufsichtsbehörden 6 506 Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden zum Bau freigegeben. Hierin sind Genehmigungen für Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden eingeschlossen. Gegenüber dem Vorjahr, sind dies noch 0,7 % mehr Wohnungen. Die Genehmigungsdaten aus 1980 liegen jedoch mit 7,2 % deutlich über dem Niveau von 1979 mit 6 022 genehmigten Wohneinheiten.

Das veranschlagte Kostenvolumen genehmigter Gebäude belief sich 1981 bei den Wohn- und Nichtwohngebäuden auf 1 381 Mill. DM. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahreszeitraum 1980, in dem 1 369 Mill. DM kalkuliert worden sind, eine Zunahme von 12 Mill. DM bzw. 0,9 %. Die Baukostensumme von 1980 lag dagegen um 266 Mill. DM oder 24 % noch erheblich über den Kosten der im Jahre 1979 genehmigten Bauvorhaben.

Genehmigungen im Wohn- und Nichtwohnbau 1979, 1980 und 1981

Gebäudeart	Gebäude ¹⁾			Umbauter Raum ¹⁾			Wohnungen ²⁾			Veranschlagte reine Baukosten ¹⁾		
	1979	1980	1981	1979	1980	1981	1979	1980	1981	1979	1980	1981
	Anzahl			1 000 cbm			Anzahl			1 000 DM		
Wohngebäude	3 104	3 316	2 824	3 524	3 649	3 415	5 858	6 202	6 313	815 717	934 881	954 070
Anstaltsgebäude	6	5	7	37	54	91	—	5	9	8 983	29 080	51 984
Bürogebäude	38	33	38	124	117	219	36	41	20	33 822	33 469	76 693
Landwirtschaftliche Betriebsgebäude	46	44	45	74	141	87	—	2	3	5 458	11 010	8 598
Nichtlandwirtschaftliche Betriebsgebäude	232	292	268	1 245	2 020	1 367	111	183	154	160 155	283 049	213 626
Schulgebäude	2	6	2	62	57	8	2	—	1	22 000	25 019	3 080
Nichtwohngebäude	72	59	55	359	262	211	15	25	6	56 562	52 047	72 650
Alle Gebäudearten	3 500	3 755	3 239	5 426	6 301	5 398	6 022	6 458	6 506	1 102 697	1 368 555	1 380 701

1) Errichtung neuer Gebäude, 2) Einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden

Die veranschlagten Kosten betragen im Berichtsjahr bei den Wohngebäuden 954 Mill. DM gegenüber 935 Mill. DM im Vorjahr, bei den Nichtwohngebäuden verringerte sich das Kostenvolumen von 434 Mill. DM im Jahr 1980 auf 427 Mill. DM im Jahr 1981.

1.1 Wohnungsbau

Nachdem 1980 mit 3 316 genehmigten Gebäuden eine Zunahme gegenüber 1979 von 6,8 % im Wohnungsneubau festgestellt wurde, war die Bau nachfrage 1981 um 14,8 % drastisch geringer als im Vorjahr. Dagegen hat die Anzahl der 6 313 geplanten Wohnungen in 1981 zugenommen. Sie lag um 1,8 % über der Zahl des Jahres 1980, in welchem 6 202 genehmigt wurden; dies waren jedoch noch 5,9 % mehr als im Jahre 1979 (einschließlich der Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden).

Die Untergliederung der neu zu errichtenden Wohngebäude nach Anzahl der Wohnungen zeigt eine unterschiedliche Entwicklung gegenüber dem Vorjahr bei Ein- und Zweifamilienhäusern und Mehrfamilienhäusern. Wie bereits 1980 ist auch 1981 der Anteil der genehmigten Einfamilienhäuser aufgrund der Zurückhaltung privater Haushalte nochmals stark zurückgegangen. Im Jahre 1981 wurde 1 668 Bauanträgen stattgegeben, gegenüber 2 224 im Jahre 1980. Das entspricht einem Anteil von 59,1 % an den insgesamt freigegebenen Wohngebäuden im Jahr 1981 gegenüber 67,1 % in 1980.

Gebäudeart	Anteil an den Wohngebäuden in %			
	1978	1979	1980	1981
Wohngebäude				
mit einer Wohnung	76,7	73,4	67,1	59,1
mit zwei Wohnungen	19,6	21,5	27,9	32,8
mit drei u. mehr Wohng.	3,7	5,1	5,1	8,1

Steuerliche Erleichterungen und die gegenüber dem Einfamilienhaus höhere Attraktivität von Einfamilienhäusern mit Einliegerwohnung, welche nach Bedarf vermietet werden kann, dürften dazu geführt haben, daß auch im Jahr 1981 die Zahl der genehmigten Zweifamilienhäuser gegenüber dem Vorjahr nochmals angestiegen ist. Auch bei den Drei- und Mehrfamilienhäusern ergab sich 1981 ein höherer Anteil als im Vorjahr. Diese seit 1978 zu beobachtende spürbare Belebung des Mehrfamilienhausbaus dürfte zurückzuführen sein auf die Bedarfslage in Ballungsgebieten, auf steuerliche Anreize für Kapitalanleger beim Bauherrenmodell und auf das Ausweichen potentieller Eigenheimbauer auf Eigentumswohnungen. Dazu trägt auch die Baukostenentwicklung bei, welche die Bauherren zu Zugeständnissen an die Größe der Wohnungen zwingt, die im Durchschnitt in Mehrfamilienhäusern niedriger ist als in Einfamilienhäusern.

Ganz allgemein ist die Wohnfläche je Wohnung in neu zu errichtenden Wohngebäuden von

Veranschlagte reine Baukosten im Wohnungsneubau zum Zeitpunkt der Baugenehmigung

Jahr — Bauart	je cbm umbauten Raumes			je qm Wohnfläche		
	bei allen Wohnge- bäuden	davon in		bei allen Wohnge- bäuden	davon in	
		Ein- u. Zwei- familienhäusern	Mehr- familienhäusern		Ein- u. Zwei- familienhäusern	Mehr- familienhäusern
		DM				
1972	149	145	159	861	915	737
darunter Fertigteilbau	165	162	181	925	960	816
1973	161	158	167	946	994	858
darunter Fertigteilbau	170	177	155	875	982	691
1974	171	169	187	1 060	1 095	907
darunter Fertigteilbau	170	173	155	900	987	572
1975	181	179	202	1 131	1 152	1 004
darunter Fertigteilbau	194	194	213	1 139	1 154	809
1976	197	194	223	1 227	1 244	1 114
darunter Fertigteilbau	204	204	—	1 273	1 273	—
1977	203	202	223	1 315	1 342	1 145
darunter Fertigteilbau	212	212	—	1 392	1 392	—
1978	211	210	225	1 389	1 420	1 188
darunter Fertigteilbau	217	216	280	1 443	1 453	1 251
1979	231	229	245	1 532	1 579	1 357
darunter Fertigteilbau	240	235	306	1 525	1 544	1 392
1980	256	253	274	1 663	1 701	1 495
darunter Fertigteilbau	250	250	255	1 582	1 582	1 700
1981	279	270	298	1 782	1 844	1 622
darunter Fertigteilbau	264	264	270	1 630	1 649	1 317

durchschnittlich 100 qm in 1980 auf 95 qm in 1981 gesunken. Dabei lag die durchschnittliche Wohnfläche in Einfamilienhäusern bei 129 qm, in Zweifamilienhäusern bei 93 qm und in Drei- und Mehrfamilienhäusern bei 70 qm.

Das für die Errichtung der 1981 genehmigten Wohngebäude veranschlagte Kostenvolumen belief sich auf 954 Mill. DM, das sind 2 % mehr Baukosten als 1980, die mit 935 Mill. DM noch um 14,6 % über den Baukosten des Jahres 1979 lagen (816 Mill. DM). Bei allen Wohngebäuden wurden 1981 im Durchschnitt Raummeterkosten von 279 DM kalkuliert gegenüber 256 DM im Jahre 1980 (+ 9 %).

Für das Ein- und Zweifamilienhaus veranschlagten die Bauherren 270 DM pro cbm und 298 DM pro cbm für das Mehrfamilienhaus. Gegenüber 1980 (253 DM bzw. 274 DM) sind die zu erwartenden Bauwerkskosten damit um 6,7 % bzw. um 8,6 % gestiegen. Bei diesen Kosten handelt es sich jedoch um Planzahlen bzw. Zielgrößen, die schnell von der tatsächlichen Preisentwicklung

überholt werden können und damit in ihrer Aussagefähigkeit erheblich eingeschränkt sind. Als realistischer sind die Kostenansätze im Fertigteilbau zu betrachten, denn wegen der kürzeren Bauzeit und meist für das jeweilige Bauobjekt ausgehandelter Festpreise läßt diese Bauart eine Kostenbetrachtung zu, die allzugroße Abweichungen von den Sollzahlen ausschließt. Im Jahre 1981 wurden im Fertigteilbau Bauwerkskosten von 264 DM je cbm gegenüber 250 DM je cbm im Jahre 1980 veranschlagt. Das bedeutet, daß die Bauherren insgesamt wie auch im Ein- und Zweifamilienhausbau mit einem Kostenanstieg von 5,6 % rechneten, im Mehrfamilienhausbau mit 5,9 %.

Von dem genehmigten Bauvolumen aller Wohnungen im Wohnbau entfielen im Jahre 1981 auf die „Sonstigen Wohnungsunternehmen“ 27,5 % und 61,9 % auf die privaten Haushalte (1980: 25,4 % bzw. 67,5 %). 5,8 % der Genehmigungen gingen an die Unternehmen (ohne Wohnungsunternehmen), 3,6 % entfielen auf die Gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungs-

Genehmigte Wohnungen im Wohnbau 1980 und 1981 nach Bauherren

Bauherr	1980		1981		Veränderung 1980 gegen 1981 in %
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	
Öffentliche Bauherren ¹⁾	133	2,1	78	1,2	- 41,4
Gemeinnütz. Wohnungs- u. ländl. Siedlungsunternehmen	222	3,6	230	3,6	+ 3,6
Sonstige Wohnungsunternehmen	1 573	25,4	1 733	27,5	+ 10,2
Unternehmen (ohne Wohnungsunternehmen)	86	1,4	363	5,8	+ 322,1
Private Haushalte	4 188	67,5	3 909	61,9	- 6,7
I N S G E S A M T	6 202	100,0	6 313	100,0	+ 1,8

¹⁾ Gebietskörperschaften einschl. Sozialversicherung sowie Organisationen ohne Erwerbscharakter.

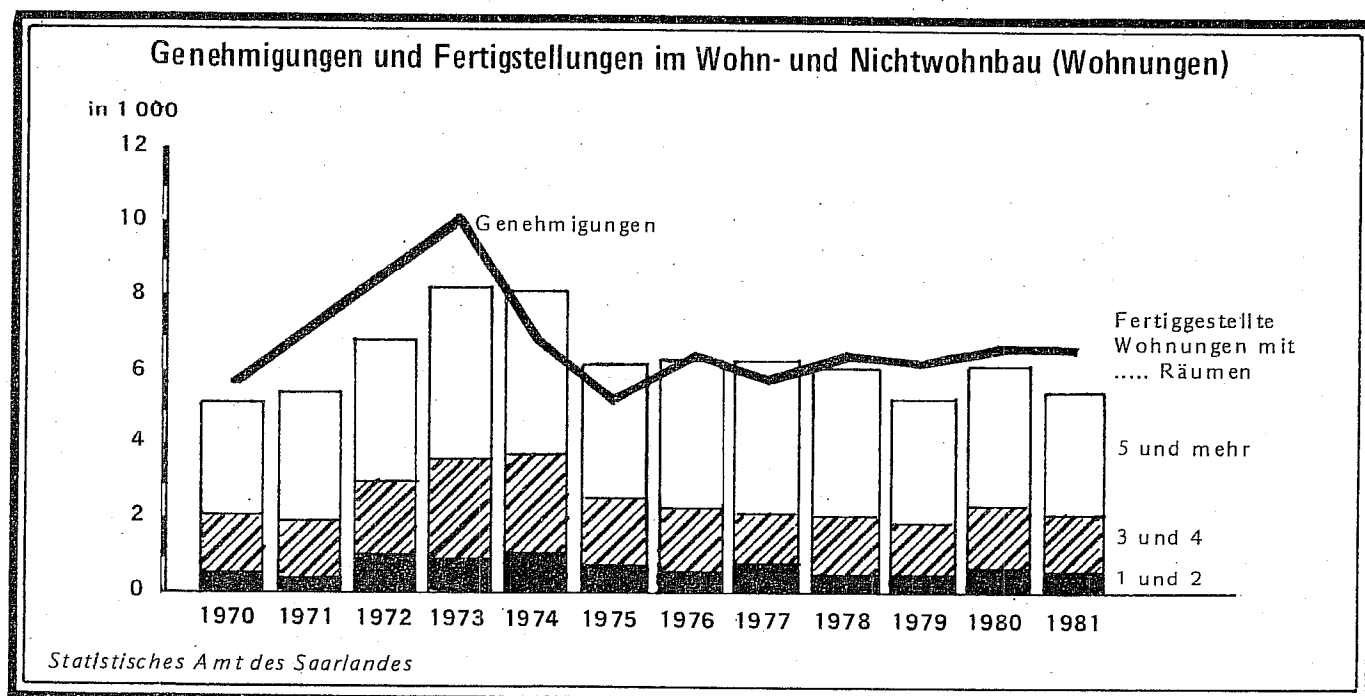
unternehmen und 1,2 % auf die öffentlichen Bauherren.

Die stärksten Nachfrageimpulse gegenüber 1980 zeigten die Unternehmen (+ 322,1 %) und „Sonstigen Wohnungsunternehmen“, am geringsten war das Engagement bei den öffentlichen Bauherren (- 41,4 %) und den privaten Haushalten (- 6,7 %).

1.2 Nichtwohnbau

Paralell zur Entwicklung im Wohnbau ist auch im Berichtsjahr die Zahl der genehmigten Nichtwohngeläude zurückgegangen. Im Jahre 1981 wurden insgesamt 415 Gebäude mit rund 2 Mill. cbm Rauminhalt genehmigt. Das sind 24 Gebäu-

de oder 5,5 % weniger als 1980 bzw. 668 000 cbm oder 25,2 % weniger Rauminhalt. Dieser Rückgang ist ausschließlich auf verringerte Planungen im Bereich der nichtlandwirtschaftlichen Betriebsgebäude zurückzuführen (- 8,2 %), die mit 1,4 Mill. cbm einen Anteil von 68,9 % am gesamten Nichtwohnbau erreichten (1980 : 76,2 %). Es handelt sich hierbei um Handels- und Lagergebäude, Fabrik- und Werkstattgebäude sowie Hotels- und Gaststätten. Auch bei den landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden (87 000 cbm; - 38,3 %), den „Sonstigen Nichtwohngeläuden“ (211 000 cbm; - 19,5 %) und den Schulgebäuden (8 000 cbm; - 85,9 %) ist das Bauvolumen deutlich schwächer ausgefallen als im Jahre 1980. Dagegen hat der umbaute Raum für Anstaltsgebäude (91 000 cbm; + 68,5 %) und Bürogebäude (219 000 cbm; + 87,2 %) gegenüber dem Vorjahr zugenommen.



2. Baufertigstellungen

Die verstärkte Bautätigkeit hatte 1980 im Vergleich zum Vorjahr zu einer erheblichen Steigerung der Baufertigstellungen geführt. Auf-

Im Zuge der Errichtung von Nichtwohngebäuden wurden 1981 zwar noch weitere 231 Wohnungen geschaffen (1980: 189), letztlich ist jedoch eine Abnahme um 382 Wohnungen oder 6,3 % gegenüber 1980 festzustellen.

Fertiggestellte Wohnungen im Wohnbau 1980 und 1981 (einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden)

Bauherr	1980		1981		Veränderung 1981 gegen 1980 in %
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	
Öffentliche Bauherren ¹⁾	169	2,9	157	2,9	- 7,1
Gemeinnützige Wohnungs- und ländliche Siedlungsunternehmen	303	5,2	233	4,3	- 23,1
Sonstige Wohnungsunternehmen	1 145	19,6	1 188	21,9	+ 3,8
Unternehmen (ohne Wohnungsuntern.)	48	0,8	87	1,6	+ 81,3
Private Haushalte	4 182	71,5	3 758	69,3	- 10,1
SAARLAND insgesamt	5 847	100,0	5 423	100,0	- 7,3

1) Gebietskörperschaften einschließlich Sozialversicherung und Organisationen ohne Erwerbscharakter.

grund der Ergebnisse der Statistik des Bauüberhangs vom 31.12.1980, die deutlich unter denen von 1979 lagen, war für 1981 ein geringeres Ergebnis der Baufertigstellungen zu erwarten. Ein weiteres Indiz für die Entwicklungen der Baufertigstellungen 1981, die geleisteten Arbeitsstunden der bauausführenden Wirtschaft, war im Berichtsjahr 1981 ebenfalls gegenüber 1980 rückläufig.

Nachdem die Baufertigstellungen 1980 noch zugenommen hatten, führte die anhaltend schwache Konjunktur 1981 zu einem Rückgang der Fertigstellungen sowohl im Wohnungsbau als auch im sonstigen Hochbau. Im Bereich des Wohnungsbaus meldeten die Bauaufsichtsbehörden für das Jahr 1981 mit 5 423 Wohnungen um 7,3 % weniger Wohnungen bezugsfertig als 1980 (5 847).

Neun Zehntel der Wohnungen wurden im Neubau fertiggestellt. Im Jahre 1981 entstanden hier 4 878 Wohneinheiten mit 3,2 Mill. cbm Rauminhalt, gegenüber 5 323 Wohneinheiten mit 3,7 Mill. cbm Rauminhalt im Jahre 1980. Durch Um- und Anbaumaßnahmen wurden 545 Wohnungen bezugsfertig, das sind 21 mehr als 1980.

Durchschnittliche Wohnungsgröße, Umbauter Raum und fertiggestellte Wohnungen im Wohnbau (Neubau)

Jahr	Durchschnittsgröße der Wohnungen in qm Wohnfläche				Umbauter Raum der fertiggestellten Wohngebäude		Fertiggestellte Wohnungen	
	Ein- und Zwei- familienhäuser		Mehr- familienhäuser		in 1000 cbm	1960 - 100	Anzahl	1960 - 100
	qm	1960 - 100	qm	1960 - 100				
1962	88,5	103	71,9	107	3 333,2	77	6 862	73
1963	87,4	102	72,6	108	3 576,9	82	7 542	80
1964	90,7	106	70,9	106	4 076,2	94	8 566	91
1965	94,0	109	67,3	100	4 337,1	100	9 347	99
1966	95,5	111	72,3	108	4 122,6	95	7 979	84
1967	102,6	119	66,1	99	3 494,7	81	6 240	66
1968	105,0	122	71,4	107	2 962,1	68	5 039	53
1969	107,7	125	70,4	105	2 694,0	62	4 674	49
1970	110,2	128	62,0	93	2 599,2	60	4 443	47
1971	109,9	128	69,2	103	2 824,4	65	4 711	50
1972	114,3	133	62,8	94	3 400,7	79	6 111	65
1973	113,9	132	68,1	102	4 096,0	95	7 451	79
1974	115,7	135	69,0	103	4 129,1	96	7 387	78
1975	119,0	139	66,1	99	3 331,1	77	5 399	57
1976	118,3	138	69,5	104	3 489,8	81	5 434	58
1977	119,0	139	56,2	84	3 667,2	85	5 554	59
1978	118,4	138	63,3	94	3 621,5	84	5 286	56
1979	118,3	138	66,7	100	3 152	73	4 461	47
1980	117,9	137	67,5	101	3 670	85	5 323	56
1981	115,2	134	65,0	97	3 233	76	4 878	51

Rückläufig zeigte sich wiederum die Entwicklung der Eigenheimquote, das ist der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an der Gesamtzahl der fertiggestellten Wohngebäude, im Saarland. Im Jahre 1981 fiel sie gegenüber dem vorjährigen Baugeschehen um 0,4 Prozentpunkte von 95,7 % auf 95,3 % ab. Dieses Ergebnis wurde geprägt durch einen überdurchschnittlich starken Rück-

Fertiggestellte Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden
1966 bis 1981

Jahr	Wohnungen insgesamt	Davon hatten Wohnräume einschl. Küche ¹⁾						Wohnräume		Bruttowohnfläche	
		1 und 2	3	4	5	6	7 und mehr	insgesamt	je Wohnung	insgesamt	je Wohnung
	Anzahl	in %						Anzahl		1 000 qm	qm
1966	8 972	3,7	13,6	29,5	25,7	18,3	9,2	42 471	4,7	807,6	90,0
1967	7 499	6,7	11,7	25,9	24,0	19,1	12,6	36 156	4,8	691,3	92,2
1968	5 910	5,2	10,2	23,4	25,5	20,2	15,5	29 487	5,0	577,4	97,7
1969	5 481	6,2	11,9	23,1	25,0	19,9	13,9	26 820	4,9	532,5	97,2
1970	5 142	9,7	10,0	20,1	25,4	19,8	15,0	24 772	4,8	504,2	98,1
1971	5 380	7,0	11,5	18,0	28,4	20,6	14,5	26 520	4,9	536,5	99,7
1972	6 795	14,8	10,2	17,9	24,5	18,6	14,0	31 530	4,6	660,0	97,1
1973	8 181	11,3	14,4	18,5	23,7	18,9	13,2	38 314	4,7	790,8	96,7
1974	8 178	12,1	12,7	20,2	24,1	17,4	13,5	37 815	4,6	801,3	98,0
1975	6 023	11,6	12,2	16,8	23,1	21,8	14,5	28 928	4,8	620,0	102,9
1976	6 117	10,2	11,0	15,4	24,7	22,1	16,6	30 135	4,9	647,8	105,9
1977	6 224	13,0	7,8	13,0	23,9	25,8	16,5	30 683	4,9	673,7	108,2
1978	6 017	8,3	12,2	13,1	25,3	24,6	16,5	30 173	5,0	653,5	108,6
1979	5 167	9,3	11,6	15,1		64,0		21 826 ²⁾	4,9 ²⁾	566,7	109,7
1980	6 036	10,3	12,0	14,8		62,9		25 679 ²⁾	4,8 ²⁾	648,9	107,5
1981	5 654	12,4	12,4	15,0		60,2		23 160 ²⁾	4,7 ²⁾	583,3	103,2

1) Wohnräume mit 6 und mehr qm. 2) In neuerrichteten Wohngebäuden.

gang beim Einfamilienhausbau (- 18,4 %). Die Abschwächung im Bau von Einfamilienhäusern in allen Kreisen, insbesondere in den Kreisen Neunkirchen, St. Wendel und Saar-Pfalz-Kreis hatte eine Minderung des Anteils dieses Haustyps an der Gesamtzahl der errichteten Wohngebäude zur Folge. Im Jahre 1981 betrug dieser Anteil 69,7 % gegenüber 74,2 % im Jahre 1980. Bei den Zweifamilienhäusern war dagegen 1981 eine Erhöhung dieses Anteils um 4,1 Prozentpunkte auf 25,6 % zu verzeichnen; diese Expansion im Zweifamilienhausbau konnte jedoch nicht den Rückgang im Einfamilienhausbau kompensieren.

Ähnlich der Veränderung der Gebäudezahl stellt sich die Entwicklung der Wohneinheiten in Mehrfamilienhäusern dar: Während im Jahre 1980 noch eine Zunahme von 514 Wohnungen oder 58,1 % auf 1 398 Wohneinheiten festgestellt wurde, war 1981 ein Rückgang auf 1 362 Einheiten (- 2,6 %) zu verzeichnen. Dennoch ist mit 9,6 Einheiten in 1981 die durchschnittliche Wohnungszahl je Gebäude gegenüber 1980

(9,7 Einheiten praktisch unverändert geblieben. 633 Neubauwohnungen wurden 1981 im Sinne des sozialen Wohnungsbaues mit öffentlichen Mitteln gefördert gegenüber 644 im Jahre 1980; das sind 13 % bzw. 12,1 % des Neubaus.

Auch im Nichtwohnbau wurden 1981 mit 434 Gebäuden um 20 bzw. 4,4 % weniger Neubauten hergestellt als in 1980, in welchem noch eine Zunahme von 57 bzw. 14,4 % mehr Neubauten fertiggestellt wurden gegenüber dem Vorjahr. Gemessen am umbauten Raum wurde 1981 ein Volumen von 2,1 Mill. cbm fertiggestellt, was einer Abnahme von 8,3 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Gleichzeitig wurde 2,8 % weniger Nutzfläche gegenüber dem Vorjahr geschaffen, die 1980 noch ein Plus von 4,9 % gegenüber 1979 erreichte. Lediglich die Anstaltsgebäude verzeichneten anzahl- und volumenmäßig einen Zuwachs im Gegensatz zum Jahre 1980. Bei den gewerblichen Betriebsgebäuden, die die stärkste Gruppe im Nichtwohnbau darstellt, wurden nurmehr 1,5 Mill. cbm umbauten Raumes errichtet; das sind 12,2 % weniger als im Jahre 1980.

**Fertiggestellte Wohnungen in Wohngebäuden nach der Gebäudegröße
und nach Bauherren 1980 und 1981**
(Errichtung neuer Gebäude)

Bauherr	1980				1981			
	Wohnungen							
	insgesamt	in Wohngebäuden mit Wohnungen			insgesamt	in Wohngebäuden mit Wohnungen		
		1	2	3 u. mehr		1	2	3 u. mehr
Anzahl	in %			Anzahl	in %			
Freifinanzierter und steuerbegünstigter Wohnungsbau ¹⁾								
Öffentliche Bauherren ³⁾	24	13	8	79	71	12	3	85
Gemeinnützige Wohnungs- u. ländliche Siedlungsunternehmen	280	33	10	57	218	48	18	34
Sonstige Wohnungsunternehmen	1 112	31	6	62	1 112	28	5	67
Unternehmen (ohne Wohnungsunternehmen)	46	37	43	20	43	26	60	14
Private Haushalte	3 217	49	40	12	2 801	42	46	12
Alle Bauherren	4 679	43	30	27	4 245	38	33	29
Öffentlich geförderter sozialer Wohnungsbau ²⁾								
Öffentliche Bauherren ³⁾	144	2	—	98	78	—	—	100
Gemeinnützige Wohnungs- u. ländliche Siedlungsunternehmen	21	90	10	—	11	100	—	—
Sonstige Wohnungsunternehmen	16	100	—	—	51	59	—	41
Unternehmen (ohne Wohnungsunternehmen)	—	—	—	—	34	—	—	100
Private Haushalte	463	91	9	1	459	80	19	1
Alle Bauherren	644	71	7	22	633	65	14	21

1) Einschließlich teilgeförderter Bauvorhaben. 2) Nur vollgeförderte Wohnbauten.

3) Gebietskörperschaften, einschließlich Sozialversicherung sowie Organisationen ohne Erwerbscharakter.

**Zugang an Wohnungen und Gebäuden in den Kreisen
1980 und 1981**

Stadtverband Landkreis LAND	Reinzugang an Wohnungen ¹⁾		Neuerrichtete Ein- und Zweifamilienhäuser		Anteil der Wohnungen in Ein- u. Zweifamilienhäusern am Rohzugang ²⁾	
	1980	1981	1980	1981	1980	1981
	je 1 000 Einwohner				in %	
Saarbrücken	5,0	4,9	1,9	1,7	47,0	48,6
Merzig-Wadern	5,5	5,4	4,5	4,0	96,6	91,2
Neunkirchen	4,8	3,5	2,9	1,9	83,5	83,7
Saarlouis	5,6	5,4	3,5	3,3	81,1	79,7
Saar-Pfalz-Kreis	6,2	6,4	3,6	3,1	76,5	67,0
St. Wendel	6,4	5,9	4,2	3,4	93,3	85,0
S A A R L A N D	5,4	5,2	3,0	2,6	71,5	68,9

1) Fertiggestellte Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden abzüglich der gemeldeten Wohnungsabgänge durch Abbruch, Brand usw. 2) Errichtung neuer Gebäude.

Rückläufig an Zahl und Umfang waren auch die „Sonstigen Nichtwohngebäude“ mit Ausnahme der Schulgebäude.

Durch die im Berichtsjahr 1981 ausgeführten Baumaßnahmen standen zum Jahresende rund 252 000 Wohngebäude und rund 447 000 Wohnungen mit insgesamt 1,98 Mill. Wohnräumen von 6 und mehr qm Wohnfläche zur Verfügung. Gegenüber dem Vorjahr sind dies jeweils positive Veränderungen; für das Jahr 1980 wurden rund 249 000 Wohngebäude und rund 442 000 Wohnungen mit 1,96 Mill. Wohnräumen ermittelt.

3. Bauüberhang

Der Bauüberhang an genehmigten, aber bis zum Jahresende am 31.12.1981 noch nicht fertiggestellten Wohnbauobjekten belief sich auf insgesamt 6 782 Einheiten. Das sind 242 weniger als der Bauüberhang im Jahre 1980 nachwies. An unfertigen Wohnungen wurden dagegen 10 217 (+ 4,6 %) gezählt. Für knapp ein Viertel der

Baumasse bestand zwar 1981 eine Genehmigung, die Bauvorhaben waren aber noch nicht begonnen; ein Anteil von 26,4 % war begonnen, aber noch nicht unter Dach. Die Hälfte der Bauvorhaben stand rohbaufertig unter Dach.

Im Nichtwohnbau blieb eine geplante Baustanz von nahezu 3,5 Mill. cbm unfertig, die zu 27 % aus begonnenen, noch nicht unter Dach gebrachten sowie aus 34 % genehmigten, aber noch nicht in Angriff genommenen Bauobjekten herrührt. Knapp 40 % standen rohbaufertig unter Dach.

Peter Nicolaus
Dipl. Volkswirt

Der Strukturwandel in der saarländischen Viehhaltung seit 1971 im Spiegel der amtlichen Agrarstatistik

- A. Einleitung
- B. Methodische Erläuterungen
 - 1. Das Viehzählungsgesetz
 - 2. Der Zweck der Viehzählungen
 - 3. Das Verfahren
 - 3.1. Die totale Dezember - Viehzählung
 - 3.2. Die repräsentative Viehzählung
- 4. Die Darstellung der Ergebnisse
- C. Ergebnisse der Dezember - Viehzählungen ab 1971
 - 1. Landesergebnisse
 - 1.1. Pferdehaltung
 - 1.2. Rinderhaltung
 - 1.3. Schweinehaltung
 - 1.4. Schafhaltung
 - 1.5. Federviehhaltung
 - 1.6. Die Zahl der gehaltenen Tierarten (Spezialisierungsgrad)
 - 1.7. Regressionsgeraden und Korrelationskoeffizienten
 - 2. Kreisergebnisse
- D. Zusammenfassende Betrachtung

veränderten. Es ist bekannt, daß der Immobilienmarkt mit Angeboten von Bauernhäusern sowie die Nutzungsänderung von landwirtschaftlichen Gebäuden und Flächen sichtbare Zeichen gesetzt haben. So wurde mancher Stall zur Garage, manche Scheune zur Gastwirtschaft. Es fand jedoch nicht nur ein Schrumpfungsprozeß statt, wie der sinkende Anteil am Bruttoinlandsprodukt dokumentiert, sondern auch Veränderungen in der landwirtschaftlichen Produktion. Die Gründe hierfür sind vielfältiger Art. Neben der Vielzahl von persönlichen Motiven im Einzelfall haben vor allem veränderte Marktbedingungen die Umstrukturierung in der Viehhaltung bewirkt. So zwang beispielsweise der Wandel der Konsumwünsche die Schweinehalter zu speziellen Züchtungen, um etwa mit dem Angebot von magerem Schinken konkurrenzfähig zu bleiben. Konkurrenzdruck und die Relation zwischen Einkommen und Arbeitszeit erforderten vom Landwirt Rentabilitätsüberlegungen mit dem Ergebnis fortschreitender Rationalisierung, Modernisierung und Spezialisierung oder sogar der Betriebsschließung, wenn die erforderlichen Investitionen mit der Betriebsgröße nicht zu vereinbaren waren. Neben der Beschränkung auf die pflanzliche Produktion gaben insbesondere Nebenerwerbslandwirte die Viehhaltung auf.

Der Anteil der saarländischen Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt lag 1971 bei 1,4 % und hat sich seither um 42,9 % verringert. Für das gesamte Bundesgebiet betrug der Anteil im Jahre 1971 gut das Doppelte, 1982 knapp das Dreifache des saarländischen.

**Anteil der Landwirtschaft am
Bruttoinlandsprodukt in %**

Jahr	Saarland	Bundesgebiet
1971	1,4	3,2
1982	0,8	2,3
Veränderung	- 42,9	- 28,1

A. Einleitung

Die Landwirtschaft hat in den letzten zwölf Jahren über die sich die Untersuchung erstreckt, — wie andere Wirtschaftszweige auch — Strukturwandlungen erfahren, die ihre gesamtwirtschaftliche Bedeutung wie auch ihr Erscheinungsbild

Im Industriegebiet Saarland nimmt also die Landwirtschaft einen weitaus geringeren Stellenwert ein als im Durchschnitt aller Bundesländer.

Die Ertragsmeßzahl je Hektar, welche ein Maß für die Bodengüte darstellt, liegt im saarländischen Landesmittel niedriger als in allen anderen Bundesländern. Das bedeutet, daß im Saarland aufgrund dieser etwas ungünstigeren Bodenverhältnisse die Viehwirtschaft zumindest tendenziell überwiegt. So erreichten laut Agrarberichtserstattung 1981 die Marktfrucht- und Dauerkulturbetriebe — das sind solche, deren betriebliche Einnahmen vorwiegend aus pflanzlicher Produktion stammen — ein mittleres Standardbetriebseinkommen von nur 4 031 bzw. 7 989 DM. Dagegen weisen die Futterbau- und Veredlungsbetriebe, deren Einnahmen hauptsächlich durch tierische Erzeugung entstehen, mittlere Standardbetriebseinkommen von 20 791 bzw. 38 742 DM aus.

Um einen ersten Eindruck von den Veränderungen in der Viehwirtschaft zu vermitteln, sind in der folgenden Übersicht einige Zahlen zusammengestellt.

Veränderung ausgewählter Zahlen von 1971 bis 1982 in %^{*)}

Merkmal	Saarland	Bundesgebiet
Zahl der Rinderhalter	— 53	— 38
Durchschnittl. Bestand je Halter	+ 108	+ 77
Zahl der Milchkuhhalter	— 56	— 44
Durchschnittl. Bestand je Halter	+ 111	+ 81
Zahl der Schweinehalter	— 74	— 50
Durchschnittl. Bestand je Halter	+ 120	+ 123
Zahl der Legehennenhalter	— 86	— 64
Durchschnittl. Bestand je Halter	+ 196	+ 94

^{*)} Die Tabelle ist so zu lesen: 1982 gab es im Saarland 53 % weniger Rinderhalter als 1971 usw.

In dieser Übersicht fallen zwei Dinge sofort auf:

1. Die Zahlen für Viehhalter haben überall stark abgenommen,
2. die durchschnittlichen Bestände je Halter nahmen stets zu.

Damit sind schon zwei wesentliche Linien des Veränderungsprozesses der Landwirtschaft angedeutet. Für das Saarland werden diese im folgenden ausführlich untersucht.

B. Methodische Erläuterungen

1. Das Viehzählungsgesetz

Rechtsgrundlage für die Viehzählung ist das Viehzählungsgesetz in der Fassung vom 1. Juli 1980 (BGBl. I S. 817). Der größte Teil der in Abschnitt C dieser Abhandlung benutzten Zahlen stammt jedoch aus Erhebungen, denen frühere Fassungen des Viehzählungsgesetzes zugrundeliegen. Die Unterschiede beziehen sich im wesentlichen auf den Erfassungsbereich und den Umfang der Zählungen. Darüber Näheres in Abschnitt B 3.

Die Viehzählungen erfassen die Bestände, die sich am Stichtag in unmittelbarem Besitz des Viehhalters befinden, ohne Rücksicht auf das Eigentum oder die sonstigen Rechtsgründe des Besitzverhältnisses.

2. Der Zweck der Viehzählungen

Tiere sind in der Landwirtschaft Produktionsmittel und eine Veränderung im Produktionsmittelbestand zieht mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Veränderung in Umfang und/oder Zusammensetzung der Produktion nach sich.

Die Aufgabe der Agrarstatistik ist es, relevante Informationen für die Ernährungssicherung zur Verfügung zu stellen. Aus den Ergebnissen der Viehzählungen, also der Größe, der Bestände, die nach Alter, Geschlecht, Gewicht und Nutzungsart untergliedert werden, lassen sich Rückschlüsse auf den Umfang der zu erwartenden tierischen Produkte Fleisch, Milch, Eier, Wolle und Leder ziehen. So erhält man wichtige Anhaltspunkte für die Einfuhrplanung dieser Erzeugnisse.

3. Das Verfahren

3.1. Die totale Dezember-Viehzählung

Bis einschließlich 1972 wurde die Dezember-

Viehzählung nach der Gesetzesfassung von 1956 durchgeführt. Danach waren jedes Jahr am 3. Dezember alle Bestände an Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen, Federvieh und Bienenvölkern zu erfassen.

In der Neufassung von 1973, die bis 1979 in Kraft blieb, wurden die folgenden Erfassungsgrenzen eingeführt:

- 1 Zuchtschwein
- 3 andere Schweine
- 20 Legehennen

Die Viehbestände wurden nur noch erfaßt, wenn bei einem Halter eine oder mehrere dieser Mindestbedingungen erfüllt war. Dann mußten auch alle Bestände dieses Halters angegeben werden, die die Mindestgrenzen unterschritten, sofern nach ihnen gefragt wurde. Ziegen und Bienenvölker sowie alle Schweine- und Legehennenbestände wurden nämlich nur noch in jedem vierten Jahr, erstmals 1973, gezählt.

In der z.Zt. gültigen Fassung des Viehzählungsgesetzes heißt es für die Erhebung am 3. Dezember, daß alle Bestände zu erfassen sind, wenn eine oder mehrere der folgenden Mindestgrößen erreicht oder überschritten werden:

- 1 Zuchtschwein
- 3 andere Schweine
- 20 Stück einer Geflügelart
- 2 Pferde
- 3 Schafe
- 1 ha landwirtschaftl. genutzte Fläche (LF)

unter 1 ha LF nur dann, wenn die „natürlichen Erzeugungseinheiten mindestens dem durchschnittlichen Wert einer jährlichen landwirtschaftlichen Marktproduktion von 1 ha LF entsprechen“¹⁾

Alle vier Jahre, erstmals 1980, werden die Bestände aller Schweine- und Legehennenhalter erfaßt und zusätzlich die Bienenvölker.

Es ist schon hier zu bemerken, daß mit jeder Gesetzesneuerung weniger erfaßt wird. Kleinsthaltungen bleiben in zunehmendem Maße unberücksichtigt, so daß Rückgänge in den ausgewiesenen Bestandszahlen auch hierdurch bedingt sein können. Diese Tatsache ist beim Ver-

gleich der Ergebnisse zweier Erhebungen, zwischen denen eine Gesetzesänderung erfolgte zu beachten.

1) Die hier in Frage kommenden Mindesterzeugungseinheiten lauten z. Zt. wie folgt:

- 30 Ar bestocktes Rebland
- 30 Ar Obstanlagen
- 30 Ar Hopfen
- 30 Ar Tabak
- 30 Ar Baumschulen
- 30 Ar Gemüsebau im Freiland
- 10 Ar Blumen und Zierpflanzen im Freiland
- 1 Ar Anbau unter Glas von Gemüse für Erwerbszwecke
- 1 Ar Anbau unter Glas von Blumen und Zierpflanzen für Erwerbszwecke

Dies bedeutet also: ein Auskunftspflichtiger, bei dem eine dieser Mindestbedingungen erfüllt ist, muß auch alle anderen Viehbestände angeben, selbst wenn es sich nur um ein Stück einer Geflügelart handelt.

3.2 Die repräsentative Viehzählung

Durch das erste Statistikbereinigungsgesetz vom März 1980 wurden neben der o.a. weiteren Einschränkung des Erfassungsbereiches für die Viehzählungsstatistik noch etwas völlig Neues bestimmt. Nur noch in jedem zweiten Jahr, erstmals 1980, wird die Zählung am 3. Dezember „total“ durchgeführt; in den Zwischenjahren erfolgt die Erhebung repräsentativ.

Die Ergebnisse für das Jahr 1981 stammen also aus einer Stichprobenerhebung und sind mit allen Problemen einer solchen behaftet.

4. Die Darstellung der Ergebnisse

Es ist hier auf eine Besonderheit aufmerksam zu machen, die den Statistikkonsumenten evtl. verunsichern könnte.

Die Ergebnisse der totalen Dezember-Viehzählungen, d.h. der Jahre mit gerader Zahl, erscheinen nicht nur in Form sogenannter Produktionsstatistiken — das sind solche, die im wesentlichen Bestände und produzierte Mengen nach Stück, kg, Hektar u.ä. ausweisen — sondern fließen auch in die als Betriebsstatistik konzipierte Agrarberichterstattung (AB) ein.

Kennzeichen einer Betriebsstatistik ist, daß hier der Betrieb die zentrale Darstellungseinheit bildet. Auf ihn werden alle Merkmale bezogen, wohingegen in der Produktionsstatistik die Merkmale meist unabhängig vom Betrieb in ihrem Umfang erfaßt werden.

Schweinehaltung im Dezember 1980

Gebietseinheit	Viehzählung 1980		Agrarberichterstattung 1981	
	Schweinehalter	Schweine	Betriebe	Tiere
Saarbrücken	177	2 620	144	2 488
Merzig-Wadern	985	12 362	718	11 746
Neunkirchen	117	2 462	89	2 388
Saarlouis	589	9 560	408	9 115
Saar-Pfalz	400	8 298	313	7 864
St. Wendel	389	14 257	325	14 075
SAARLAND	2 657 (2 535) ¹⁾	49 559 (49 369) ¹⁾	1 997	47 676

1) ohne Kleinstbestände

Das Auftreten verschiedener Zahlen — am Beispiel der Schweinehaltung im Dez. 1980 aufgezeigt — für denselben Berichtszeitraum und für dieselbe Gebietseinheit zum einen im Viehzählungsbericht und zum anderen in der Agrarberichterstattung beruht auf folgenden Sachverhalten:

1. Aufgrund des Statistikbereinigungsgesetzes wurde die 81er Agrarberichterstattung in allen Teilen repräsentativ durchgeführt. Dies bedeutet, daß nur ein Teil der total im Dezember 1980 befragten Betriebe mit ihren Daten in die 81er Agrarberichterstattung einging und hochgerechnet wurde. Hier konnte also der Stichprobenfehler wirken.
2. Die Agrarberichterstattung hat aufgrund ihres anderen Informationszweckes einen anderen Erfassungsbereich. Für 1981 war dieser durch die folgenden Mindestgrößen abgegrenzt:

1 ha LF
 8 Stck. Rindvieh
 8 Stck. Schweine
 50 Stck. Schafe
 200 Stck. einer Geflügelart

Die in B. 3 Fußnote aufgeführten pflanzlichen Erzeugungseinheiten

Der Erhebungsbereich der Agrarberichterstattung bildet, soweit es die Viehwirtschaft betrifft, folglich eine Teilmenge von dem der Dezember-Viehzählung. Hierauf ist der größte Teil der Abweichungen nach unten zurückzuführen, da es sich um eine systematische Verschiedenheit handelt.

Einerseits ist die Viehzählung Bestandteil der Agrarberichterstattung, andererseits wirft letztere neues Licht auf die Ergebnisse der ersteren. Deshalb werden in Abschnitt C neben den Zahlen aus der Viehzählung als eigenständiger Statistik auch Ergebnisse aus der Agrarberichterstattung 1981 und der in Struktur und Erhebungsprogramm damit vergleichbaren Landwirtschaftszählung (LZ) 1971 herangezogen.

C. Ergebnisse der Dezember - Viehzählungen ab 1971

Die Viehzählungsergebnisse werden hier nicht mit der tiefen Merkmalsgliederung wie im Statistischen Bericht dargestellt, denn in der Zusammensetzung der Bestände der einzelnen Viehzählarten erfolgten keine gravierenden Verschiebungen.

Der Interessierte wird auf die Statistischen Berichte C III 1 vj 4/ (Viehbestände im Dezember 19..) verwiesen.

1. Landesergebnisse

1.1 Pferdehaltung

Im Jahre 1960 ²⁾ gab es im Saarland 4 600 Pferde und 3 000 Pferdehalter. Diese Zahlen sanken fast linear bis 1967, wo noch 2 000 Pferde und 1 200 Halter ermittelt wurden. Danach stieg die Anzahl der Pferdehalter wieder langsam an und erreichte im Jahre 1977 mit 1 411 den Höhepunkt der 70er und frühen 80er Jahre. Bemerkenswert ist die Entwicklung der Gesamtzahl der Pferde. Vom Tiefpunkt 1967 stieg sie rasch an und lag 1973 knapp unter 4 000.

Der seit 1971 größte Bestand an Pferden wurde 1980 mit 4 330 Stück bei 1 322 Haltern ermittelt. Im Jahr 1982 betrug die Gesamtzahl der Pferde 3 726 bei 1 068 Haltern.

Auf einen Pferdehalter kamen 1960 1,5 Tiere, 1971 waren es 2,4 und 1982 besaß ein Pferdehalter durchschnittlich etwa 3,5 Tiere.

Bei dieser rein zahlenmäßigen Betrachtung darf ein wichtiger Umstand nicht außer Acht gelassen werden. Während das Pferd früher in der Landwirtschaft häufig, wenn nicht vorwiegend als Zugtier diente, hat sich seine Bedeutung heute in erster Linie zum Reitpferd hin gewandelt. Das einstige Arbeitstier wurde also zum Sport- und Freizeittier.

2) Wegen der bemerkenswerten Entwicklung vor 1971 wurde hier ausnahmsweise der Betrachtungszeitraum verlängert.

1.2. Rinderhaltung

Als bedeutender Zweig nicht nur der saarländischen Viehwirtschaft genießt die Rinderhaltung und darunter vor allem die Milchkühhaltung besonderes Interesse. Dem trägt die Tatsache Rechnung, daß im Viehzählungsgesetz für diese Viehmart keinerlei Einschränkungen des Erfassungsbereiches aufkamen.

Während in der betrachteten Zeitspanne die Gesamtzahl des Rindviehs sich mit vergleichsweise geringen Schwankungen zwischen 69 000 und 75 000 und im Schnitt mit 72 500 darstellte, ist ein kontinuierlicher Rückgang der Halterzahl zu verzeichnen. Vor 10 Jahren lag diese bei gut 5 000 und hat sich seither halbiert. Noch stärker, von 4 367 im Jahr 1971 auf 1 919 im Jahr 1982, sank die Zahl der Milchkühhalter.

Ein gutes Drittel (im Dezember 1982 waren es knapp 37 %) des gesamten Rindviehs machen die Milchkühe aus. Ihre Zahl lag bei der letzten Zählung geringfügig über der der Vorjahre. Ein weiteres Drittel besteht aus Tieren unter 1 Jahr. Wie bei den Pferden hat sich auch die Verwendung des Rindviehs gewandelt. Früher dienten auch Rinder, v.a. Ochsen, aber auch Kühe als Arbeitstiere; heute werden sie so gut wie aus-

schließlich zur Fleisch- bzw. Milchproduktion gehalten.

Die Aufbereitung der Viehzählungsdaten nach Bestandsgrößenklassen läßt tiefere Einblicke in die Struktur der rinderhaltenden Betriebe zu. Deshalb sind hier aus der Landwirtschaftszählung 1971 und der Agrarberichterstattung 1981 Zahlen für Betriebe mit Rinderhaltung allgemein und speziell mit Milchkühhaltung zusammengestellt. Beide Erhebungen haben für die mittleren und oberen Bestandsgrößenklassen vergleichbare Erhebungsbereiche.

Rinderhaltung nach Bestandsgrößenklassen

Bestandsgrößenklassen	Landwirtschaftszählung 1971	Agrarberichterstattung 1981
1 - 2	1 029	294
3 - 9	2 193	807
10 - 14	537	275
15 - 19	379	192
20 - 29	549	291
30 - 39	347	220
40 - 49	199	167
50 - 59	118	124
60 u. m.	138	349
INSGESAMT	5 489	2 719

Während in den mittleren Klassen die Zahl der rinderhaltenden Betriebe in den 10 Jahren einen starken Rückgang zeigt, ist sie in der Größenklasse 60 Stück Rindvieh und mehr be-

Milchkühhaltung nach Bestandsgrößenklassen

Bestandsgrößenklassen	Landwirtschaftszählung 1971	Agrarberichterstattung 1981
1 - 2	1 551	393
3 - 4	826	256
5 - 6	414	154
7 - 8	350	128
9 - 10	296	136
11 - 14	389	159
15 - 19	262	199
20 - 29	198	302
30 u. m.	37	207
INSGESAMT	4 323	1 934

trächtlich (um ca 150 %) angestiegen; einen leichten Anstieg weist auch die Klasse 50 - 59 Stück auf. Bei den milchkuhhaltenden Betrieben liegt die „Achsenzahl“ bei 20 Milchkühen. Im Jahr 1971 besaßen nur 5,4 % der Betriebe mehr Kühe, zehn Jahre später dagegen waren es 26 %, also ein gutes Viertel.

Daß die Ingesamt-Zahlen der Rinder- bzw. Milchkuhalter in den Tabellen der Agrarbericht-erstattung/Landwirtschaftszählung oft beträchtlich von denen der Viehzählung abweichen, ist oben in Abschnitt B 4 erläutert und begründet. Die Zahlen sind deshalb in erster Linie relativ zu interpretieren, d.h. in ihren Veränderungen innerhalb vergleichbarer Erhebungen.

1.3. Schweinehaltung

Auch hier ist — mit Ausnahme der Zeit von 1976 bis 1978 — ein kontinuierlicher Rückgang der Gesamtzahl zu verzeichnen, die von 77 000 im Jahr 1971 auf nunmehr 44 000 sank. Bedeutend stärker sank jedoch die Anzahl der Halter von 8 000 auf 2 000. Das bedeutet, daß innerhalb von 11 Jahren drei von vier Schweinehaltern diesen Veredlungszweig aufgaben.

Vor einem Jahrzehnt fütterte jeder Schweinehalter im Durchschnitt 9 Schweine heran; heute sind es über 20. Ein Blick auf die Zahlen der LZ 71 und AB 1981 zeigt, daß sich in den unteren und mittleren Bestandsgrößenklassen die Zahl der schweinehaltenden Betriebe stark reduzierte, aber 1981 bedeutend mehr Betriebe 200 und mehr Schweine besaßen.

Schweinehaltung nach Bestandsgrößenklassen

Bestandsgrößenklassen	Landwirtschaftszählung 1971	Agrarbericht-erstattung 1981
1 - 2	1 785	739
3 - 4	843	357
5 - 9	682	271
10 - 19	624	208
20 - 49	560	210
50 - 99	193	101
100 - 199	68	61
200 u. m.	31	50
INSGESAMT	4 786	1 997

Allerdings lag auch 1981 über die Hälfte der Betriebe bei 1 - 4 Tieren, nur 5,5 % fielen in die Bestandsgrößenklassen 100 und mehr Schweine gegenüber 2 % in 1971.

In der Struktur des Schweinebestandes sind keine besonderen Umverteilungen festzustellen. Allenfalls wäre der verstärkte Rückgang der 110 kg schweren und schwereren Schlacht- und Mastschweine herauszuheben, was durch ein verändertes Verbraucherverhalten hin zu magerem Fleisch bedingt ist. Ansonsten verteilten sich die Bestandsverringerungen ziemlich gleichmäßig über alle Kategorien.

1.4. Schafhaltung

Die Gesamtzahl der Schafe lag 1971 bis 1977 mit geringer Streuung in der Nähe von 10 000. Ihren niedrigsten Wert erreichte sie 1979 mit 8 850. Seither ist sie im Ansteigen begriffen und erreichte im Dezember 1982 fast 12 000. Dieser Anstieg wurde im wesentlichen von der Zunahme der zur Zucht benutzten 1 Jahr und älteren weiblichen Tieren getragen, die mit 9 087 gut drei Viertel der gesamten Schafe ausmachen. Die Zahlen für Schafböcke, Hammel und übrige Schafe unterlagen im letzten Jahrzehnt starken Schwankungen, was jedoch angesichts ihres geringen Anteils (5,4 %) an den gesamten Schafen kaum ins Gewicht fällt.

Im Jahr 1979 wurden mit 619 die wenigsten Schafhalter gezählt. Seither sind 89 hinzugekommen. Die durchschnittliche Zahl der Tiere je Halter ist im Betrachtungszeitraum leicht angestiegen und liegt nun bei etwa 17 Stück.

Bei Schafen ist also eine den anderen Vieharten entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten. Hierzu dürfte die verstärkte Hinwendung der Konsumenten zu Schaffleisch beigetragen haben. Außerdem werden Schafe — ähnlich wie Pferde — auch als „Hobby-Tier“ gehalten.

Anmerkung: In älteren Viehzählungsberichten wird mit der Schafhaltung zusammen die Ziegenhaltung ausgewiesen. Die Ziege (Bergmannskuh) besitzt jedoch für die saarländische Landwirtschaft keine Bedeutung mehr. Im Jahre 1950 wurden im Saarland noch 77 000 Ziegen gezählt, 1960 waren es noch 9 000, 1971 noch

504 und 1979 noch 324, also nicht einmal mehr ein halbes Prozent des Bestandes von vor 30 Jahren. Da diese Entwicklung in etwa für die Bundesrepublik insgesamt zutrifft, wurde in der neuesten Fassung des Viehzählungs-gesetzes diese Tierart nicht mehr berücksichtigt.

1.5. Federviehhaltung

Die bedeutendste Art des Federviehs stellen die Hühner dar und unter ihnen die Legehennen bzw. die zur Aufzucht als Legehennen bestimmten Küken und Junghennen unter 1/2 Jahr.

Die Gesamtzahl der Hühner sank im Betrachtungszeitraum von 860 000 in mehr oder weniger starken Schüben auf 361 000. Gleichzeitig sank die Zahl der Halter von 17 674 auf 2 622, also auf ein Siebtel der ursprünglichen Höhe. Etwa parallel dazu verlief die Entwicklung der Anzahl der Legehennenhalter. Der starke Sprung zwischen 1972 und 1973 von 15 201 auf 11 166 mag allerdings z.T. durch die Gesetzesänderung bedingt sein, die ab 1973 nur noch die Bestände ab 20 Legehennen verlangte, sofern keine andere Mindestbedingung erfüllt wurde. Bei der letzten Zählung kamen auf einen Legehennenhalter etwa 110 Tiere, gegenüber 50 im Jahr 1971.

Legehennenhaltung nach Bestandsgrößenklassen

Bestandsgrößenklassen	Landwirtschaftszählung 1971	Agrarberichterstattung 1981
1 — 19	3 621	1 147
20 — 49	940	300
50 — 99	143	36
100 — 249	141	30
250 — 499	58	16
500 — 999	39	13
1 000 — 2 999	57	25
3 000 u. m.	31	25
INSGESAMT	5 030	1 592

Die Heranziehung der AB/LZ-Zahlen liefert ein von den übrigen Veredlungszweigen verschiedenes Bild. Hier nahm die Zahl der Betriebe in allen Bestandsgrößenklassen ab — in denjenigen bis zu 1 000 Tieren jedoch bedeutend stärker als in den darüberliegenden.

Die Zahl der Gänse bildet im Zeitverlauf eine V-förmige Kurve. Vom Höchststand im Jahre 1972 mit 1 738 Stück sank sie bis 1977 auf 863, also um die Hälfte und stieg danach mit Schwankungen bis auf 1 387 im Dezember 1982. Die meisten Gänsehalter wurden 1972 mit 420 gezählt. Danach nahm ihre Zahl rasch ab bis 1978 mit 200 der Tiefststand erreicht war. Seither erhöhte sie sich wieder und betrug zuletzt 257.

Einen zu den Gänsen fast parallelen Verlauf zeigt die Entwicklung des Entenbestandes. Von 4 216 im Jahre 1971 sank die Zahl auf 1 896 in 1977, stieg danach wieder an und lag 1982 bei 2 578 Stück. Die Anzahl der Entenhalter sank von 736 in 1972 auf 288 in 1982. Die rasche Abnahme in den frühen 70er Jahren kann nicht durch eine Änderung des Erfassungsbereiches mitbedingt sein, denn Enten wurden wie Gänse und Truthühner damals noch total erfaßt.

Spiegelbildlich zu den Beständen der Gänse und Enten verlief die Entwicklung der Zahl der Truthühner. Sie stieg Anfang der 70er Jahre an und erreichte 1978 mit 4 076 Stück ihren Höchststand. Darauf folgte eine starke Abnahme auf 1 418 Stück. Im Dezember 1982 wurden wieder 2 198 Truthühner gezählt. Die Zahl der Halter sank von 307 in 1971 auf 68 in 1978 und stieg seither auf 94. Diese Zahl verlief somit im Gegensatz zu der des Truthühnerbestandes analog der Zahl der Gänse- und Entenhalter, so daß die durchschnittliche Bestandsgröße von 5 in 1971 auf 60 in 1978 stieg und danach auf 23 in 1982 absank. Es wäre interessant, zu untersuchen, ob es Mitte der 70er Jahre eine Truthahnfleisch-Mode oder etwas Ähnliches gegeben hat.

1.6. Die Zahl der gehaltenen Tierarten (Spezialisierungsgrad)

Bei der Interpretation der auf den vorstehenden Seiten aufgeführten Zahlen darf nicht der reale Hintergrund dieser Zahlen aus den Augen verloren werden. Wenn es etwa heißt, daß in 10 Jahren jeder zweite Betrieb die Rinderhaltung aufgegeben hat, so sind erstens die Neuzugänge nicht explizit berücksichtigt und zweitens be-

deutet, daß die Rinderhaltung aufgegeben wird, noch nicht, daß der Betrieb völlig verschwindet. Er hat nur einen Veredlungszweig aufgegeben, kann aber durchaus weiter existieren. Das ist im Zuge fortschreitender Spezialisierung nichts Ungewöhnliches. Mit Hilfe der in der AB/LZ weiterverarbeiteten Daten aus der Viehzählung läßt sich ein Maß für den Spezialisierungsgrad der viehhaltenden Betriebe errechnen. Die Zusammenstellung der Zahlen für 1971 und 1981 ergibt folgende Tabelle

Betriebe mit Viehhaltung

Zeilen-Nr.	Betriebe mit Haltung von.....	Landwirtschaftszählung 1971	Agrarberichterstattung 1981
(1)	Pferden	682	615
(2)	Rindvieh	5 489	2 719
(3)	Milchkühen	4 323	1 934
(4)	Schafen	275	267
(5)	Schweinen	4 786	1 997
(6)	Legehennen	5 083	1 686
(7)	Viehhaltung insgesamt	7 286	3 625
(8)	SUMME Zeile (1) - (6)	20 638	9 218
(9)	Zeile (8) : Zeile (7)	2,83	2,54

Addiert man die Zeilen 1 - 6 und dividiert die so erhaltene Summe durch Zeile 7 ergibt sich, daß 1971 jeder viehhaltende Betrieb im Durchschnitt 2,83 Vieharten besaß, wohingegen ein Jahrzehnt später nur noch 2,54 Arten gehalten wurden.

Diese Spezialisierungstendenz: Weniger Vieharten, dafür aber größere Bestände einzelner Arten, wobei sich sicher noch weitere Spezialisierungen innerhalb der Vieharten nachweisen ließen — etwa nur Legehennen oder nur Masthühner, nur Milchkühe oder nur Ferkelproduktion — ist überall in der Landwirtschaft erkennbar.

Gaffga schreibt dazu: „Die Konzentration auf wenige Betriebszweige ermöglicht eine stärkere Spezialisierung, die meist mit einer Stärkung der Konkurrenzfähigkeit einhergeht. Bei Betrieben, die nur einem Veredlungszweig nachgehen, dominieren die Betriebe mit Milchkühhaltung eindeutig. Häufig tritt heute die Kombination Milchkühe/Mastbullen auf und bei

Dreierkombinationen die Verbindung Milchkühe/Mastbullen/Mastschweine auf“.

(Gaffga, Peter: Die Ausbildung zum Landwirtschaftsmeister und zum Meister der ländlichen Hauswirtschaft, Saarbrücken 1982.)

1.7. Regressionsgeraden und Korrelationskoeffizienten

Die auf den vorangehenden Seiten mit Hilfe empirisch gewonnener Zahlen dargestellten Sachverhalte und Entwicklungstendenzen lassen sich durch Anwendung mathematisch-statistischer Verfahren bestätigen und weiter verdeutlichen. Anhand der verwandten Zahlenreihen wurden Regressionsgeraden und Korrelationskoeffizienten errechnet.

Pferde und Schafe wurden bei ersteren ausgeklammert, da sich in der Haltung dieser Tierarten im letzten Jahrzehnt schwerer zu erfassende Änderungen vollzogen haben. Wie die Werte der Korrelationskoeffizienten ²⁾ zeigen, würden Regressionsgeraden hier nur geringe Aussagekraft besitzen. Eine gesonderte Untersuchung dieser Sachverhalte mit mathematischen Verfahren (etwa Test auf Strukturbruch) hätte jedoch den Rahmen dieser Arbeit gesprengt.

Die Korrelationskoeffizienten für diese beiden Tierarten lauten:

Pferde mit Jahr: + 0,46
 Pferdehalter mit Jahr: - 0,59
 Schafe mit Jahr: + 0,38
 Schafhalter mit Jahr: - 0,58

Die im folgenden aufgeführten Regressionsgeraden haben als erklärende Variable die Jahreszahl und als erklärte Variable die Zahl der Tiere bzw. der Halter. Sie geben also trendartig die Entwicklung von 1971 bis 1982 an und ermöglichen (unter Beachtung der Standardfehler und der Störvarianz) kurzfristige Prognosen, sofern unterstellt wird, daß die Entwicklung in näher Zukunft sich nicht wesentlich verändert.

Die hier berechneten Korrelationskoeffizienten liegen fast alle nahe bei - 1. Das bedeutet, daß die beiden jeweils betrachteten Merkmale statistisch gesehen gegenläufig auftreten: Je höher die Jahreszahl, desto niedriger die Zahl der Tiere bzw. Halter. Je weniger Halter, desto größer die durchschnittlichen Bestände einer Viehpart.

Regressionsfunktionen

Regression Viehart	T = f(J)	H = f(J)
Rindvieh insges.	T = 337 305,10490 - 133,93706 × J	H = 510 185,75524 - 256,14685 × J
Milchkühe	T = 468 038,68648 - 223,38811 × J	H = 450 011,10956 - 226,23427 × J
Schweine	T = 5 860 112,99650 - 2 935,90210 × J	H = 1 098 857,82867 - 553,70280 × J
Hühner insges.	T = 85 547 901,94639 - 42 981,83217 × J	H = 2 619 450,68648 - 1 321,38811 × J
Legehennen	T = 66 197 760,99534 - 33 278,20280 × J	H = 2 520 158,70047 - 1 271,27972 × J

T: = Zahl der Tiere H: = Zahl der Halter J: = Jahreszahl f(...): = Funktion von ...
 ØT/H: = durchschnittlicher Bestand je Halter

Korrelationskoeffizienten

Korrelation Viehart	T mit J	H mit J	Ø T/H mit H
Rindvieh insgesamt	- 0,3146	- 0,9853	- 0,9752
Milchkühe	- 0,8296	- 0,9804	- 0,9619
Schweine	- 0,9034	- 0,9638	- 0,9018
Hühner insgesamt	- 0,9829	- 0,9535	- 0,9099
Legehennen	- 0,9702	- 0,9327	- 0,8605

T: = Zahl der Tiere H: = Zahl der Halter J: = Jahreszahl
 ØT/H: = durchschnittlicher Bestand je Halter

D. Zusammenfassende Betrachtung

Die Analyse der Viehzählungsergebnisse für ein gutes Jahrzehnt hat die drei folgenden Trends in der saarländischen Viehhaltung ergeben:

- Rückgang der Zahl der viehhaltenden Betriebe
- Aufstockung der durchschnittlichen Viehbestände
- Spezialisierung auf weniger, aber ausgedehntere Veredlungszweige

Ausgenommen hiervon sind die Schafe.

Bei diesem Strukturwandel handelt es sich um ein teils ökonomisches, teils soziologisches Phänomen, dessen tiefste Wurzeln Jahrhunderte zurückreichen.

Die eingangs erwähnten Gründe und Einflüsse sind sicherlich nicht vollzählig. Aber es zeigt sich doch, daß die Situation der Landwirtschaft eine Art Schattenbild der gesamten Wirtschaft einer Region und der in ihr herrschenden soziologischen Verhältnisse darstellt. So könnte man in Abwandlung eines Wortes von A. Huxley etwa sagen: „Die Strukturtabellen der Agrarstatistik sind ökonomische und soziologische Hieroglyphen“.

Norbert Eid
Dipl. Volkswirt

2. Kreisergebnisse

Um die im SAPLIS gespeicherten Tabellen verwenden zu können, wird bei den Kreisergebnissen der Betrachtungszeitraum leicht verkürzt. Im SAPLIS sind die Ergebnisse der totalen Zählungen — also ohne 1981 — ab 1974 d.h. seit der Gebietsreform, in einer übersichtlichen Tabelle zusammenstellbar. Diese Zahlenreihen zeigen mögliche Sonderentwicklungen in den einzelnen Kreisen des Saarlandes auf. (Man vergleiche beispielsweise die Zahlen für Schafhalter.)

(Kreisergebnisse s. Seite 37/38)

AUSGENAHMTE DATEN DER VIEHZAEHLUNG
DER JAHRE 1974 BIS 1980, 1982

JAHR	KINDER		MILCHKUEHE		SCHAFE		PFERDE		SCHWEINE		HUEHNER		LEGEHENNEN	
	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14

STAATVERBAND SAARKRUECKEN

1974	341	5 639	237	1 960	101	1 644	224	824	351	4 777	1 068	95 234	961	81 920
1975	322	5 632	226	1 966	95	1 795	223	916	306	4 481	941	92 835	800	80 058
1976	302	5 181	210	1 867	102	1 405	212	899	267	3 877	779	54 301	754	50 166
1977	266	5 335	196	1 878	98	1 486	212	866	242	3 732	682	74 801	634	65 305
1978	273	5 272	187	1 920	92	789	202	761	214	3 434	563	62 881	508	59 444
1979	259	5 223	184	1 920	81	789	201	740	200	2 920	477	60 836	432	59 038
1980	252	5 222	159	1 851	87	1 279	212	851	177	2 620	457	55 369	435	49 532
1982	226	4 773	157	1 849	76	958	161	772	158	2 147	276	47 052	245	45 161

LANDKREIS MERZIG-VAIDERN

1974	1 377	18 354	964	6 348	109	578	264	723	2 127	18 624	1 920	87 999	1 779	66 544
1975	1 277	17 713	908	6 157	119	843	267	765	1 829	13 871	1 683	91 199	1 587	70 183
1976	1 178	16 869	853	6 224	108	771	261	818	1 514	13 768	1 416	78 008	1 333	48 217
1977	1 132	18 052	814	6 456	102	728	278	862	1 414	13 466	1 229	85 305	1 128	58 571
1978	1 035	17 750	715	6 207	87	664	248	723	1 260	13 464	1 066	72 733	1 002	51 353
1979	951	17 305	648	6 122	90	522	230	708	1 105	12 203	931	46 644	890	44 505
1980	889	17 525	567	6 023	106	1 343	227	736	985	12 362	853	45 943	741	42 955
1982	773	16 965	558	6 368	133	1 569	180	565	807	11 379	608	38 491	539	23 497

LANDKREIS NEUNKIRCHEN

1974	372	7 280	270	2 772	93	1 735	146	490	296	4 022	776	110 085	748	81 559
1975	354	7 230	239	2 700	94	1 732	157	547	243	3 199	727	162 172	682	91 216
1976	319	6 937	225	2 678	100	1 461	147	484	191	2 906	589	148 112	540	97 610
1977	315	7 261	207	2 721	106	1 964	151	540	196	2 896	516	103 693	491	79 661
1978	302	7 664	202	2 794	95	2 020	140	471	149	2 688	423	155 498	386	59 584
1979	284	7 917	195	2 780	95	2 533	139	405	128	2 803	383	154 226	361	67 679
1980	268	7 885	174	2 827	102	2 262	152	525	117	2 462	328	80 162	307	65 516
1982	244	7 986	169	2 954	105	2 445	130	373	104	2 488	246	73 142	234	53 718

LANDKREIS SAARLOUIS

1974	809	12 324	560	4 572	185	2 623	221	481	1 258	13 191	2 100	144 245	1 928	95 858
1975	740	11 800	526	4 427	167	2 087	219	540	1 054	9 196	1 806	132 289	1 679	78 219
1976	674	11 292	495	4 325	138	2 065	231	563	894	10 561	1 510	147 322	1 407	84 753
1977	634	11 488	466	4 359	147	1 727	255	605	826	9 514	1 345	144 911	1 260	84 762
1978	605	11 699	411	4 352	158	1 259	245	593	751	10 156	1 228	139 140	1 177	91 531
1979	564	11 619	382	4 275	148	1 086	239	598	663	9 886	1 060	135 295	1 020	72 286
1980	524	11 516	328	4 140	154	1 687	230	626	587	9 560	957	123 994	868	81 502
1982	451	11 446	315	4 182	157	2 897	199	599	464	8 208	544	121 554	523	78 265

AUSGEWAHLTE DATEN DER VIERZAEHLUNG
DER JAHRE 1974 BIS 1980, 1982

JAHR	KUNDE		MILCHKUEHE		SCHAPE		PFERDE		SCHWEINE		MUEHNER		LEGEHENNEN	
	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE	HALTER	TIERE
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14

SAAR-FALZ-KREIS

1974	690	13 894	580	5 146	67	1 516	250	709	765	11 098	1 705	143 274	1 562	92 053
1975	637	13 670	517	4 887	94	1 644	229	713	653	9 264	1 491	127 233	1 379	93 312
1976	584	12 904	481	4 943	84	1 624	228	809	548	8 521	1 311	120 553	1 193	76 167
1977	558	12 551	449	4 867	98	1 671	249	782	501	8 618	1 120	111 037	1 071	57 150
1978	561	13 596	439	5 099	100	1 789	241	816	472	9 047	973	81 887	917	55 680
1979	532	13 951	410	5 219	103	1 728	248	859	442	8 515	913	97 458	754	67 547
1980	502	13 632	366	5 117	109	1 707	238	916	400	8 298	803	97 879	749	64 657
1982	435	13 122	343	5 068	109	1 653	187	862	324	7 452	512	49 013	490	41 000

LANONKREIS ST. MENDEL

1974	879	17 046	651	5 934	114	2 066	230	544	826	14 640	1 886	48 616	1 773	44 437
1975	834	16 657	610	5 896	116	2 166	241	578	719	12 543	1 639	45 705	1 530	40 963
1976	771	16 121	570	5 776	113	2 311	253	580	555	10 772	1 382	43 451	1 310	40 783
1977	736	17 345	504	5 749	112	2 425	266	622	532	12 236	1 176	41 959	1 119	37 453
1978	692	17 054	483	5 831	96	2 317	277	557	466	13 712	955	39 192	875	36 434
1979	656	17 426	452	5 850	102	2 192	252	640	428	13 072	848	36 551	766	29 874
1980	624	17 498	427	5 683	131	2 914	263	676	389	14 257	775	36 406	751	32 307
1982	536	16 723	377	5 753	128	2 434	211	555	318	12 662	436	31 979	394	26 357

SAARLAND

1974	4 468	74 537	3 262	26 732	689	10 162	1 335	3 771	5 623	66 352	9 475	629 453	8 751	462 371
1975	4 164	72 692	3 026	26 033	685	10 267	1 336	4 059	4 804	52 554	8 287	651 433	7 657	453 951
1976	3 828	69 304	2 834	25 813	645	9 637	1 332	4 153	3 969	50 405	6 987	591 747	6 537	397 696
1977	3 661	72 032	2 636	26 030	663	10 001	1 411	4 277	3 711	50 462	6 068	561 706	5 703	382 902
1978	3 468	73 035	2 437	26 203	628	8 971	1 303	3 921	3 312	52 481	5 208	551 331	4 865	364 026
1979*	3 248	73 441	2 271	26 166	619	8 850	1 309	3 950	2 966	49 399	4 612	531 010	4 223	340 949
1980*	3 059	73 278	2 041	25 641	689	11 192	1 322	4 330	2 657	49 559	4 173	439 753	3 851	336 469
1982	2 665	71 015	1 919	26 174	708	11 956	1 068	3 726	2 175	44 336	2 622	361 231	2 425	267 998

* MIT KLEINSTHALTUNGEN BEI SCHWEINEN UND LEGEHENNEN

STATISTISCHES AMT DES SAARLANDES
SAARLANDISCHES PLANUNGS-UND INFORMATIONSSYSTEM
S A P L I S

Mittelstand in Industrie und Handwerk

Teil I

Möglichkeiten der Darstellung des Mittelstandes im Rahmen der Statistiken des Produzierenden Gewerbes

1. Wachsendes Interesse am Mittelstand
2. Abgrenzung und Struktur
 - 2.1. Definitivische Abgrenzung
 - 2.2. Grobstruktur des Mittelstandes
3. Mehrjährige und bereichsübergreifende Erhebungen
 - 3.1. Arbeitsstättenzählung
 - 3.2. Handwerkszählung
 - 3.3. Umsatzsteuerstatistik, Statistik der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer
4. Statistiken des Produzierenden Gewerbes
 - 4.1. Erhebungen im Bauhaupt- und Ausbau-gewerbe
 - 4.2. Erhebungen im Verarbeitenden Gewerbe
 - 4.3. Repräsentative vierteljährliche Handwerks-berichterstattung
5. Integration der verfügbaren Daten

1. Wachsendes Interesse am Mittelstand

Der Mittelstand findet in den letzten Jahren im Rahmen wirtschaftspolitischer Erklärungen und Stellungnahmen zunehmendes öffentliches Interesse. Insbesondere die Begriffe Mittelstandspolitik und Mittelstandsförderung sind bereits fest in den wirtschaftspolitischen Sprachgebrauch eingedrungen. Es dürfte weitgehend Konsenz darin bestehen, daß der mittelständischen Wirtschaft auch heute noch eine bedeutende Rolle zukommt. Teilweise werden in die Wachstumsdynamik und die Flexibilität mittelständischer Unternehmen sogar hohe Erwartungen gesteckt.

Gesehen werden muß dies vor dem Hintergrund der ökonomischen Entwicklung der 70er Jahre, die durch ein weltweites Erlahmen der indu-

striellen Wachstumsdynamik gekennzeichnet ist. Manche Erwartungen und Befürchtungen bezüglich der wachsenden Unternehmenskonzentration sind jedoch nicht voll eingetreten. Nicht nur in Handel und Dienstleistung konnte sich, wenn auch mit Einbußen, eine mittelständische Wirtschaft bisher behaupten. Auch im Produzierenden Gewerbe blieben handwerklich orientierte Unternehmen und Kleinindustrie bestehen.

Wenn im nachfolgenden von Mittelstand gesprochen wird, sollen dabei Unternehmen kleinerer oder mittlerer Größenordnung verstanden werden. Mittelstand wird hier nicht in einem soziologischen Sinne als gesellschaftliche Gruppe oder Schicht aufgefaßt. In soziologischem Sinne zählen zum Mittelstand auch Personen zum Beispiel des gehobenen oder höheren Staatsdienstes, die sich durch Status, Prestige, Einkommen usw. als dieser Schicht oder diesem Stande zugehörig ausweisen. Mittelstand soll vielmehr als ökonomische Größe verstanden und in den Kategorien der Wirtschaftsstatistik beschrieben werden. Dies bedeutet selbstverständlich eine gewisse Einengung des Bedeutungsspektrum dieses Begriffes, ist aber zur Operationalisierung, das heißt der Darstellung in statistischen Begriffen, unverzichtbar.

Im Zentrum der Darstellung soll die mittelständische Wirtschaft des Produzierenden Gewerbes stehen. Das gesamte Produzierende Gewerbe umfaßt im Rahmen der amtlichen Statistik die drei Wirtschaftsabteilungen:

1. Energie- und Wasserversorgung, Bergbau
2. Verarbeitendes Gewerbe
3. Baugewerbe

Hiermit wird im wesentlichen der Bereich abgedeckt der allgemein als Industrie, Handwerk (produzierendes), Bau, Bergbau, Öffentliche Energie- und Wasserversorgung bezeichnet wird. Im Saarland sind hier rund die Hälfte der Erwerbstätigen beschäftigt. Im Vordergrund der

Darstellung stehen zunächst nicht die Ergebnisse sondern die Möglichkeiten der Datengewinnung über den Mittelstand im Rahmen der amtlichen Statistik, insbesondere der Statistik im Produzierenden Gewerbe.

2. Abgrenzung und Grobstruktur

2.1. Definitorische Abgrenzung

Bereits eingangs wurde die fehlende allgemeinverbindliche Definition des Begriffs Mittelstand angedeutet. Um hier Mißverständnisse zu vermeiden, seien zunächst die Begriffe Unternehmen, Betrieb und Arbeitsstätte unterschieden. Als **Unternehmen** wird in der amtlichen Statistik jede rechtlich selbständige Einheit, die aus handels- und/oder steuerrechtlichen Gründen Bücher führt und bilanziert, bezeichnet. Das Unternehmen ist die kleinste rechtlich noch selbständige Einheit, im Gegensatz zu Betrieb oder Arbeitsstätte, die räumlich getrennte, unselbständige Teile des Unternehmens sind. Bei Einbetriebsunternehmen sind die Begriffe deklungsgleich.

Der Begriff der **Arbeitsstätte** wird vor allem im Rahmen der Arbeitsstättenzählung benutzt und beschreibt hier eine örtliche Einheit, als Zusammenfassung der räumlich zusammenhängenden Wirtschaftseinrichtungen. Besitzt ein Unternehmen mehrere getrennte Produktionsstätten, Vertriebs- oder Verwaltungsniederlassungen wird jede als getrennte Arbeitsstätte gezählt. Der im Rahmen der Statistiken des Produzierenden Gewerbes benutzte **Betriebsbegriff** ist etwas weiter gefaßt als der zuvor beschriebene Arbeitsstättenbegriff. Der entscheidende Unterschied zum Unternehmensbegriff besteht vor allem darin, daß der Betrieb juristisch nicht selbständig ist.

Mittelstand meint umgangssprachlich nicht nur eine bestimmte Unternehmensstruktur sondern auch ein bestimmtes Verhältnis von Inhaber, Leiter und Geschäftsführung. Beimitypischen mittelständischen Unternehmen dürfte die Identität von Eigentümer, Inhaber und Leiter vorausgesetzt werden, vielleicht sogar in der Form des persönlich haftenden Inhabers. Auch schwingt bei dem Begriff des mittelständischen Unternehmens teilweise noch die Vorstellung eines Fami-

lienunternehmens mit. Die zuvor angedeuteten Inhalte sind über die Kriterien der amtlichen Statistik kaum sauber abzugrenzen. Darüber hinaus sind Sie für den heute geläufigen Begriff der Mittelstandspolitik auch teilweise zu eng.

Größenklasseneinteilung der Unternehmen des Produzierenden Gewerbes

Unternehmen mit.... bis.... Beschäftigten	Unternehmens-kategorie	Zugehörigkeit zum Mittelstand
1 — 19	Kleinunternehmen	Mittelstand im engeren Sinne
20 — 99	mittlere Unternehmen	
100 — 499	mittelgr. Unternehmen	Mittelstand im weiteren Sinne
500 — 999	größere Unternehmen	
1000 u. mehr	Großunternehmen	

Im nachfolgenden wird, wie bereits eingangs erwähnt, der Mittelstand allein über die Unternehmensgröße abgegrenzt, je nach der für einen Wirtschaftszweig typischen Größenklassenstruktur können hierbei leichte Modifikationen vorgenommen werden. Der eventuelle Zusammenhang einzelner Unternehmen in einem größeren Konzern kann nicht mehr dargestellt werden, ebenso wenig wie bestehende Eigentumsverflechtungen. Hierdurch können kleinere Unternehmen, die zu einem größeren Konzern gehören, noch in mittelständische Größenklassen fallen.

Die Größe eines Unternehmens und damit seine Zugehörigkeit zum Mittelstand könnte, wenn man sich der Fragestellung vom theoretischen Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nähert, über die Bruttowertschöpfung festgelegt werden. Da dieser Wert für die meisten Unternehmen nicht verfügbar ist, scheidet dieses Kriterium allein schon aus diesem Grund aus. Weitere Abgrenzungsmerkmale könnten sein: Nettoproduktionswert, Rohertrag, Umsatz, Lohn- und Gehaltssumme, Kapitalhöhe und Beschäftigtenzahl. Je nach Wirtschaftszweig kann hierbei das eine oder andere Merkmal als adäquat erscheinen. Für das Produzierende Gewerbe werden wir uns auf die Zahl der Beschäftigten in der Abgrenzung tätige Personen beschränken, womit auch tätige Inhaber, Mitinhaber und mit-helfende Familienangehörige eingeschlossen sind. Das Merkmal ist hinreichend verfügbar und weist gegenüber dem Umsatz einen höheren Zusam-

menhang mit der Bruttowertschöpfung auf.

Damit scheiden Merkmale wie Rechtsform, Eigentumsverhältnisse, Entscheidungs- und Leistungsverteilung, Produktionsweise, Absatzgebiet, Produktionsprogramm usw. zunächst aus. Teilweise sind diese Kriterien für eine Abgrenzung heute nicht mehr sinnvoll. Dies gilt zum Beispiel für die Rechtsform nachdem bereits Kleinbetriebe als GmbH geführt werden. Auf der anderen Seite kann gezeigt werden, daß diese Merkmale in Abhängigkeit vom Wirtschaftszweig mit der Beschäftigtengrößenklasse korreliert sind.

In Anlehnung an zur Zeit gängige Einteilungen sollen alle Unternehmen des Produzierenden Gewerbes mit unter 500 Beschäftigten zum Mittelstand im weiteren Sinne gezählt werden. Zum Mittelstand im engeren Sinne werden alle Unternehmen unter 100 Beschäftigten gerechnet. Unternehmen unter 20 Beschäftigten werden generell als Kleinbetriebe bezeichnet. Damit reicht der Bereich der mittleren Unternehmen von 20 bis 100 Beschäftigten. Von 100 bis 500 Beschäftigten wäre der Bereich der mittelgroßen, von 500 bis 1 000 Beschäftigten der der Größeren und ab 1 000 Beschäftigten der der Großunternehmen anzusiedeln. Wenn auch in einigen Wirtschaftszweigen begründete Modifikationen anzubringen wären, so möge dies zumindestens als Grobraster für eine Klassifizierung vor allem im Verarbeitenden Gewerbe und Baugewerbe gelten. In der Öffentlichen Energie- und Wasserversorgung ergeben sich bereits wieder besondere Probleme.

2.2. Grobstruktur der Saarwirtschaft nach Größenklassen

Eine erste Annäherung und einen auch heute noch umfassenden Überblick über die Größenklassenstruktur der Unternehmen unserer Volkswirtschaft lieferte zuletzt die Arbeitsstättenzählung 1970. Hiernach hatten im Bundesgebiet und im Saarland rund 99,9 % der Unternehmen weniger als 500 Beschäftigten. Anders ausgedrückt die Zahl der Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten lag, gemessen an der Gesamtzahl der Unternehmen, bei 0,1 %. Zu dem zuvor

definierten Mittelstand im engeren Sinne, mit weniger als 100 Beschäftigten zählten im Bundesgebiet 98,9 %, im Saarland 99,2 % der Unternehmen. Ein ganz anderes Bild ergibt sich, wenn der Anteil der einzelnen Größenklassen an der Gesamtzahl der Beschäftigten betrachtet wird. Die Unternehmen unter 500 Beschäftigten stellten 1970 im Saarland 61,5 % der Beschäftigten, die Unternehmen unter 100 Beschäftigten 46,7 % der Beschäftigten.

Nach Wirtschaftsabteilungen betrachtet ergibt sich bereits ein modifiziertes Bild. Der Anteil der mittelständischen Unternehmen an der Gesamtzahl der Unternehmen bleibt weiterhin sehr hoch und fällt in keiner Wirtschaftsabteilung unter 90 %. Der Anteil der Unternehmen der einzelnen Größenklassen an der Gesamtzahl der Beschäftigten schwankt jedoch bereits erheblich und läßt erste wirtschaftsabteilungsspezifische Strukturen erkennen. In Unternehmen unter 500 Beschäftigten waren in der Wirtschaftsabteilung 1 Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau 7,6 % und in der Wirtschaftsabteilung 2 Verarbeitendes Gewerbe 42,1 % aller Beschäftigten tätig. Ein ganz anderes Bild ergibt sich im Handelsbereich; hier erreichen die Unternehmen dieser Größenklasse (unter 500 Beschäftigten) einen Beschäftigtenanteil von 92,2 %, im Baugewerbe von 93,2 % und im Bereich Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen 97,7 %. Die Wirtschaftsabteilung 5 Verkehr, Nachrichtenübermittlung und 6 Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe nehmen eine mittlere Position ein. Es zeigt sich damit eine auch im Bundesgebiet nachzuvollziehende Trennung zwischen den Wirtschaftsabteilungen mit einem hohen und einem niedrigen Beschäftigungsanteil in Unternehmen kleinerer und mittlerer Größenordnung.

Für die Darstellung der Wirtschaftsabteilung Energie- und Wasserversorgung, Bergbau ergibt sich eine Besonderheit. Hier sind auch die kleineren und mittleren Unternehmen weitgehend im Besitz der Öffentlichen Hand. Bereits dieses Merkmal widerspricht der gängigen Vorstellung vom Mittelstand. Gemeindliche Wasserwerke und örtliche Energieversorgungsunternehmen im Besitz kommunaler Gebietskörperschaften, teilweise als Eigen- oder Regie-

Unternehmen und Beschäftigte nach Beschäftigtengrößenklassen 1970

Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung

Wirtschaftsabteilung	Unternehmen mit..... bis..... Beschäftigten				INSGESAMT
	1 — 19	20 — 99	100 — 499	500 u. mehr	
Unternehmen					
0 Land- u. Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	356	5	—	—	361
1 Energiewirtschaft u. Wasserversorgung, Bergbau	71	18	4	3	96
2 Verarbeitendes Gewerbe	5 169	390	109	35	5 703
3 Baugewerbe	1 885	263	32	2	2 182
4 Handel	15 527	290	45	4	15 866
5 Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	1 092	33	3	1	1 129
6 Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	537	37	16	3	593
7 Dienstleistungen	9 616	94	18	1	9 729
Unternehmen insgesamt	34 253	1 130	227	49	35 659
Beschäftigte					
0 Land- u. Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	1 184	115	—	—	1 299
1 Energiewirtschaft u. Wasserversorgung, Bergbau	345	900	1 109	28 468	30 822
2 Verarbeitendes Gewerbe	22 253	16 483	23 571	85 788	148 095
3 Baugewerbe	10 285	10 323	6 747	1 982	29 337
4 Handel	38 736	10 873	8 630	4 920	63 159
5 Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	3 455	1 189	608	794	6 046
6 Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	1 365	1 825	3 537	1 930	8 657
7 Dienstleistungen	28 528	3 371	3 664	830	36 393
Beschäftigte insgesamt	106 151	45 079	47 866	124 712	323 808

betrieb geführt, werden im Folgenden nicht der mittelständischen Wirtschaft zugerechnet. Hinzu tritt, daß diese Unternehmen eine teilweise hohe Kapitalintensität aufweisen und es somit bei alleiniger Orientierung an den Beschäftigtenzahlen Probleme bei der Zuordnung gibt. Die Betrachtung des Mittelstandes im Produzierenden Gewerbe würde sich damit auf die Wirtschaftsabteilung 2 Verarbeitendes Gewerbe und 3 Baugewerbe konzentrieren.

3. Mehrjährige und bereichsübergreifende Statistiken

3.1. Arbeitsstättenzählung

Den umfassendsten und erschöpfendsten Überblick über die Wirtschaftsstruktur einer Region vermitteln immer noch die in etwa 10 jährigen Abständen durchgeführten Arbeitsstättenzählungen. Hier liegen Ergebnisse für 1951, 1961 und 1970 vor. Die für 1983 vorgesehene Arbeitsstätten-

zählung ist im Rahmen der Diskussionen und Entscheidungen um das Volkszählungsgesetz vorläufig ausgesetzt. Für die hier angesprochene Fragenstellung liefert bisher lediglich die Arbeitsstättenzählung detailliertes Material. Zum einen wird die juristische Einheit, das Unternehmen dargestellt, zum anderen aber auch die einzelne Arbeitsstätte, womit auch kleinräumige Darstellungen möglich werden. Vor allem die in sich konsistente Darstellung von Unternehmens- und Arbeitsstättenenergebnis ermöglicht vielseitige Fragestellungen.

Für den interessierenden Themenbereich liefert nur noch die jährliche Investitionserhebung im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe vergleichbares Datenmaterial mit einem hier aber bedeutend umfangreicheren Merkmalskatalog. Der wesentliche Mangel dieser Erhebung besteht jedoch darin, daß die Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten nicht zum Erhebungskreis zählen. Da 1970 von den 5 703 Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes 5 169 unter 20 Beschäftigten hatten, bedeutet dies, daß rund 90 Prozent der Unternehmen nicht erfaßt werden und weiter, daß über den wesentlichen Teil des kleineren Mittelstandes hier kei-

**Unternehmen, Beschäftigte, Löhne u. Gehälter
im Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes
nach Beschäftigtengrößenklassen 1970**

Unternehmen mit bis Beschäftigten	Unternehmen	Beschäftigte	Löhne und Gehälter in 1000 DM
500 und mehr	35	85 788	1 127 074
100 — 499	109	23 571	259 788
20 — 99	390	16 483	162 198
1 — 19	5 169	22 253	110 037
INSGESAMT	5 703	148 095	1 659 097

ne Aussage gemacht werden kann. Will man den hierdurch bedingten Informationsverlust jedoch quantifizieren, muß der Vergleich zu anderen ökonomischen Größen hergestellt werden. Hierbei zeigt sich, daß diese 90 Prozent der Unternehmen jedoch nur 15 Prozent der Beschäftigten stellen und nur 7 Prozent der Löhne und Gehälter zahlen. Für die uns hier vor allem interessierende Fragestellung nach dem mittelständischen Bereich ergibt sich folgendes Bild. Wird der Mittelstand bis hin zu Unternehmen mit 500 Beschäftigten ausgeweitet, so deckt die Investitionserhebung nur 9 Prozent der mittelständischen Unternehmen ab, jedoch gemessen an den Beschäftigten erreichen diese Unternehmen einen Anteil von 64 %, gemessen an den gezahlten Löhnen und Gehältern von 80 %. Wenn hiermit auch nicht unerhebliche Anteilswerte bei einzelnen Merkmalen erfaßt sind, so bleibt der entscheidende Mangel der fehlenden Informationen über Kleinunternehmen bestehen.

Ein wesentlicher Vorteil der Arbeitsstättenzählung ergibt sich daraus, daß es sich hier um eine Gesamtdarstellung der Wirtschaftsstruktur handelt, womit auch der unmittelbare Vergleich zu anderen Teilsektoren der Volkswirtschaft möglich wird.

Wird der Vergleich zu den anderen Wirtschaftsabteilungen gezogen, so zeigt sich das Verarbeitende Gewerbe als einer der Bereiche mit geringstem Anteil an mittelständischen Betrieben. Dies ist keine Besonderheit des Saarlandes sondern ein Bild das sich auch für das Bundesgebiet ergibt. Lediglich die Wirtschaftsabteilung 6 Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe sowie die Wirtschaftsabteilung 1 Energiewirtschaft, Was-

serversorgung, Bergbau haben einen noch geringeren Mittelstandsanteil. Demgegenüber präsentiert sich das Baugewerbe als ein typisch mittelständischer Bereich. Der Anteil der Bauunternehmen mit unter 100 Beschäftigten an der Gesamtzahl der Bauunternehmen lag 1970 bei 99 Prozent. Der entscheidende Unterschied zum Verarbeitenden Gewerbe liegt jedoch an dem relativen Gewicht dieser Unternehmen. So stellen diese Unternehmen 70 Prozent der Beschäftigten im Baugewerbe, bei nur 26 % im Verarbeitenden Gewerbe. Bei der Abgrenzung des Mittelstandes bis zu 500 Beschäftigten werden 93 Prozent der Baubeschäftigten erfaßt.

3.2. Handwerkszählung

Mit der ebenfalls in mehrjährigen Abständen durchgeführten Handwerkszählung wird ein typisch mittelständischer Wirtschaftsbereich angesprochen. Die letzten Handwerkszählungen wurden für 1963, 1967 und 1977 durchgeführt. Diese Erhebungen geben einen detaillierten Einblick in die Struktur des bedeutensten Teil des mittelständisch orientierten produzierenden Gewerbes. Obwohl die Zuordnung zum Handwerk an dem juristischen Kriterium der Eintragung in die Handwerksrolle ausgerichtet ist, wird der wesentliche Teil der Kleinbetriebe des Produzierenden Gewerbes abgedeckt. Nicht einbezogen wird der industrielle Bereich, der durch die Mitgliedschaft bei der Industrie- und Handwerkskammer charakterisiert wird. Es handelt sich hier bei der Zuordnung zunächst nicht um eine an der Produktionstechnologie orientierten Abgrenzung. Trotzdem dürfte dies in der Regel der Fall sein.

Die Handwerkszählung verzichtet auf den Nachweis von Betriebs- bzw. Arbeitsstättenergebnissen, zu Gunsten eines gegenüber der Arbeitsstättenzählung merklich ausgeweiteten Merkmalskatalogs. Der Verzicht auf Betriebs- oder Arbeitsstättenangaben scheint von der Struktur der vorhandenen Unternehmen auch im wesentlichen gerechtfertigt. In der Regel handelt es sich um Einbetriebsunternehmen. Wenn ein Unternehmen aus mehreren Betrieben besteht, sind diese räumlich nicht all zu stark getrennt.

Im Saarland wurden 1977 im Rahmen der Handwerkszählung lediglich 3 Unternehmen erfaßt, die

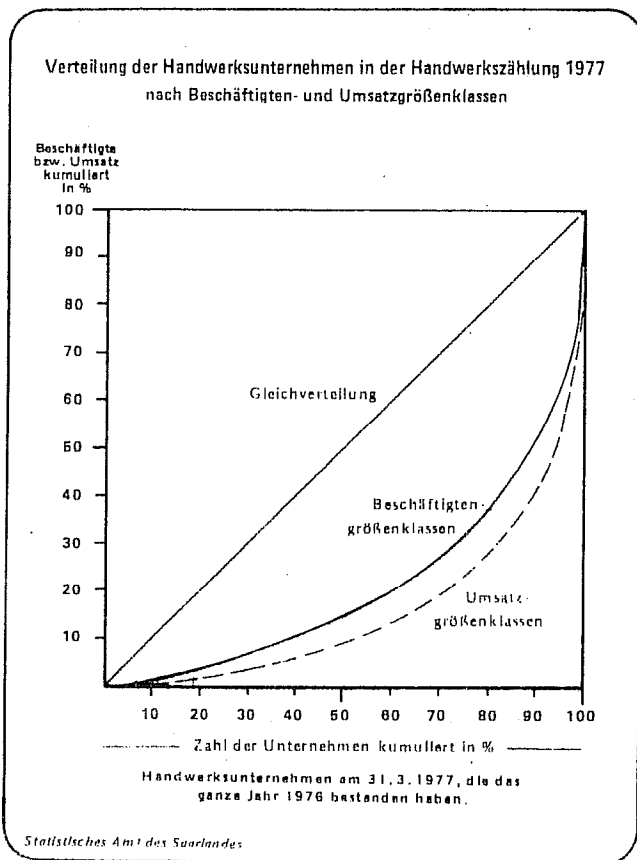
Produzierendes Handwerk im Saarland nach Beschäftigtengrößenklassen 1977
Ergebnisse der Handwerkszählung

Wirtschaftsabteilung Wirtschaftsunterabteilung	Unternehmen mit... bis ... Beschäftigten	Unternehmen	Beschäftigte	Löhne und Gehälter 1976	Gesamtumsatz 1976
		Anzahl		1 000 DM	
Verarbeitendes Gewerbe	1 — 19	3 457	17 672	199 312	1 143 380
	20 u. mehr	189	8 243	154 464	788 360
	Insgesamt	3 646	25 915	353 776	1 931 740
<i>dar.:</i> Metallerzeugung und -bearbeitung	1 — 19	206	918	9 512	39 404
	20 u. mehr	2	79	934	3 674
	Insgesamt	208	997	10 446	42 078
Stahl-, Maschinen- u. Fahrzeugbau, usw.	1 — 19	531	3 456	48 242	225 340
	20 u. mehr	80	3 297	62 519	236 956
	Insgesamt	611	6 753	110 761	462 296
Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik	1 — 19	312	1 709	23 378	96 615
	20 u. mehr	33	1 392	27 238	96 635
	Insgesamt	345	3 101	50 616	193 250
Holz-, Papier- und Druckgewerbe	1 — 19	721	3 128	37 376	160 446
	20 u. mehr	23	998	18 431	63 089
	Insgesamt	744	4 126	55 807	223 535
Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe	1 — 19	281	749	25 404	4 990
	20 u. mehr	5	151	7 681	2 705
	Insgesamt	286	900	33 085	7 695
Ernährungsgewerbe, Tabakverarbeitung	1 — 19	1 273	7 035	64 819	550 663
	20 u. mehr	41	2 140	38 758	369 113
	Insgesamt	1 314	9 175	103 577	919 776
Baugewerbe	1 — 19	1 900	11 535	170 318	563 822
	20 u. mehr	235	10 745	237 346	687 208
	Insgesamt	2 135	22 280	407 664	1 251 030
<i>dav.:</i> Bauhauptgewerbe	1 — 19	601	4 510	82 172	226 302
	20 u. mehr	156	7 847	177 958	481 088
	Insgesamt	757	12 357	260 130	707 390
Ausbaugewerbe	1 — 19	1 299	7 025	88 147	337 520
	20 u. mehr	79	2 898	59 389	206 120
	Insgesamt	1 378	9 923	147 536	543 640
Produzierendes Gewerbe	1 — 19	5 357	29 207	369 630	1 707 202
	20 u. mehr	424	18 988	391 810	1 475 568
	Insgesamt	5 781	48 195	761 440	3 182 770

Voll- und Teiljahresmelder 1976 (Firmenkreis 1,2,3)

nicht dem weit abgegrenzten Mittelstand zuzu-
rechnen sind. Von den 6 903 Unternehmen
hatten lediglich 37 mehr als 100 Beschäftigte.
Wenn hier auch vielleicht leichte Einschränkun-
gen angedeutet werden, so bleibt das Handwerk

weiterhin im Produzierenden Gewerbe der Kern
des Mittelstandes. Dies dürfte auch weitgehend
der umgangssprachlichen Vorstellung von Mittel-
stand entsprechen.



3.3. Umsatzsteuerstatistik und Statistik der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer

Eine weitere Möglichkeit der Datengewinnung über die mittelständische Wirtschaft bietet die Umsatzsteuerstatistik. Hier werden die einzelnen steuerpflichtigen Unternehmen und sonstigen Personen gegliedert nach Umsatzgrößenklassen dargestellt. Der Rückschluß vom Umsatz auf weitere ökonomische Größen ist im Rahmen dieser Statistik nicht möglich. Das heißt die zuvor dargestellte Abgrenzung des Mittelstandes an Hand der Beschäftigten kann nicht durchgeführt werden.

Der Umsatz selbst als Abgrenzungskriterium ist im Produzierenden Gewerbe problematisch, wenn er auch in anderen Bereichen wie z.B. dem Handel aussagefähiger ist. Ein wesentlich aussagefähigeres Merkmal in der Wirtschaftsstatistik ist die Wertschöpfung der betrachteten wirtschaftlichen Einheiten. Zur Annäherung an die Wertschöpfung ist der Umsatz immer dann unge-

eignet, wenn die im Umsatz enthaltenen Vorleistungen zwischen den einzelnen Unternehmen oder Wirtschaftszweigen stark streuen. Gerade bei mittleren Unternehmen ist dies jedoch oft gegeben. Die Wertschöpfung wird nachhaltig vom Anteil des Handelsumsatzes am Gesamtumsatz bestimmt. Gegenüber dem Umsatz aus eigenen Erzeugnissen und Dienstleistungen hat der Handelsumsatz eine deutlich niedrigere Wertschöpfungskomponente.

Dies führt im Ergebnis dazu, daß steigende Handelsanteile die Umsätze erhöhen, ohne daß eine entsprechende Steigerung der Wertschöpfung und des Beschäftigungsvolumens erfolgt. Vor allem in den mittleren Unternehmensgrößenklassen ist Handelstätigkeit erheblich mit eigener Produktion, Reparatur, Montage usw. verbunden. Die letzteren Tätigkeiten schlagen sich im Umsatz aus eigenen Erzeugnissen nieder und repräsentieren in der Regel einen hohen Wertschöpfungsanteil.

Trotz dieser Einschränkungen sollen nachfolgend einige Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 1980 dargestellt werden, um die vorhandenen Daten zu illustrieren. Das Produzierende Gewerbe zählte 1980 im Saarland 6 322 Steuerpflichtige mit einem steuerbaren Umsatz von 24,2 Mrd. DM. 4 062 Steuerpflichtige, dies sind rund zwei Drittel hatten einen Jahresumsatz von weniger als 500 000 DM. Lediglich 303 steuerpflichtige kamen über die 5 Millionen-Grenze. Im Verarbeitenden Gewerbe lagen 3 512 Steuerpflichtige von 3 717 unter der 5 Millionen-Grenze, tätigten aber nicht einmal 15 % des gesamten steuerbaren Umsatzes. Diese 5 Millionen-Grenze bedeutet, daß die Unternehmen in der Regel deutlich unter 100 Personen beschäftigten und damit auch noch zum Mittelstand im engeren Sinne gehören dürften. Im Baugewerbe kamen lediglich 80 Unternehmen über die 5 Millionen-Grenze.

Eine andere Möglichkeit der Datengewinnung besteht in der stärkeren Auswertung der Statistik der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer auch nach Betriebs- und Unternehmensgrößenklassen. Hier ergeben sich jedoch einige systematische Abgrenzungsprobleme, die am Beispiel des Handwerks erläutert werden sollen. Das Handwerk zählte 1976 ein-

schließlich handwerklicher Nebenbetriebe 61 059 tätige Personen. Hiervon hatten 8 044 Personen den Status tätiger Inhaber, tätiger Mitinhaber oder unbezahlt mithelfender Familienangehöriger. Hinzu kommt, daß auch ein Teil der Geschäftsführer und Leiter von Handwerksunternehmen in der Rechtsform der Kapitalgesellschaft nicht mehr der Sozialversicherungspflicht unterliegen. In der Konsequenz dürfte ein nicht unwesentlicher Teil der Beschäftigten des Handwerks nicht in der Statistik der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer erscheinen. Folglich sind auch hier die Möglichkeiten, die Lücken des Berichtssystems bei den Kleinunternehmen zu schließen begrenzt.

Die Handels- und Gaststättenzählungen seien als Großzählungen lediglich der Vollständigkeit halber erwähnt. Diese Zählungen liefern zwar detailliertes Material über den Mittelstand im Bereich des Handels, jedoch nicht über den interessierenden Mittelstand im Produzierenden Gewerbe. Insgesamt kann festgestellt werden, daß vor allem die Arbeitsstätten- und Handwerkszählungen tiefgegliedertes Material über den produzierenden Mittelstand bieten, auf Grund des Alters dieser Daten zur Zeit aber keine aktuelle Berichterstattung möglich ist.

4. Statistiken des Produzierenden Gewerbes

4.1. Erhebungen im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe

Im nachfolgenden wird zunächst das Datenangebot der Wirtschaftsabteilung 3, des Baugewerbes, näher betrachtet. Bereits die Abschnittsüberschrift Bauhaupt- und Ausbaugewerbe soll die unterschiedliche Datenlage andeuten. Im gesamten Baugewerbe ebenso wie auch im gesamten Produzierenden Gewerbe werden alle Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten monatlich über die für die laufende Konjunkturbeobachtung relevanten Daten befragt. Einmal jährlich tritt eine Jahres- und Investitionserhebung hinzu, ergänzt durch eine Kostenstrukturerhebung, mit einer aber nur für das Bundesgebiet repräsentativen Auswahl. Mit diesen Statistiken wird der Bereich der mittelständischen Unternehmen mit über 20 Beschäftigten voll abgedeckt.

Im Bauhauptgewerbe tritt zu diesen Erhebungen einmal im Jahr eine Totalerhebung hinzu, in der alle Betriebe des Bauhauptgewerbes erfaßt werden. Diese Statistik stützt sich auf Betriebe, nicht auf Unternehmen als Erhebungseinheit. Trotz der hierdurch bedingten Einschränkung liefert diese Zählung aussagefähige Daten über die Entwicklung des Mittelstandes. Mehrbetriebsunternehmen und damit Einheiten bei denen Betrieb und Unternehmen nicht identisch sind, haben im Baugewerbe nicht die überragende Bedeutung wie im Verarbeitenden Gewerbe. Auf der anderen Seite fällt für den hier interessierenden mittelständischen Sektor Unternehmen und Betrieb überwiegend zusammen.

Die Daten der Totalerhebung im Bauhauptgewerbe eröffnen auch die Möglichkeit der Bildung langer Reihen bis in die 60er Jahre. Hierdurch lassen sich Struktur und Wandel dieser Wirtschaftsgruppe gut darstellen. Gerade die Daten der Totalerhebung unterstreichen das überraschend gute Weiterbestehen des baugewerblichen Mittelstandes. Das Bauhauptgewerbe mit über 32 000 Beschäftigten im Jahr 1960 hat zwar in den letzten Jahrzehnten über ein Drittel seiner Arbeitsplätze abgebaut, jedoch überwiegend in mittelgroßen und größeren Unternehmen. Sowohl die Zahl der Kleinunternehmen als auch die Zahl der hier tätigen Arbeitnehmer ist demgegenüber sogar gestiegen.

Es ist im Grunde ein überraschendes Ergebnis, daß entgegen den Befürchtungen, der Mittelstand könne sich nicht behaupten, die Kleinunternehmen im Bauhauptgewerbe sowohl relativ als auch absolut ihre Stellung im Saarland ausbauen konnten. Tatsächlich hat sich die Zahl der Betriebe des saarländischen Bauhauptgewerbes in den letzten zwei Jahrzehnten nur geringfügig und höchstens vorübergehend leicht verändert. Im Juni 1982 zählte das saarländische Bauhauptgewerbe rund 1 000 Betriebe, genau soviel wie bereits vor 22 Jahren im Juli 1960. Wenn auch zahlreiche Unternehmen zwischenzeitlich aus dem Markt ausgeschieden sind, so stand dem in der Vergangenheit stets ein etwa gleich großer Zugang an Neugründungen gegenüber. Bestimmt wurde dieses Bild durch den Schwung und die Anpassungsfähigkeit der mittelständischen Wirtschaft. Wenn eingangs von den Hoffnungen auf die Dynamik und Flexibilität der kleinen und

mittleren Unternehmen die Rede war, so wurden diese Erwartungen in der Vergangenheit im Baugewerbe erfüllt. Die hier für mehr als zwei Jahrzehnte vorhandenen statistischen Reihen dokumentieren diese Entwicklung deutlich. Die beschriebene Flexibilität wurde nicht nur durch die Anpassungsfähigkeit des einzelnen Unternehmers geleistet, sondern auch durch Neugründungen und Schließungen. Ergänzt wird dieses Bild durch die Gewerbean- und -abmeldungsstatistik, die die Fluktuation der Unternehmen widerspiegelt.

Im Ausbaugewerbe ist die Datenlage für die statistische Beschreibung dieser Wirtschaftsgruppe merklich ungünstiger. Auf der anderen Seite ist man geneigt, diesen Bereich global — wenn auch nicht mehr uneingeschränkt — dem Mittelstand zuzurechnen. Im Saarland besteht zur Zeit kein Unternehmen, das schwerpunktmäßig dem Ausbaugewerbe zuzuzählen ist und über 500 Beschäftigte hat. Bei Einbeziehung bestehender Unternehmensverflechtungen modifiziert sich das Gesamtbild nur unwesentlich. Lediglich 5 Unternehmen haben über 100 Beschäftigte. Das Ausbaugewerbe kann als eine der Wirtschaftsgruppen charakterisiert werden, die durch Kleinunternehmen geprägt sind. Wenn an der eingangs dargestellten Größenklassengrobgliederung Kritik geübt werden kann, so dürfte diese sich auch auf diesen Sektor beziehen. Dem ist aber gerade hier entgegen zu halten: das Ausbaugewerbe ist eine typisch mittelständisch orientierte Wirtschaftsgruppe. Die gewählte Größenklassenstruktur bringt deutlich zum Ausdruck, daß im Bezug auf das Produzierende Gewerbe insgesamt als mittelgroß oder groß zu bewertende Unternehmen hier nur schwach bzw. überhaupt nicht vertreten sind.

In der im September durchgeführten Jahres- und Investitionserhebung, zu der alle ausbaugewerblichen Unternehmen mit mehr als 10 Beschäftigten herangezogen werden, waren 1980 im Saarland 241 Unternehmen mit 5 758 tätigen Personen erfaßt. Hiervon lagen lediglich rund 90 Unternehmen über der Zahl von 20 Beschäftigten. In der Handwerkszählung 1977 waren im Ausbaugewerbe insgesamt 1 279 Unternehmen mit 9 702 Beschäftigten erfaßt. Das heißt, die jährlich bei allen ausbaugewerblichen Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten durchgeführte Erhebung deckt etwa ein Fünftel der Unternehmen und etwas mehr als die Hälfte

Betriebe und Beschäftigte im saarländischen Bauhauptgewerbe nach Beschäftigtengrößen- klassen Juni 1977 — Juni 1982 Alle Betriebe

Jahr	Betriebe mit..... bis..... Beschäftigten					INS- GESAMT
	1-9	10-19	20-99	100-499	500 u. m.	
Anzahl der Betriebe						
1977	444	205	179	31	3	862
1978	439	198	197	31	3	868
1979	472	217	191	35	3	918
1980	529	238	200	35	3	1 005
1981	524	229	199	30	3	985
1982	538	223	202	30	3	996
Anzahl der Beschäftigten						
1977	2 148	2 791	6 938	5 291	2 529	19 697
1978	2 144	2 676	7 456	5 613	2 681	20 570
1979	2 377	3 000	7 264	6 040	3 299	21 980
1980	2 531	3 275	7 504	6 164	3 152	22 626
1981	2 575	3 144	7 500	5 212	2 740	21 171
1982	2 541	3 011	7 404	5 182	1 806	19 944

Betriebe des Bauhauptgewerbes mit Betriebsitz im Saarland unabhängig vom Unternehmenssitz. Ergebnisse der jährlich im Juni durchgeführten Totalerhebung im Bauhauptgewerbe.

der im Ausbaugewerbe tätigen Personen ab. Zusammenfassend bedeutet dies: der Bereich der mittleren und mittelgroßen Unternehmen wird im Ausbaugewerbe vom Konzept her voll erfaßt. Über den Bereich der Kleinunternehmen liegen dagegen wenig Informationen vor. Wie auch später für das Verarbeitende Gewerbe dargestellt wird, liefert die repräsentative vierteljährliche Handwerksberichterstattung einige Angaben, mit denen die Lücke in der laufenden Berichterstattung weitgehend geschlossen werden kann. Wie auch in anderen Bereichen führt die Einbeziehung von Schätzungen zu Unsicherheiten, die die trendmäßige Entwicklung der Globalgrößen nicht tangiert, jedoch die Regionalisierung verhindert und den wirtschaftssystematisch tiefgegliederten Nachweis erschwert. Die Grobstrukturen und Entwicklungstendenzen können hingegen gut herausgearbeitet werden.

4.2. Erhebungen im Verarbeitenden Gewerbe

Das Verarbeitende Gewerbe stellt sowohl den Schwerpunkt des Produzierenden Gewerbes als auch den Kern der modernen Volkswirtschaft. Der Begriff der Industrialisierung, der stets mit dem Zurückdrängen der handwerklichen und mittelständischen Produktionsformen assoziiert wird, fand im 19. und 20. Jahrhundert vor allem in diesem Wirtschaftssektor statt. Manufaktur und industrielle Massenfertigung standen am Anfang dieser Entwick-

lung. So überrascht es nicht, wenn Großunternehmen hier eine bedeutendere Rolle spielen als in den zuvor beschriebenen Wirtschaftsgruppen. Von der Anzahl her dominieren zwar auch im Verarbeitenden Gewerbe die mittelständischen Unternehmen, vom Umsatzvolumen, den Beschäftigtenzahlen oder der Wertschöpfung her ist ihre Bedeutung jedoch geringer.

Im Baugewerbe wurde auf den Unterschied zwischen Betriebs- und Unternehmensangaben nur am Rande eingegangen. Im Verarbeitenden Gewerbe muß der Unterschied deutlicher herausgestellt werden. Ein wesentlicher Teil des Verarbeitenden Gewerbes im Saarland besteht aus Zweigbetrieben mit Unternehmenssitz im Bundesgebiet. Würden generell nur die Daten der Unternehmen in die Analyse einbezogen, deren Unternehmenssitz auch im Saarland ist, so würden in einzelnen Wirtschaftszweigen nicht unerhebliche Teilbereiche ganz fehlen. Zur Illustration sei an den saarländischen Straßenfahrzeugbau erinnert. Ohne die Betriebsdaten der saarländischen Zweigbetriebe von bundesdeutschen Unternehmen würden im drittgrößten Wirtschaftszweig des Verarbeitenden Gewerbes, dem Wirtschaftszweig Straßenfahrzeugbau, Reparatur von Kraftfahrzeugen usw. bei den relevanten ökonomischen Größen wie Beschäftigte, Bruttolohn- und -gehaltsumme Wertschöpfung und Umsatz etwa die Hälfte fehlen. Daher werden die Daten des Verarbeitenden Gewerbes, zumeist in der Abgrenzung des Betriebskonzeptes dargestellt. Mit der Orientierung an der Einheit Betrieb können in der Regel regionale Teilräume am adäquatesten beschrieben werden.

Für Fragestellungen bezüglich der mittelständischen Wirtschaft ist das Betriebskonzept jedoch nicht hinreichend. Für die Erhebungs- und Darstellungseinheit Arbeitsstätte gilt dies in einem noch strengeren Sinne. Unselbständige Zweigbetriebe bundesdeutscher Großunternehmen können in Betriebsgrößenklassen fallen, die diese als mittelständische Einheiten ausweisen würden. Daher kann die Frage nach dem Mittelstand des Saarlandes im Verarbeitenden Gewerbe nur durch Rückgriff auf Unternehmensdaten beantwortet werden. Auch hier kann es, wie bereits eingangs angedeutet dazu kommen, daß ein juristisch selbständiges Unternehmen mittlerer

Größenklasse dem Mittelstand zugeordnet wird, obwohl es in einem weltweiten Großkonzern eingebunden ist. Diesen Fällen kommt jedoch nicht das Gewicht zu, wie parallel gelagerten Fällen bei Aufbereitung nach dem Betriebskonzept. Diese Einschränkung muß auf Grund der Datenlage hingenommen werden. Bei Aufbereitung nach dem Sitz des Unternehmens gehen die ökonomischen Aktivitäten von gebietsfremden Unternehmen in dieser Region verloren. Da diese Zweigbetriebe gemessen an ihrer wirtschaftlichen Bedeutung überwiegend zu Großunternehmen gehören, wird die mittelständische Wirtschaft in ihren absoluten Zahlen richtig, in ihrer relativen Bedeutung überhöht ausgewiesen. Der Versuch einer Beseitigung auch dieser Verzerrung würde das Aufbereitungskonzept zusätzlich erschweren.

Die saarländischen Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes beschäftigten 1981 rund 148 630 Personen. Hierbei ist sowohl die Kleinindustrie, als auch das Kleinhandwerk eingeschlossen. Dabei sind alle Einheiten, unabhängig von ihrer Größenordnung einbezogen. Sie weichen damit von der geläufigen Veröffentlichungsform in der Abgrenzung Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten ab. Die Beschäftigtenzahl aller im Saarland ansässigen Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes belief sich 1981 auf rund 122 600. Das bedeutet, die nach dem Betriebskonzept aufbereiteten Daten liegen um etwa 26 000 Beschäftigte höher.

Die Gründe liegen sowohl in der durch die unterschiedlichen Konzepte bewirkten verschiedenen regionalen als auch wirtschaftssystematischen Zuordnung. Die sich ergebenden regionalen Differenzen wurden bereits zuvor erläutert. Wirtschaftssystematische Differenzen können dadurch auftreten, daß das Unternehmen auch bezüglich der Wirtschaftsabteilung einen anderen wirtschaftlichen Schwerpunkt hat als einige der zugehörigen Betriebe. Liegt der Schwerpunkt der Wertschöpfung des Unternehmens zum Beispiel im Handel, der Schwerpunkt eines Betriebes aber eindeutig im Verarbeitenden Gewerbe, so fehlt das Unternehmen bei der Aufbereitung der Daten von Unterneh-

men des Verarbeitenden Gewerbes. Der verarbeitende Betrieb ist hingegen bei der Betriebsaufbereitung vorhanden. Auf weitere Probleme und Differenzen bei der Aufbereitung soll aus Platzgründen verzichtet werden.

Datenbasis kann sowohl der Monatsbericht für Betriebe, beschränkt auf die Einbetriebsunternehmen und ergänzt um die Mehrbetriebs- und Mehrländerunternehmen sein, als auch die jährlich durchgeführte Investitionserhebung als Unternehmensstatistik. Hiermit werden alle Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten erfaßt; vom Beschäftigungsvolumen her der unzweifelhaft größte Teil. Dies waren 1979 440 Unternehmen mit 103 600 Beschäftigten.

Nicht erfaßt sind die Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten. Hier bestehen zwei Datenquellen, die zur Ergänzung herangezogen werden können. Die erste ist die Erhebung für Betriebe der Kleinindustrie; im Saarland etwa 220 Betriebe mit um 2 000 Beschäftigten. Es handelt sich hier zwar um eine Betriebserhebung, doch sind bei diesen kleinen Einheiten Betrieb und Unternehmen in der Regel identisch. Sollte dies nicht gegeben sein, so bleiben beide zumindestens in der gleichen Größenklasse. Die kleinen Handwerksunternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten sind in diese Erhebung nicht einbezogen. Für das Verarbeitende Gewerbe, sind ähnlich der Situation im Ausbaugewerbe für Handwerksunternehmen unter 20 Beschäftigten, nur Daten aus der hochgerechneten Stichprobe der repräsentativen vierteljährlichen Handwerksberichterstattung laufend verfügbar. Die Zahl der hier Beschäftigten bewegt sich im Saarland in der Größenordnung um 18 000 Personen.

4.3. Representative vierteljährliche Handwerksberichterstattung

In den früheren Abschnitten wurde die repräsentative vierteljährliche Handwerksberichterstattung bereits angesprochen. Es handelt sich um eine auf der Handwerkszählung 1977 aufbauenden Stichprobenerhebung. Die im Rahmen der Handwerksberichterstattung erhobenen Daten über Gesamtzahl der tätigen Personen und Gesamtumsatz der ausgewählten Unternehmen werden

für das gesamte Handwerk hochgerechnet. Während damit die Zahl der Beschäftigten und der Umsatz für Ergänzungen im Berichtssystem der Statistiken des Produzierenden Gewerbes zur Verfügung stehen, wird die Zahl der Unternehmen nicht fortgeschrieben und ist somit auch nicht verfügbar.

Zum Handwerk in Abgrenzung des Handwerksberichts zählen alle Unternehmen, deren Inhaber oder Leiter in die Handwerksrolle eingetragen sind. Nicht eingeschlossen sind die handwerklichen Nebenbetriebe und das handwerksähnliche Gewerbe. In die Handwerksberichterstattung einbezogen sind auch die Handwerksunternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt in den Wirtschaftsabteilungen Handel und Dienstleistungen. Diese Daten werden hier jedoch nicht berücksichtigt.

Die methodischen und technischen Fragen der Aufbereitung sollen nachfolgend nur kurz gestreift werden. Die in den laufenden Monatsstatistiken des Produzierenden Gewerbes verfügbaren Daten über Handwerksunternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten werden in die Aufbereitung des Handwerksberichts eingesteuert. Für die übrigen Bereiche gibt es eine Stichprobenerhebung. Über die Trennung der einzelnen Berichtskreise können Daten gewonnen werden, die geeignet sind, die bestehenden Lücken im Berichtssystem zu schließen. In den vorangegangenen Abschnitten zum Ausbaugewerbe und zum Verarbeitenden Gewerbe wurde dies schon dargestellt.

5. Integration der Teilstatistiken

Die im Produzierenden Gewerbe durchgeführten Monatsstatistiken sind primär auf die Bedürfnisse der kurzfristigen Wirtschaftsbeobachtung, insbesondere der Konjunkturanalyse und -prognose angelegt. Für diese Zielsetzung ist die Beschränkung auf Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten hinreichend. Im Verarbeitenden Gewerbe bestimmen diese Unternehmen eindeutig das Ergebnis.

Für eine Darstellung der Struktur und Entwicklung des Mittelstandes sind die hier bereit-

**Beschäftigte in saarländischen Unternehmen des Produzierenden Gewerbes
nach Unternehmensgrößenklassen September 1978 — September 1980
Ergebnisse einer Proberechnung für alle Unternehmen**

Wirtschaft	Jahr	Unternehmen mit..... bis..... Beschäftigten					INSGESAMT
		1 — 19	20 — 99	100 — 499	500 — 999	1000 u. mehr	
Energie- u. Wasserversorgung	1978	230	626	1 237	24 061	26 154	
	1979	240	593	1 394	25 256	27 483	
	1980	240	691	1 332	27 246	29 509	
Verarbeitendes Gewerbe	1978	22 390	14 271	16 598	10 285	60 035	123 579
	1979	21 470	14 226	18 277	12 027	59 941	125 941
	1980	21 230	13 595	19 157	12 852	59 147	125 981
Baugewerbe	1978	11 430	9 550	5 898	3 023	29 901	
	1979	12 400	10 044	6 307	3 294	32 045	
	1980	12 450	9 811	6 279	3 198	31 738	
Produzierendes Gewerbe insgesamt	1978	34 050	24 447	23 733	13 163	84 241	179 634
	1979	34 110	24 863	25 978	14 906	85 612	185 469
	1980	33 920	24 097	26 768	15 784	86 659	187 228

Die Daten sind den einzelnen Bereichserhebungen der Statistik des Produzierenden Gewerbes, ergänzt um die vierteljährliche Handwerksberichterstattung, entnommen. Die Tabelle enthält die Beschäftigten in Unternehmen des Produzierenden Gewerbes mit Unternehmenssitz im Saarland. Die Daten von saarländischen Zweigbetrieben mit Unternehmenssitz im übrigen Bundesgebiet oder mit Unternehmensschwerpunkt außerhalb des Produzierenden Gewerbes sind nicht enthalten.

Auf Grund des verwendeten Berechnungsverfahrens und wirtschaftssystematischer Änderungen, sind die Daten mit denen der Arbeitsstättenzählung 1970 nicht voll vergleichbar. Unter anderem sind das handwerksähnliche Gewerbe und nichthandwerkliche Unternehmen des Ausbaugewerbes nicht eingeschlossen. Darüber hinaus können eventuell im Grenzbereich Produzierendes Gewerbe zu Handel leichte Untererfassungen auftreten. Die Daten der Unternehmensgrößenklasse 1 - 19 Beschäftigten wurden gerundet.

gestellten Daten nicht ausreichend. In den vorangegangenen Kapiteln wurde ein möglicher Weg der Datenbeschaffung auch für den Mittelstand angedeutet. Er besteht in der Integration der in den Teilstatistiken bereitgestellten Daten zu einem weitgehend abgeschlossenen Bild des gesamten Produzierenden Gewerbes. Auf Grund der verfügbaren Daten ist dies für die Merkmale Beschäftigte, in der Abgrenzung tätige Personen, und Gesamtumsatz weitgehend möglich. Da die Daten des Kleinhandwerks aus der repräsentativen vierteljährlichen Handwerksberichterstattung ergänzt werden müssen und hier die Zahl der Unternehmen nicht fortgeschrieben wird, ist die Gesamtzahl der Unternehmen aus dieser Quelle nicht zu ermitteln.

Die Investitionserhebung in Verbindung mit dem Monatsbericht liefert im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe sowohl für Unternehmen als auch Betriebe Daten für alle Einheiten mit 20 und mehr tätigen Personen. Für das Ausbaugewerbe gilt gleiches. Im Verarbeitenden Gewerbe kann der Bereich der Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten mit Daten des Handwerksberichts und der Erhebung für Kleinbetriebe in der Industrie aufgefüllt werden. Im Ausbaugewerbe liegen für den fehlenden Bereich

lediglich Daten für die Handwerksunternehmen vor. Im Bauhauptgewerbe haben wir ähnlich dem Ausbaugewerbe in der Jahres- und Investitionserhebung alle Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. Die jährliche Totalerhebung liefert Betriebsangaben für alle Betriebe des Bauhauptgewerbes. Eine Integration der Daten ist nur unter der Annahme der weitgehenden Identität von Betrieb und Unternehmen bei Einheiten unter 20 Beschäftigten möglich.

Die Energie- und Wasserversorgung wurde eingangs bei der Beschreibung des Mittelstandes ausgeklammert. Die hier vorherrschenden kleinen und mittleren Unternehmen im Besitz der öffentlichen Hand passen nicht in die geläufige Vorstellung einer mittelständischen Wirtschaft. Der gesamte Unternehmensbereich der Wirtschaftsgruppe Energie- und Wasserversorgung kann über die Jahres- bzw. Kostenstrukturerhebung dargestellt werden.

Zielsetzung der vorangegangenen Darstellung war es, die Datenquellen und Verknüpfungsmöglichkeiten für ein Gesamtbild des Produzierenden Gewerbes unter besonderer Berücksichtigung des Mittelstandes zu erläutern. Der vorgeschlagene Weg geht über eine Verknüpfung

und Abstimmung der Daten der einzelnen Bereichsstatistiken. Die hierbei unvermeidlichen Schätzungen und die hierdurch bedingten Einschränkungen wurden weitgehend angesprochen. In einer späteren Abhandlung, dem Teil II, sollen die auf diesem Weg gewonnenen Daten

und Ergebnisse im einzelnen dargestellt und erläutert werden.

Norbert Bettinger
Dipl. Volkswirt

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Die mit einem Stern(*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im "ZAHLENSPIEGEL" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1981		1982				1983		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Bevölkerung u. Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	1 064,7	1 060,5	1 062,8	1 062,3	1 062,1	1 057,5	1 056,9	1 056,2	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	617	601	285	380	569	600	283	336	589
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	7,0	6,8	3,2	4,7	6,3	6,7	3,2	4,1	6,6
* Lebendgeborene	Anzahl	875	857	866	727	933	820	825	854	880
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	9,9	9,7	9,6	8,9	10,3	9,1	9,2	10,5	9,8
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	1 091	1 069	1 076	1 017	1 260	1 042	1 116	1 384	1 348
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	12,3	12,1	11,9	12,5	14,0	11,6	12,4	17,1	15,0
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	11	9	9	8	10	4	9	10	14
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	12,9	10,7	10,1	10,7	12,0	4,5	10,6	12,8	15,8
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 216	- 212	- 210	- 290	- 327	- 222	- 291	- 530	- 468
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 2,5	- 2,4	- 2,3	- 3,6	- 3,6	- 2,5	- 3,2	- 6,5	- 5,2
Wanderungen										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	1 762	1 587	1 413	1 390	1 821	1 434	1 231	1 224	...
Ausländer	Anzahl	603	493	523	484	662	313	330	406	...
Erwerbspersonen	Anzahl	883	766	741	645	994	747	610	571	...
* Fortgezogene	Anzahl	1 817	1 832	1 475	1 536	1 756	1 597	1 536	1 479	...
Ausländer	Anzahl	453	512	374	431	579	491	449	372	...
Erwerbspersonen	Anzahl	997	965	858	886	971	882	822	701	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	- 55	- 245	- 62	- 146	+ 65	- 163	- 305	- 255	...
Ausländer	Anzahl	+ 150	- 20	+ 149	+ 53	+ 83	- 178	- 119	+ 34	...
Erwerbspersonen	Anzahl	- 114	- 199	- 117	- 241	+ 23	- 135	- 212	- 130	...
* innerhalb des Landes Umgezogene	Anzahl	2 528	2 626	2 303	1 957	2 759	2 733	2 506	2 294	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	Anzahl	29 914	38 093	37 535	37 272	36 566	44 641	48 579	49 107	48 050
* Männer	Anzahl	16 146	21 930	21 895	21 821	21 038	27 190	30 099	30 702	29 649
Arbeitslosenquote	%	8,1	9,7	9,7	9,6	9,5	11,4	12,4	12,5	12,3
Kurzarbeiter	Anzahl	7 850	17 469	9 636	11 507	11 640	34 062	36 552	38 739	36 165
Männer	Anzahl	7 022	15 916	8 938	10 630	10 662	29 882	33 557	35 645	33 977
Offene Stellen	Anzahl	2 097	1 077	1 192	1 306	1 364	614	675	733	1 100
Männer	Anzahl	1 458	713	764	840	920	403	415	474	779
Landwirtschaft										
Viehbestand ¹⁾										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	71,7	71,0	-	-	-	71,0	-	-	-
Milchkühe	1 000	25,3	26,2	-	-	-	26,2	-	-	-
Schweine	1 000	48,8	44,3	-	-	-	44,3	-	-	-
Schlachtungen von Inlandtieren										
* Rinder	Anzahl	2 711	2 513	2 449	2 247	2 631	2 824	2 423	2 091	2 560
* Kälber	Anzahl	61	47	50	49	74	43	43	42	50
* Schweine	Anzahl	8 678	7 900	7 511	7 142	8 947	8 832	8 683	7 148	7 805
Schlachtmengen										
* Rinder	t	1 450	1 354	1 238	1 219	1 414	1 545	1 404	1 176	1 352
* Kälber	t	765	720	626	645	729	797	705	622	731
* Schweine	t	5	4	4	3	5	4	4	4	4
* Schweine	t	680	630	608	571	680	724	695	550	617
Milch										
* Milchherzeugung	1 000 t	9,6	9,7	8,4	8,5	10,2	8,9	9,1	8,5	10,3
* an Molkereien u. Händler geliefert	%	87,4	87,8	85,3	86,5	87,1	90,7	91,9	91,8	93,8
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,3	12,6	10,5	11,9	13,0	11,3	11,3	11,6	12,4

1) Ergebnis der Viehzählung im Dezember

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1981	1982	1982				1983		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾										
Betriebe	Anzahl	590	595	598	595	592	593	587	587	587
* Beschäftigte	1 000	154	150	152	152	152	145	144	144	144
* Arbeiter ²⁾	1 000	121	117	119	119	118	113	112	112	112
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	16 580	15 745	16 342	15 681	17 990	14 369	15 318	14 116	16 426
Löhne und Gehälter	Mill. DM	457	459	436	409	438	519	416	387	410
* Löhne	Mill. DM	326	321	305	284	309	363	285	264	286
* Gehälter	Mill. DM	131	138	131	125	129	156	131	123	124
* Kohleverbrauch	1 000 t SKE ³⁾	463	412	589	515	577	373	407	459	511
* Gasverbrauch ⁴⁾	Mill. cbm.	84	74	83	77	96	62	69	64	83
* Heizölverbrauch	1 000 t	18	17	32	23	22	17	19	21	21
* leichtes Heizöl	1 000 t	5	5	—	—	—	—	—	—	—
* schweres Heizöl	1 000 t	13	12	—	—	—	—	—	—	—
* Stromverbrauch	Mill. kWh	380	368	413	388	431	343	365	361	401
* Stromerzeugung	Mill. kWh	509	498	791	643	748	463	485	645	699
* Umsatz aus eigener Erzeugung	Mill. DM	1 750	1 780	1 785	1 736	2 050	1 740	1 703	1 727	1 984
* Auslandsumsatz	Mill. DM	572	605	703	578	690	587	640	601	667
* Auftragsingang insgesamt ⁵⁾	1976 = 100	136	129	133	135	161	132	131	137	160
aus dem Ausland	1976 = 100	146	134	148	135	153	149	144	165	154
Index der Nettoproduktion ⁶⁾ im Bergbau u. Verarbeitenden Gewerbe										
Bergbau	1980 = 100	106,1	107,5	100,3	101,6	119,4	109,7	112,2	101,4	118,2
* Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1980 = 100	99,2	89,0	85,6	93,0	110,9	70,9	79,8	76,7	100,4
Herstellung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1980 = 100	105,5	126,1	26,2	51,1	142,0	65,1	60,7	44,4	83,7
Eisenschaffende Industrie	1980 = 100	99,8	81,2	88,1	94,1	109,5	64,5	75,5	69,5	97,5
* Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	107,5	103,5	106,9	97,6	120,9	91,8	96,6	89,5	113,4
Fahrzeugbau	1980 = 100	120,4	123,0	116,8	118,7	149,0	111,4	126,6	123,7	154,9
Maschinenbau	1980 = 100	91,9	89,7	113,1	80,2	98,0	82,2	75,8	69,3	93,3
Stahlbau	1980 = 100	95,2	75,7	62,9	58,3	75,0	67,8	68,4	57,8	76,9
* Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	99,6	93,6	93,8	86,8	110,7	85,0	84,5	85,6	105,4
* Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1980 = 100	106,3	102,2	91,7	92,0	105,7	107,3	96,1	91,0	111,4
Produktion ausgewählter Erzeugnisse										
Steinkohleförderung	1 000 t	898,1	917,4	841,8	865,4	1 012,3	963,0	955,2	863,3	1 013,0
Roheisen	1 000 t	353,4	291,9	355,1	345,5	390,4	212,8	256,7	251,1	320,5
Rohstahl	1 000 t	391,7	327,9	399,0	398,6	444,7	247,2	288,8	282,5	355,6
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	277,0	226,7	250,5	265,3	301,6	189,0	214,7	193,3	273,5
Handwerk ⁷⁾										
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	1976 = 100	105,7	104,4	103,5	103,6	106,0	104,3	—	—	101,3
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj/1976=100	138,8	136,5	123,3	135,4	134,7	152,7	—	—	118,8
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	829,5	778,4	1 101,6	861,5	1 146,4	804,1	845,9	1 014,9	1 077,1
* Stromverbrauch	Mill. kWh	677,5	660,5	800,2	704,4	783,6	710,4	812,4	706,3	752,3
* Gaserzeugung	Mill. cbm	75,6	67,5	75,4	69,2	78,1	58,6	61,0	55,5	62,9
Bauwirtschaft u. Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
* Beschäftigte	Anzahl	20 915	19 692	19 276	18 972	19 774	18 953	18 286	18 113	18 149
dar.: Facharbeiter	Anzahl	10 521	10 216	9 747	9 605	10 233	9 953	9 601	9 540	9 476
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	2 250	2 207	962	1 534	2 539	1 608	1 602	1 141	2 150
* Wohnungsbau	1 000	829	764	368	446	879	586	536	402	733
* Gewerblicher u. industrieller Bau ⁸⁾	1 000	536	612	340	497	707	439	486	336	535
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	885	831	254	591	953	583	580	403	882
Hochbau	1 000	157	151	65	111	170	130	127	93	175
Tiefbau	1 000	728	680	189	480	783	453	453	310	707
Löhne und Gehälter	Mill. DM	53,1	52,7	27,9	38,3	51,6	44,8	40,4	32,8	49,2
* Löhne	Mill. DM	44,0	43,3	19,7	30,6	43,1	34,6	31,6	24,1	40,3
* Gehälter	Mill. DM	9,1	9,4	8,2	7,7	8,5	10,2	8,8	8,7	8,9
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	170,5	167,8	108,8	98,2	165,6	225,6	98,0	92,3	147,2
Auftragsingang ¹⁾	Mill. DM	100,0	119,5	54,2	79,3	227,1	102,9	72,6	74,6	124,3
Wohnungsbau	Mill. DM	34,8	32,5	16,1	32,3	54,0	20,3	25,7	22,5	36,6
Gewerblicher u. industrieller Bau ⁸⁾	Mill. DM	27,4	30,5	22,1	28,6	50,2	34,4	28,2	27,5	32,1
Öffentlicher u. Verkehrsbau	Mill. DM	37,8	56,5	16,0	18,4	122,9	48,2	18,7	24,6	55,6

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. 2) Einschl. gewerblich Auszubildender. 3) Eine Tonne Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,3 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. 4) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/Nm³. 5) Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. 6) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt. 7) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. 8) Einschl. landwirtschaftlicher Bau. 9) Vorläufige Ergebnisse.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1981	1982					1983		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	235	172	146	171	223	167	200	150	268
* mit 1 Wohnung	Anzahl	139	105	78	111	140	106	121	93	176
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	77	50	49	51	66	46	63	43	73
* mit 3 und mehr Wohnungen ¹⁾	Anzahl	19	17	19	9	17	15	16	14	19
* Umbauter Raum	1 000 cbm	285	225	248	199	276	193	274	190	345
* Wohnfläche	1 000 qm	44,6	34,3	41,5	29,1	41,4	27,6	44,1	28,0	50,7
* Wohnräume	Anzahl	2 087	1 628	1 999	1 366	1 945	1 396	2 033	1 339	2 440
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	79,5	65,9	72,3	55,2	78,3	61,2	82,8	57,6	101,8
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	35	30	37	24	32	24	35	41	43
* Umbauter Raum	1 000 cbm	165	177	338	132	121	328	218	211	155
* Nutzfläche	1 000 qm	26,7	27,5	53,9	18,3	19,6	32,0	32,8	40,2	27,8
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	35,6	30,9	68,8	29,0	20,4	22,2	66,6	53,3	27,8
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	542	453	582	341	608	323	535	389	613
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	654,6	697,1	717,0	646,3	814,7	708,7	654,5	662,8	715,9
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	12,8	13,1	10,5	9,8	13,1	16,0	11,2	11,5	11,9
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	641,8	684,0	706,4	636,4	801,6	692,7	643,3	651,3	703,9
* Rohstoffe	Mill. DM	26,7	26,7	18,7	17,9	21,5	47,9	41,9	35,8	40,4
* Halbwaren	Mill. DM	75,8	76,2	87,0	61,5	97,6	59,9	77,4	78,5	88,3
* Fertigwaren	Mill. DM	539,2	581,1	600,8	557,0	682,2	585,0	524,0	537,0	575,3
Nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG - Länder	Mill. DM	474,1	501,6	556,3	473,1	575,0	531,1	504,7	511,7	541,1
darunter:										
Frankreich	Mill. DM	283,1	285,9	308,6	257,9	336,3	296,1	272,1	290,9	318,0
EFTA - Länder	Mill. DM	77,9	80,2	57,8	71,5	95,7	81,9	65,9	69,6	81,1
USA und Kanada	Mill. DM	19,8	24,6	19,3	19,5	24,2	12,4	10,5	11,0	13,7
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mill. DM	48,2	52,2	57,6	54,7	66,5	49,7	34,7	19,0	40,7
Staatshandelsländer	Mill. DM	15,9	15,5	4,3	3,9	22,2	9,6	22,6	22,2	16,2
Einfuhr (Spezialhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	424,1	405,7	345,4	492,7	459,9	405,1	393,7	444,7	513,0
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	80,1	77,6	79,2	74,0	94,1	83,1	70,8	61,4	90,1
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	344,0	328,1	266,1	418,7	365,8	322,0	322,9	383,3	422,9
Aus ausgewählten Ländern										
* EG - Länder	Mill. DM	284,6	260,4	223,7	310,4	328,8	267,2	250,8	236,9	323,9
darunter:										
Frankreich	Mill. DM	215,2	195,3	163,9	232,8	245,4	204,5	193,7	179,4	240,3
EFTA - Länder	Mill. DM	10,8	11,9	12,4	11,4	14,9	9,9	7,2	8,0	18,1
USA und Kanada	Mill. DM	13,4	12,9	7,2	12,4	8,9	9,8	12,1	13,8	4,3
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mill. DM	97,0	101,0	78,1	140,1	89,9	92,6	108,8	167,3	143,7
Staatshandelsländer	Mill. DM	4,4	4,3	7,4	5,7	2,5	3,1	1,4	11,0	2,0
Einzelhandel										
Nominale Umsatzentwicklung insgesamt	1980 = 100	105,8	106,8	95,8	93,9	111,9	143,6	97,0	93,8	119,7
Nahrungsm., Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	106,3	110,2	97,9	97,9	114,1	129,9	94,9	96,5	118,8
Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	1980 = 100	102,9	101,0	96,6	74,9	104,7	152,0	96,2	72,9	108,3
Einrichtungsgegenstände (oh. Elektrotechn. usw.)	1980 = 100	98,4	95,9	69,3	81,7	101,0	148,7	73,0	75,5	104,5
Elektrotechn. Erzeugn., Musikinstrumente usw.	1980 = 100	104,4	108,4	87,0	85,7	93,5	225,6	126,3	101,3	106,6
Papierwaren, Druckerzeugn., Büromaschinen	1980 = 100	107,1	104,3	91,7	86,9	101,5	152,5	91,7	87,1	94,7
Pharmazeut., kosmet. und medizin. Erzeugnisse usw.	1980 = 100	106,9	108,1	100,9	99,5	112,9	131,6	112,2	108,3	123,0
Kraft- u. Schmierstoffe (Tankst.)	1980 = 100	122,6	121,1	123,4	125,2	136,6	122,8	113,3	113,8	156,6
Fahrzeuge, Fahrzeuteile u. -reifen	1980 = 100	100,4	96,7	88,5	96,7	129,7	85,0	86,7	102,1	150,1
Sonstige Waren	1980 = 100	108,7	110,4	100,1	98,0	111,4	158,8	99,8	96,2	119,4
Reale Umsatzentwicklung insgesamt	1980 = 100	100,2	96,4	88,2	86,1	102,7	128,3	86,5	83,5	106,8
Entwicklung der Beschäftigtenzahl	1980 = 100	99,6	96,9	97,9	97,5	97,9	98,0	95,5	94,3	95,0

1) Einschließlich Wohnheime. — 2) Vorläufige Meßziffern. — 3) Einschließlich Mehrwertsteuer.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1981	1982				1983			
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Gastgewerbe										
* Umsatz	1980 = 100	107,3	108,9	98,4	103,9	112,9	116,3	100,6	102,7	109,2
* Beherbergungsgewerbe	1980 = 100	106,4	101,6	77,5	85,3	104,5	99,9	81,0	83,8	106,3
* Gaststättengewerbe	1980 = 100	107,9	110,6	102,3	107,6	114,4	119,4	104,3	106,7	109,7
Beschäftigte	1980 = 100	103,0	100,9	104,7	104,5	104,4	100,9	98,5	97,7	98,2
Fremdenverkehr ¹⁾										
* Fremdenmeldungen	Anzahl	32 193	30 501	22 551	23 985	33 700	22 490	21 671	23 149	27 967
* Ausländer	Anzahl	5 570	4 773	2 750	3 258	3 866	2 545	2 006	2 879	3 398
* Fremdenübernachtungen	Anzahl	96 941	93 341	80 556	78 494	97 930	68 510	66 732	70 076	82 039
* Ausländer	Anzahl	10 587	8 747	5 757	6 625	7 339	4 781	3 923	8 377	6 515
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Bergverkehr Mosel*)	1 000 t	317	332	330	435	370	235	308	398	311
* Talverkehr Mosel*)	1 000 t	279	260	154	317	267	172	216	237	278
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrz.	Anzahl	4 084	3 787	2 903	3 932	6 287	2 798	3 373	3 684	6 694
* Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	3 555	3 282	2 653	3 422	5 352	2 554	2 999	3 342	5 645
Bestand an Kraftfahrzeugen ²⁾	Anzahl	474 421	482 450	—	—	—	482 450	—	—	—
Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	420 290	425 744	—	—	—	425 744	—	—	—
* Straßenverkehrsunfälle	Anzahl	2 773	2 703	3 374	2 298	2 746	3 290	2 471	2 205	2 625
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	554	529	357	445	529	559	411	345	494
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	2 219	2 174	3 017	1 853	2 217	2 731	2 060	1 860	2 131
Verunglückte Personen	Anzahl	744	709	477	592	752	716	581	454	679
darunter:										
* Getötete	Anzahl	17	16	16	15	17	19	14	13	13
Straßenverkehrsunternehmen³⁾										
Wagenkilometer insgesamt	1 000	3 028	3 021	3 220	2 927	3 343	2 995	2 966	2 832	3 110
Beförderte Personen insgesamt	1 000	7 399	7 055	8 485	7 675	7 979	7 503	7 078	7 144	6 746
Erlöse aus Beförderungen insgesamt	1 000 DM	7 487	7 631	8 687	7 941	8 332	8 271	7 758	8 041	8 008
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen⁴⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mill. DM	18 491,0	19 690,0	19 258,3	19 285,5	19 505,7	20 292,1	20 110,0	19 983,7	20 187,2
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. DM	18 192,9	19 316,1	18 929,9	18 933,7	19 162,6	19 834,4	19 668,9	19 587,4	19 777,0
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	14 774,7	15 689,1	15 378,3	15 398,1	15 511,0	16 087,5	15 981,0	15 974,2	16 087,6
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	3 418,2	3 627,0	3 551,7	3 535,6	3 651,6	3 746,9	3 687,9	3 613,2	3 689,4
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	4 236,5	4 559,1	4 485,9	4 464,3	4 614,6	4 545,4	4 368,3	4 310,5	4 437,2
* an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	4 016,5	4 319,3	4 241,1	4 256,9	4 329,0	4 305,5	4 143,8	4 134,5	4 231,2
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	220,0	239,9	244,8	207,4	285,5	239,9	224,5	176,0	206,0
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	2 136,2	2 197,6	2 234,0	2 212,0	2 210,6	2 220,9	2 210,8	2 179,6	2 202,7
* an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	1 877,1	1 924,5	1 956,5	1 934,0	1 937,1	1 948,0	1 959,1	1 948,3	1 935,0
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	259,1	273,2	277,5	278,0	273,5	272,9	251,7	231,3	267,7
* Langfristige Kredite (mehr als 4 J.) ⁶⁾	Mill. DM	11 820,2	12 559,4	12 209,9	12 257,4	12 337,5	13 068,1	13 089,8	13 097,3	13 137,1
* an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	8 881,0	9 445,4	9 180,6	9 207,2	9 245,0	9 834,0	9 878,1	9 891,4	9 921,4
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 939,2	3 114,0	3 029,3	3 050,2	3 092,6	3 234,1	3 211,7	3 205,9	3 215,7

1) Ab Januar 1981 neuer Berichtskreis. — 2) Jahresende bzw. 30. Juni. — 3) Ab Juli 1980 nur noch monatliche Erfassung der Unternehmen mit 3 und mehr Mill. Umsatz; Unter 3 Mill. Umsatz vierteljährlich bzw. jährliche Erfassung. — 4) Ohne Kredite von —/ und Einlagen bei der Landeszentralbank im Saarland. — 5) Ohne Schatzwechsel, Unverzinsliche Schatzanweisungen und Bestände an Wertpapieren. — 6) Durchlaufende Kredite ab Dezember 1980 nur noch in langfristigen Krediten enthalten.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1982						1983		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
* Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	14 726,0	15 655,7	15 427,1	15 447,5	15 401,7	16 649,2	16 243,8	16 393,5	16 296,0
* Sichteinlagen ¹⁾	Mill. DM	2 463,5	2 523,9	2 486,7	2 489,5	2 446,8	2 730,5	2 495,0	2 643,2	2 523,7
* von Unternehmen u. Privatpers. von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	2 259,9	2 302,6	2 243,7	2 250,5	2 253,4	2 491,6	2 333,3	2 422,7	2 326,7
* Termingelder ¹⁾	Mill. DM	172,0	179,7	206,3	200,8	154,5	167,6	126,6	179,6	139,6
* von Unternehmen u. Privatpers. von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 202,3	5 603,9	5 516,3	5 508,8	5 491,6	5 829,5	5 660,9	5 604,2	5 621,6
* Spareinlagen bei Sparkassen	Mill. DM	4 015,6	4 509,2	4 338,2	4 364,2	4 423,1	4 637,5	4 548,1	4 531,1	4 604,0
	Mill. DM	1 086,7	996,3	1 067,0	1 048,2	970,8	1 051,6	995,7	959,1	904,3
	Mill. DM	7 060,2	7 527,9	7 424,1	7 449,2	7 463,3	8 089,2	8 087,9	8 146,1	8 150,7
	Mill. DM	4 343,5	4 663,2	4 591,1	4 619,0	4 624,6	5 027,4	5 041,6	5 079,5	5 075,0
* Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	318,0	412,8	678,4	384,4	508,7	447,7	722,9	419,1	434,1
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	342,6	392,7	672,2	359,8	495,5	355,9	724,5	361,1	430,0
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse insgesamt ^{2) 3)}	Anzahl	197	281	28	13	21	45	29	26	26
eröffnete Konkurse	Anzahl	46	63	13	6	4	6	4	6	4
Angemeldete Forderungen insgesamt ²⁾	1 000 DM	82 575	142 354	11 921	4 664	16 678	21 734	4 690	8 014	9 352
bei eröffneten Konkursen	1 000 DM	49 391	88 546	10 615	2 111	13 762	6 249	1 562	2 780	2 105
Vergleichsverfahren ²⁾	Anzahl	3	2	1	—	1	—	—	1	—
Wechselproteste ⁴⁾	Anzahl	482	582	491	472	598	736	538	455	511
Wechselsomme	1 000 DM	2 940	3 560	2 305	3 673	5 031	3 822	4 011	2 826	3 245
Unbezahlt gebliebene Schecks	Anzahl	1 450	1 774	1 790	1 481	1 878	1 765	1 862	1 639	1 874
Schecksumme	1 000 DM	2 790	3 423	4 359	2 302	3 273	3 921	4 009	3 615	2 300
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten im Saarland										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	322 266	314 432	341 496	275 906	306 541	505 165	338 341	346 620	319 445
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	193 778	184 290	198 779	128 629	195 195	362 804	215 204	175 205	241 585
* Lohnsteuer	1 000 DM	143 705	154 691	178 453	136 628	132 278	250 352	177 338	153 539	128 546
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	17 980	12 709	10 843	— 1 596	69 710	62 684	12 859	36	66 143
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	28 739	13 943	4 886	— 7 376	— 9 202	53 216	15 670	20 419	47 038
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	128 488	130 143	142 699	147 304	111 345	125 913	123 137	171 415	77 860
* Umsatzsteuer	1 000 DM	58 071	64 393	82 171	87 741	42 545	63 225	66 422	112 479	23 893
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	70 417	65 750	60 528	59 563	68 800	62 688	56 715	58 936	53 967
* Bundessteuern	1 000 DM	11 866	12 238	7 091	12 636	12 443	20 836	12 284	12 484	15 868
* Landessteuern ⁵⁾	1 000 DM	21 603	23 138	19 201	23 513	20 859	14 100	20 560	26 219	23 705
* Gemeindesteuern	1 000 DM	38 103	36 668		104 950				115 391	
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	168 965	168 752	163 842	144 938	177 300	249 518	168 658	179 129	158 894
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	84 762	79 590	85 201	54 174	82 449	157 928	93 338	76 084	106 192
* Anteil an den Steuern v. Umsatz	1 000 DM	69 593	74 183	71 518	76 702	82 040	62 532	62 965	89 631	37 125
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	2 665	2 741	32	1 426	368	8 222	71	930	— 291
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	167 925	161 428	175 613	148 503	131 880	243 630	173 347	185 017	170 341
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	84 762	79 590	85 201	54 174	82 449	157 928	93 338	76 084	106 192
* Anteil an den Steuern v. Umsatz	1 000 DM	58 895	55 959	71 181	70 600	29 305	63 380	59 378	81 784	40 735
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	2 665	2 741	32	1 426	368	8 222	71	930	— 291
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	57 308	55 902		112 778				129 549	
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto)	1 000 DM	22 583	20 216		69 787				82 551	
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	24 579	24 833		11 610				14 932	
Preise										
Preisindex für ausgewählte Warengruppen										
Nahrungs- und Genußmittel	1976 = 100	116,8	124,1	120,6	122,0	122,5	124,9	125,6	125,4	126,0
Kleidung und Schuhe	1976 = 100	132,4	140,6	135,9	136,5	139,6	143,6	143,6	144,0	145,3
Wohnungsmieten	1976 = 100	119,1	124,2	122,4	122,8	122,8	128,5	129,1	129,4	129,4
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1976 = 100	151,2	164,4	167,0	163,2	158,6	166,1	163,0	159,0	156,5
Waren u. Dienstl. für die Haushaltsf.	1976 = 100	118,3	122,9	121,4	122,7	123,5	124,1	125,0	125,4	126,2
Waren u. Dienstl. f. Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1976 = 100	126,9	132,3	128,5	129,2	128,1	135,3	134,2	133,6	132,1
Waren u. Dienstl. f. Gesundheits- und Körperpflege	1976 = 100	118,2	121,9	120,2	120,7	120,7	123,2	123,4	124,2	124,9
Waren u. Dienstl. f. Bildungs- u. Unterhaltungszwecke	1976 = 100	115,6	120,6	118,0	118,8	119,4	122,2	122,7	122,9	123,6
Persönliche Ausstattung sonstige Waren u. Dienstleistungen	1976 = 100	125,6	130,7	128,3	129,0	129,2	132,5	132,5	132,7	133,0

1) Einschließlich Sparbriefe, Namens-Sparschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen. 2) Jahresergebnis statt MD. 3) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkursverfahren. 4) Ohne Proteste von Privaten durch Gerichtsvollzieher, Notare und Postanstalten. 5) Einschließlich der steuerähnlichen Abgaben.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1981	1982				1983	
		Monatsdurchschnitt	Januar	April	Juli	Oktober	Januar ¹⁾	
Löhne und Gehälter								
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau								
Bruttowochenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	617	640	634	647	657	623	622
* darunter Facharbeiter	DM	652	678	672	680	693	668	663
* weibliche Arbeiter	DM	412	432	425	438	439	427	423
* darunter Hilfsarbeiter	DM	407	426	420	430	432	420	416
Bruttostundenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	14,86	15,72	15,34	15,74	15,77	16,01	15,97
* darunter Facharbeiter	DM	15,60	16,48	16,08	16,50	16,52	16,82	16,75
* weibliche Arbeiter	DM	10,48	11,07	10,85	11,11	11,15	11,16	11,09
* darunter Hilfsarbeiter	DM	10,39	10,89	10,70	10,93	10,96	10,95	10,87
Angestellte, Bruttomonatsverdienst in Industrie u. Hoch- u. Tiefbau								
kaufmännische Angestellte,								
* männlich	DM	3 502	3 703	3 650	3 727	3 778	3 655	3 739
* weiblich	DM	2 353	2 489	2 435	2 497	2 535	2 480	2 462
technische Angestellte,								
* männlich	DM	3 966	4 177	4 130	4 199	4 267	4 113	4 156
* weiblich	DM	2 410	2 568	2 511	2 571	2 611	2 577	2 604
* in Handel, Kredit u. Versicherungen								
kaufmännische Angestellte								
* männlich	DM	2 980	3 156	3 082	3 161	3 185	3 195	3 096
* weiblich	DM	1 957	2 084	2 039	2 076	2 113	2 108	2 049

1) Neuer Berichtskreis

BUNDESZAHLEN

Berichtsmerkmal	Einheit	1981	1982					1983		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung	1 000	61 682	61 674	61 546
Arbeitslose	1 000	1 272	1 833	1 950	1 935	1 811	2 223	2 487	2 536	2 386
Männer	1 000	652	1 021	1 153	1 144	1 040	1 281	1 491	1 539	1 408
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾										
Beschäftigte	1 000	7 489	7 226	7 317	7 297	7 294	7 072	6 988	6 960	6 955
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std	726	689	683	692	777	645	649	641	723
Gesamtumsatz	Mill. DM	104 661	107 031	95 494	101 911	118 745	113 347	98 084	99 612	117 924
Index der Nettoproduktion ¹⁰⁾ im Bergbau u. Verarbeitenden Gewerbe	1976 = 100	108,0	104,8	101,1	108,6	110,3	99,1	95,8	102,8	103,3
Bergbau	1976 = 100	99,0	97,0	102,7	103,1	102,3	95,8	96,5	96,8	93,3
Grundstoffe u. Produktionsgüter	1976 = 100	104,7	98,7	94,3	100,9	105,9	84,4	91,3	97,2	99,6
Investitionsgüter	1976 = 100	113,0	111,6	104,8	117,7	118,0	110,7	98,1	109,7	109,9
Verbrauchsgüter	1976 = 100	101,2	97,1	97,6	99,3	102,2	91,4	94,5	97,4	98,1
Nahrungs- und Genußmittel	1976 = 100	109,7	106,9	107,4	107,7	106,1	101,8	99,1	99,6	98,5
Steinkohlenförderung	1 000 t	7 372	7 418	7 521	7 542	8 705	7 382	7 270	6 864	8 058
Rohbraunkohlenförderung	1 000 t	10 885	10 608	11 515	10 224	11 312	11 429	10 701	9 918	10 102
Produktion von Rohstahl	1 000 t	3 468	2 990	3 387	3 490	3 890	2 103	2 573	2 948	3 344
Roheisen	1 000 t	2 638	2 285	2 622	2 689	2 991	1 651	1 972	2 168	2 452
Walzstahl	1 000 t	2 571	2 149	2 182	2 348	2 801	1 773	1 927	2 112	2 442
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	1 226,0	1 152,4	1 194,2	1 070,5	1 137,0	1 120,5	1 033,2	1 012,2	1 049,6
Löhne und Gehälter	Mill. DM	3 132,2	3 116,6	1 690,4	2 108,4	2 954,3	2 978,3	2 226,6	1 794,0	2 773,2
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000 Std.	134 496	126 889	56 279	85 339	136 054	103 026	82 955	63 044	121 268
für Wohnungsbau	1 000 Std.	54 954	51 687	21 978	33 907	55 462	42 347	35 230	25 116	52 469
gewerblichen u. industriellen Bau	1 000 Std.	31 853	30 944	18 212	24 811	34 499	25 733	23 477	19 725	30 643
Produktionsindex Baugewerbe ²⁾	1976 = 100	105,3	95,5	50,5	66,8	89,0	72,6	60,1	59,1	79,3
Handel										
Einfuhr	Mill. DM	30 765	31 372	30 287	30 822	35 349	31 621	29 649	29 425	34 635
Ernährungswirtschaft	Mill. DM	3 982	4 138	3 788	3 945	4 429	4 506	3 640	4 024	4 445
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	26 392	26 796	26 191	26 466	30 415	26 619	25 609	25 061	29 692
Ausfuhr	Mill. DM	33 075	35 645	31 428	34 447	41 745	38 009	32 353	33 158	40 090
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	30 922	33 416	29 269	32 329	39 079	35 626	30 275	31 210	37 740
Fertigwaren	Mill. DM	27 509	29 961	26 056	28 957	35 128	32 147	26 993	28 000	33 998
Einzelhandelsumsätze in jeweiligen Preisen	1970 = 100	207,7 _p	208,6 _p	181,3 _p	183,0 _p	218,9 _p	279,2 _p	183,1 _p	183,2 _p	231,8 _p
Preise										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftl. Produkte ³⁾	1976 = 100	104,6	107,3	111,0	109,5	109,4	109,9	107,5	106,8 _p	106,7 _p
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte	1980 = 100	107,8	114,1	112,6	112,7	112,8	115,1	115,1	115,0	114,7
Preisindex für Wohngebäude ⁵⁾	1980 = 100	105,9	108,9	-	107,9	-	-	-	109,3	-
Preisindex für die Lebenshaltung ⁶⁾	1976 = 100	123,9	130,5	127,9	128,2	128,4	132,6	132,9	133,0	132,9
Lebenshaltung insgesamt	1976 = 100	118,2	125,5	121,7	122,6	123,2	126,6	127,4	128,0	128,1
Nahrungs- und Genußmittel	1976 = 100	126,8	132,5	130,0	130,9	131,4	134,6	134,8	135,2	135,5
Kleidung, Schuhe	1976 = 100	120,4	126,4	123,6	124,1	124,7	129,2	130,3	131,0	131,7
Wohnungsmieten	1976 = 100	157,8	171,0	172,2	168,4	164,5	174,8	171,2	166,6	162,3
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1976 = 100	123,7	129,3	127,9	128,9	129,2	130,9	132,1	132,4	132,7
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1976 = 100	123,7	129,3	127,9	128,9	129,2	130,9	132,1	132,4	132,7
Geld und Kredit ⁷⁾										
Bargeldumlauf	Mill. DM	91 607	96 695	89 090	88 942	89 420	96 695	94 982	95 196	98 935
Einlagen inländischer Nichtbanken bei Kreditinstituten	Mill. DM	1 217 985	1 292 132	1 204 529	1 210 137	1 206 310	1 292 132	1 279 231	1 287 127	1 280 586 _p
Spareinlagen	Mill. DM	482 987	518 185	480 802	482 129	481 542	518 185	518 515	522 270	523 376 _p
Kredite an ⁸⁾	1 223 248	1 289 346	1 216 758	1 218 318	1 222 164	1 289 346	1 276 769	1 279 133	1 284 267 _p	
Unternehmen und Privatpersonen ⁹⁾	Mill. DM	368 796	408 641	374 084	373 431	378 027	408 641	410 162	411 414	412 862 _p
Öffentliche Haushalte	Mill. DM	368 796	408 641	374 084	373 431	378 027	408 641	410 162	411 414	412 862 _p
Steuern (ab 1970 ohne durchlfd. Posten)										
Kassenmäßige Einnahmen aus Bundes- u. Landessteuern	Mill. DM	28 562	29 220	23 039	24 113	32 709	50 353	23 970	26 048	33 248
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	2 744	2 550	580	35	7 480	8 294	304	93	7 231
Umsatz- und Umsatzausgleichsteuer	Mill. DM	8 149	8 143	9 061	9 548	6 944	8 685	9 573	10 183	6 904
Zölle	Mill. DM	412	393	333	397	439	395	357	374	400
Tabaksteuer	Mill. DM	937	1 017	19	742	1 009	2 329	40	862	1 206
Branntweinmonopol	Mill. DM	373	357	77	423	453	712	70	444	488

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. 2) Ohne Ausbaugewerbe. 3) Ohne Umsatz- (Mehrwert-) steuer und ohne Auswertungsausgleich. 4) Die Durchschnitte wurden berechnet durch Wägung der Vierteljahresdurchschnittsmeßzahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1976. 5) Einschließlich Umsatz- (Mehrwert-) steuer. 6) Aller privaten Haushalte. 7) Stand am Monatsende; statt MD Bestand am Jahresende. 8) Kredite aller Kreditinstitute an Nichtbanken. 9) Einschließlich Deutsche Bundesbahn und Deutsche Bundespost. 10) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt. p) Vorläufige Zahl

Mitteilungen des Amtes

Neue Ergebnisse aus den Sozialproduktberechnungen

Die Statistischen Landesämter haben die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Jahre 1970 - 81 neu bearbeitet und in einer Gemeinschaftsschrift, Heft 12, „Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts in den Ländern“ veröffentlicht. Die Neubearbeitung berücksichtigt zusätzliches Datenmaterial aus verschiedenen Fachstatistiken sowie methodische Verbesserungen, so daß die bisherigen, teilweise vorläufigen Ergebnisse durch voll vergleichbare, stärker fundierte Werte ersetzt werden konnten. Die Saarlandzahlen werden in den Statistischen Berichten der Reihe P I 1/2 herausgegeben.

Beim Vergleich der bisherigen und der neuen Werte für das Saarland insbesondere in den letzten 5 Jahren zeigt sich, daß die Wertschöpfung einiger Wirtschaftsbereiche und damit die entstandenen Einkommen und das Bruttoinlandsprodukt etwas günstiger ausfielen, als die bisherige Berechnung ergeben hatte. Da jedoch der Saldo der über die Landesgrenze fließenden Einkommen meist stärker negativ war als nach den bisherigen Berechnungen festgestellt wurde, ergibt sich ein etwas geringeres Sozialprodukt bzw. Volkseinkommen als bisher. Das Erwerbs- und Vermögenseinkommen bzw. das verfügbare Einkommen der Privaten Haushalte konnte infolge leicht reduzierter Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen bzw. erhöhter geleisteter Übertragungen an andere Sektoren nicht in bisheriger Höhe bestätigt werden. So mußte auch die Verwendungsseite des Sozialprodukts, insbesondere bei den Aggregaten Privater Verbrauch sowie Bruttoanlageinvestitionen, in einzelnen Jahren nach unten korrigiert werden. Nähere Informationen zu den Ergebnissen und Berechnungsmethoden sind den obg. Veröffentlichungen zu entnehmen.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN AMTES DES SAARLANDES

I. Zusammenfassende Schriften

Statistisches Handbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Taschenbuch für das Saarland".

Das Statistische Handbuch vermittelt aus dem Bereich der amtlichen Statistik die jeweils aktuellen Ergebnisse. Dem Benutzer steht reiches Zahlenmaterial aus sämtlichen Bereichen des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens zur Verfügung. Durch Zeit- und regionale Vergleiche lassen sich Entwicklungen in der Bevölkerungs-, der Wirtschafts- und Sozialstruktur erkennen.

Statistisches Taschenbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Handbuch für das Saarland".

Das Statistische Taschenbuch will die jährliche Erscheinungspause des "Handbuchs" durch Publizierung der jeweils neusten, wichtigsten Daten der amtlichen Statistik ausfüllen. In seiner Gliederung ist es nicht so differenziert angelegt wie das bedeutend umfangreichere "Handbuch". In einem Anhang werden zusätzlich die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik für das Bundesgebiet aufgeführt.

SAARLAND HEUTE – Statistische Kurzinformationen

II. Fachstatistische Schriften

Handbuch Steuern und Finanzen

Erscheinungsweise jährlich.

Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für Gemeinden und Land.

Statistische Berichte

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neusten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und bundeseinheitlich festgelegt.

BILDUNG 81 – Kurzinformationen

III. Reihen

Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes

In dieser Reihe, die bis heute etwa 55 Einzelschriften umfaßt, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt.

Saarland in Zahlen (Sonderheft)

In dieser Serie werden die Ergebnisse von periodisch wiederkehrenden Zählungen veröffentlicht.

Gemeinde- und Kreisstatistiken

IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Krankenhausverzeichnis, Märkte im Saarland usw. werden jährlich aktualisiert herausgegeben.

Amtliches Behördenverzeichnis

Veröffentlichungen der amtlichen Statistik des Saarlandes im 2. Quartal 1983

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes im März 1983

Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 3. Vierteljahr 1982 und Bevölkerungsstand am 30. September 1982	A I 1 A I 2 — vj — 3/82
Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht und Familienstand am 31. Dezember 1981	A I 3 — j — 1981
Ausländer im Saarland am 30. September 1982	A I 4 — j — 1982
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 3. Vierteljahr 1982	A II 1 — vj — 3/82
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 31. Dezember 1981	A VI 5 — vj — 4/81
Berufliche Schulen im Schuljahr 1982/83 (Teil I — Übersicht und Verzeichnis)	B II 1 — j — 1982/83, I
Erwachsenenbildung im Saarland im Jahr 1981	BIV 1 — j — 1981
Schlachtungen und Fleischanfall im 4. Vierteljahr 1982	C III 2 — vj — 4/82
Milcherzeugung und -verwendung im 2. Halbjahr 1982	C III 3 — hj — 2/82
Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben 1982	C IV 1 — j — 1982
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im November 1982	E I 1 — m — 11/82
Industrielle Produktion im November 1982	E I 2 — m — 11/82
Totalerhebung im Bauhauptgewerbe 1982	E II 2 — j — 82
Baugenehmigungen im 4. Vierteljahr 1982	F II 1 — vj — 4/82
Einzelhandel Mai bis September 1982	G I 1 — m — 5-9/82
Außenhandel im November 1982	G III 1,3 — m — 11/82
Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1981/82	G IV 1,2 — hj — 1/82

Straßenverkehrsunfälle im Oktober 1982	H I 1 — m — 10/82
Straßenverkehrsunfälle im November 1982	H I 1 — m — 11/82
Binnenschifffahrt November 1982	H II 1 — m — 11/82
Binnenschifffahrt Dezember und im Jahr 1982	H II 1 — m — 12/82
Preisindex für die Lebenshaltung Januar 1983	M I 2 — m — 1/83
Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im Juli 1982	N I 1 — vj — 3/82
Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland — Januar bis November 1982 — Umweltstatistiken	P II — m — 11/82
Abfallbeseitigung im Produzierenden Gewerbe und in Krankenhäusern 1980	Q II 2 — 2j — 80

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes im Monat April 1983

Statistische Berichte

Wohnbevölkerung und Erwerbspersonen im April 1982 (Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-erhebung)	A I 5 A VI 2 — j 82
Gerichtliche Ehelösungen 1981	A II — j — 1981
Wanderungen im 3. Vierteljahr 1982	A III 1 — vj — 3/82
Sterbefälle nach Todesursachen im 4. Vierteljahr 1982	A IV 3 — vj — 4/82
Studierende an den Hochschulen des Saarlandes im Wintersemester 1981/82	B III 1 — hj — 2 1981/82
Weinbestände, Weinerzeugung und Lagerbehälter im Wirtschaftsjahr 1982/83	C IV 5/6/8 — j — 82/83
Kapitalgesellschaften in den Jahren 1980 und 1981	D I 1 — j — 80—81
Ausländische Beschäftigte und Grenzgänger in der saarländischen Wirtschaft am 30. September 1982	D II — hj — 2/82

Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Dezember 1982	E I 1 — m — 12/82	Agrarberichtigung 1981	C 0 AB 1981
Industrielle Produktion im Dezember 1982	E I 2 — m — 12/82	Ernteberichterstattung 1982	C II 1 — 4 — j/82
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im Dezember 1982	<u>E II 1</u> <u>E III 1</u> — m — 12/82	Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Januar 1983	E I 1 — m — 1/83
Das Handwerk im 4. Quartal 1982	E V 1 — vj — 4/82	Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Februar 1983	E I 1 — m — 2/83
Einzelhandel Oktober und November 1982	G I 1 — m — 10 — 11/82	Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im Januar 1983	<u>E II 1</u> <u>E III 1</u> — m — 1/83
Außenhandel im Dezember 1982	G III 1,3 — m — 12/82	Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im Februar 1983	<u>E II 1</u> <u>E III 1</u> — m — 2/83
Fremdenverkehr im Oktober und November 1982	G IV 1 — m 10 — 11/82	Baugenehmigungen im 1. Vierteljahr 1983	F II 1 — vj — 1/83
Binnenschifffahrt im Januar 1983	H II 1 — m — 1/83	Außenhandel im Januar 1983	G III 1,3 — m — 1/83
Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt September 1981	K I 1 — S — 81	Außenhandel im Februar 1983	G III 1,3 — m — 2/83
Personal im öffentlichen Dienst am 30. Juni 1982	L III 2 — j — 82	Fremdenverkehr im Dezember und im Jahr 1982	G IV 1 — m — 12/82
Preisindex für die Lebenshaltung Februar 1983	M I 2 — m — 2/83	Ausgewählte Finanz- und Steuerdaten der saarländischen Gemeinden und Gemeindeverbände 1982	L II S — j/1982
Preisindex für Bauwerke November 1982	M I 4 — vj — 4/82	Preisindex für die Lebenshaltung März 1983	M I 2 — m — 3/83
Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland — Januar bis Dezember 1982	P II — m — 12/82	Preisindex für Bauwerke Februar 1983	M I 4 — vj — 1/83
Öffentliche Abfallbeseitigung im Saarland 1980	Q II 1,2 — 2j — 80	Umweltstatistiken Öffentliche Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung 1979	Q I 1 — 4/79 — endg.

Veröffentlichungen

Statistisches Handbuch für das Saarland 1982
 Statistische Nachrichten — Vierteljahresheft — Ausgabe 1/1983

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes im Monat Mai 1983

Statistische Berichte

Natürliche Bevölkerungsbewegung 1981	A II 1 — j/1981
Im Gesundheitswesen tätige Personen am 31. Dezember 1981	A IV 1 — j/81
Krankenhäuser am 31. Dezember 1981	A IV 2 — j/1981
Neuerkrankungen an meldepflichtigen Krankheiten 1982	A IV 4 — j/82
Tuberkulose im Saarland 1981	A IV 5 — j/1981
Personal an den Hochschulen des Saarlandes 1980 und 1981	B III 4 — j/80 u. 81
Rechtskräftig Abgeurteilte und Verurteilte im Jahr 1981	B VI 1 — j/1981